Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1⅛ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 433. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 17. September 1867.

Breslau, 16. September.

Der König reist morgen nach Frankfurt a/M., von da zur Truppenbesichtigung nach Rastatt und dann wahrscheinlich nach Baden-Baden (s. die telegr. Depesche am Schlusse d. Ztg.). Im Reichstage wird die Präsidenten-Wahl morgen Dinstag, 17. Sept., stattfinden; wie es scheint, haben sich die Freiconservativen und die National-Liberalen über die Wiederwahl des früheren Präsidiums (Simson, Herzog von Ujest und Bennigsen) vereinigt, während die Linke Männer ihrer eigenen Partei aufzustellen gedenkt.

Interessant ist der Streit innerhalb der socialdemokratischen oder Lassalle'schen Arbeiterpartei. Abgesehen davon, daß die Präsidenten des allgemeinen deutschen Arbeitervereins, die Herren Dr. v. Schweitzer und Meister Försterling, sich gegenseitig in den Bann gethan haben, so hat sich der Erstere bekanntlich auch gegen das Compromiß erklärt, das ein dritter Vertreter der Lassalleaner, Herr Dr. Reincke mit der rheinischen Fortschrittspartei geschlossen hat. Herr Dr. v. Schweitzer stellt dabei zunächst folgenden Grundsatz auf:

Es handelt sich vor Allem darum, unsere Candidaten durchzubringen, und es ist ganz gleichgiltig, ob man zu diesem Zwecke eine Wahlvereinbarung mit den Conservativen oder mit den Liberalen trifft; es hängt dies einfach von der localen Sachlage ab. Wenn wir bereit sind, die Stimmen der Conservativen anzunehmen, wie sollten wir dazu kommen, die der Liberalen aus principiellen Gründen zurückzuweisen? Und wenn ein Austausch der Stimmen nöthig ist — warum sollte er nicht in einem wie im andern Falle stattfinden können?

Dann verlangt er als Präsident des Arbeitervereins unbedingten Gehorsam, indem er schreibt:

Herr Reincke wußte, daß mir als Präsidenten des Vereins nicht nur die oberste Leitung der Wahlbewegung schon von selbst zusteht, sondern daß sie mir überdies von der letzten General-Versammlung noch ausdrücklich übertragen war. Er durfte also jene Vereinbarung nicht abschließen, ohne mich befragt zu haben, da er nicht wissen konnte, in wie weit solche den bereits getroffenen Anordnungen widersprechen würde. Ich gebe vollständig zu, daß man in dringlichen Fällen auch ohne Genehmigung der Vereinsleitung vorgehen kann; allein Herr Reincke schloß die Vereinbarung in Elberfeld ab, ohne mich vorher befragt zu haben, was ihm doch nur einen Gang durch den Park gekostet haben würde. Obschon ich am Platze war, schloß er die Vereinbarung ab, ohne mich befragt zu haben.

Es ist ein gar strenges Regiment, das der Herr Präsident des Arbeitervereins führt. Leider aber findet dasselbe nicht überall Gehorsam; auch Herr Dr. Reincke rebellirt dagegen, indem er schreibt:

Wie Herr v. Schweitzer dazu kommt, mich als freien Mann seiner persönlichen Disciplin unterwerfen zu wollen, obwohl ich nicht einmal dem allgemeinen deutschen Arbeitervereine als Mitglied angehöre, dafür fehlt mir jedes Verständniß, und muß ich diese ebenso thörichte wie lächerliche Anmaßung mit Entschiedenheit zurückweisen.

Das ist derb, aber wohlverdient. Wir sind begierig, wie sich die drei sehr verschiedenen Vertreter der socialdemokratischen Richtungen — aus dem Königreich Sachsen kommt noch eine vierte Richtung hinzu — im Reichstage mit einander vertragen werden.

Die **österreichischen** Blätter veröffentlichen vier Reform-Gesetzentwürfe, welche während der Vertagung des Reichsrathes das Subcomite des Verfassungsausschusses ausgearbeitet hat. Der erste Entwurf enthält die Grundrechte, ähnlich wie in der preußischen Verfassung: Gleichheit vor dem Gesetz, persönliche Freiheit, Unverletzlichkeit des Eigenthums, Freizügigkeit u. s. w.; der zweite betrifft die Ausübung der Regierungsgewalt durch den Kaiser vermittelst verantwortlicher Minister; der dritte die richterliche Gewalt, Trennung der Justiz von der Verwaltung; der vierte endlich die Einsetzung eines Reichs-Gerichts als obersten Gerichtshofes. Haben diese Entwürfe auch noch einen weiten Weg zurückzulegen, ehe sie zu Gesetzen erhoben werden, so läßt sich doch nicht läugnen, daß sie, wenn dieser Fall eintritt, einen großen Theil der berechtigten Volkswünsche zu befriedigen geeignet sind.

Ueber das Ende des Genfer Congresses geben die aus der **Schweiz** uns direct zugegangenen Nachrichten noch immer keine ganz zuverläßige Auskunft. Indeß erhellt aus den Pariser und anderen Berichten doch so viel, daß dabei Fazy eine eben nicht beneidenswerthe Rolle gespielt hat. Nachdem nämlich eine Anzahl Genfer Katholiken den unten ausführlich mitgetheilten Protest gegen die Angriffe, welche ihre Confession in der ersten Sitzung des Congresses erfahren habe, beim Staatsrathe eingereicht und die öffentliche Meinung zugleich durch Plakate ähnlichen Inhalts, sowie durch eine an den Bischof Mermillod abgeschickte Beileidsdeputation aufgereizt hatte, hielten es, wie namentlich die „Independance" hervorhebt, die Anhänger der conservativen Partei in Genf für an der Zeit, mit diesen Gegnern des Congresses gemeinschaftliche Sache zu machen, Fazy aber nahm ebenfalls für dieselben Partei in der Hoffnung, sich ihre Gunst für die nächsten in Genf stattfindenden Wahlen damit zu gewinnen. Als daher nach der versöhnlichen Rede des Präsidenten Jolissaint von Bern die Vorschläge der Herren Fazy und Carteret zurückgewiesen wurden, veranlaßten die heftigen Proteste der Minderheit den Präsidenten, zuvörderst sich zu bedecken und sodann die Sitzung aufzuheben.

Mit Recht macht der „Wanderer" hierbei noch besonders aufmerksam, wie es „ein trauriges Zeichen sei, wenn sich liberale und demokratische Zeitungen über die Kühnheit entsetzen, womit auf dem freien Boden der Schweiz der Same des rückhaltlosen Wortes verstreut ward, um in den Herzen der Völker aufzugehen". Wir stimmen darin mit dem „Wand." vollständig überein; nur vermögen wir in Allem, was auf dem Congresse gesprochen, jene „Kühnheit des rückhaltlosen Wortes" gar nicht zu finden; es sind dieselben Phrasen, die wir im Jahre 1848 oft genug gehört haben; nirgends ein neuer, überraschender Gedanke! Wir hoffen, daß sich keine Regierung findet, die aus diesem gänzlich unreifen Phrasengeklingel Capital macht und es zu reactionären Maßregeln ausbeutet. „Zur Tagesordnung" — das ist die beste Politik gegenüber diesem Congresse.

In **Italien** hat vor Allem die Thronrede des Großherzogs von Baden den freudigsten Anklang gefunden. Man theilt — so schreibt man darüber der „A. Z." aus Genua — die Ansicht der französischen Blätter, daß die Einigung Deutschlands unter Preußen sich vollziehen werde, doch sieht Italien in dieser nicht mehr aufzuhaltenden Thatsache nicht die Gefahren, welche der verletzte französische Stolz und Einmischungsgeist dahinter suchen möchte. Was die Angelegenheit der Legion von Antibes betrifft, so versichert die „Opinione", daß dieselbe zur vollen Zufriedenheit der italienischen Regierung und im Geiste der September-Convention gelöst sei. — Nach der „Gazz. d'Italia" wäre die ganze Streitfrage durch einen vom Kaiser Napoleon selbst ausgegangenen Schritt zur beiderseitigen Befriedigung beglichen. Kaiser Napoleon habe in einem eigenhändigen, an den König Victor Emanuel gerichteten Schreiben anerkannt, daß die Verhältnisse der Antibes-Legion, wie sie der französische Kriegsminister bestellt wissen wolle, im Widerspruch zu dem Geist und dem Wortlaut der September-Convention stünden. Demnach sollen fortan keine französischen Soldaten als solche mehr in die Legion eintreten und jene Legionäre, die im päpstlichen Dienst verbleiben wollen, ebenfalls nicht mehr den Charakter französischer Soldaten haben; die Legion würde demnach eine im päpstlichen Dienste stehende Fremdenlegion im eigentlichen Sinne des Wortes und außer allem Zusammenhang mit Frankreich sein. Weiter bemerkt die „Gazz. d'Italia", daß in Folge dieses Schreibens die italienische Regierung Garibaldi eindringlich gemahnt habe, er möge doch keinen Schritt machen, in Folge dessen sie gezwungen sein würde, entweder die September-Convention zu verletzen, oder ihr um jeden Preis Achtung zu verschaffen. — Der „Movimento" erfährt aus Marseille, daß mehrere französische Genie-Offiziere von dort nach Civitavecchia abgegangen sind. Man glaubt, sie würden dort die bereits von dem Occupationscorps tracirten Arbeiten behufs der Errichtung eines verschanzten Lagers leiten. — Die „Italie" erzählt, daß die päpstlichen Behörden einige Verhaftungen zu Viterbo vorgenommen hätten. — Wie ferner aus Florenz gemeldet wird, so schreibt die officielle Zeitung: Die Uebertragung der sterblichen Ueberreste Manin's nach Venedig ist aus Rücksichten der Gesundheit für jene Orte, welche der Zug passiren müßte, aufgeschoben. Indessen scheint man hinter diesen Rücksichten auf die Gesundheit politische Gründe zu verbergen; man will nämlich Ansammlungen und Aufregungen des Volkes verhüten.

Die **französischen** Blätter fahren fort, ihre Aufmerksamkeit einestheils der preußischen Thronrede, anderntheils dem Genfer Friedenscongresse beinahe ausschließlich zu widmen. Die „France" lobt die erstere ihres friedlichen Sinnes wegen und bedient sich ihrer als Argument in ihrer Polemik gegen die „Liberté". „Die großen unitarischen Bestrebungen, sagt die „France", welche die Eröffnungsrede des ersten Reichstages charakterisirt hatten, werden freilich nicht verleugnet, aber sie werden nicht mehr formulirt. Es ist freilich von nationalen Beziehungen zu den Staaten Süddeutschlands die Rede, aber auf welcher Grundlage? Auf derjenigen der Allianzverträge, welche die Autonomie der Staaten achten oder auf derjenigen der sie absorbirenden preußischen Hegemonie? Auf diese Fragen wird gar nicht einmal eingegangen, während sie in der vergangenen Session in den königlichen Reden vom 24. Februar und vom 27. April mit einer Deutlichkeit und Energie ausgesprochen wurden, die keinen Zweifel mehr zuließen. — Der „Temps" meint, daß Diejenigen, welche von der Thronrede neue Aufregungen erwartet hätten, sich schwer getäuscht sehen müssen. Man finde nicht eine Spur von jenem unitarischen Eifer, von jener Ungeduld, welche der Rede des Großherzogs von Baden ein so besonderes Gepräge gegeben hätten. Die preußische Regierung gebe sich den Anschein, als wolle sie ihr augenblickliches Streben auf rein innere Fragen beschränken, welche die Befestigung und die militärische und finanzielle Organisation des norddeutschen Bundes betreffen; kaum enthalte die Rede eine oder zwei sehr bescheidene Anspielungen auf den Süden. Wenn man jedoch den Anschein vermieden habe, den Süden zu suchen, so schließe dies keineswegs den Wunsch aus, von dem Süden gesucht zu werden. — In Bezug auf den Friedenscongreß constatiren die Pariser Blätter mit Bedauern, daß die meisten Redner sich in vage Allgemeinheiten verloren haben. Die officiöse Presse freut sich natürlich des tumultuarischen Endes, welches der Congreß genommen hat.

Unter den **englischen** Blättern kommt besonders „Daily News" wiederholt auf die preußische Thronrede zurück. Man vermuthet, daß das Blatt sich vorzüglich deshalb mit solchem Nachdrucke darüber äußere (siehe London), weil ihr Pariser Correspondent andeutet, daß die preußische Thronrede in der französischen Hauptstadt einen ähnlichen Eindruck gemacht habe, wie die Rede des Großherzogs von Baden. Sie stelle eine „Krönung des Gebäudes" in Aussicht, die nach der Meinung der französischen halbamtlichen Presse einem casus belli gleichkomme. Indeß dürfe man noch immer hoffen, daß der Kaiser Napoleon, trotz seiner gewaltigen Rüstungen, die — sagt der Correspondent — ein großes Factum bleiben, zuletzt doch die Besonnenheit oder „Vorsicht" als des „Muthes bessere Hälfte" ansehen werde. — Auch der „Star" belobt die preußische Thronrede und erblickt darin eine Bürgschaft für die Entwickelung und Hebung des deutschen Handels. Schon aus diesem Grunde müsse England die Consolidirung Deutschlands wünschen. Die Franzosen würden dereinst erkennen, daß die Kriegsschreier unter ihnen die größten Feinde ihres Vaterlandes waren.

In **Spanien** ist, wie der „Moniteur" ausdrücklich versichert, die öffentliche Ruhe nicht mehr gestört worden. Ein neues Ereigniß, sagt derselbe, hat man hierher nach Paris nicht gemeldet und die letzten Maßnahmen der Milde, welche die Regierung der Königin verfügt hat, scheinen in der Halbinsel einen günstigen Eindruck bewirkt zu haben. Im Widerspruche mit diesen Versicherungen befinden sich freilich die Nachrichten anderer Blätter, besonders aber der „Independance", welche geradezu eine neue Schilderhebung erwartet und welche auf die Vorsichtsmaßregeln hinweist, die von der Regierung fortwährend getroffen werden.

Deutschland.

= **Berlin**, 15. Sept. [Die schleswig-holstein'schen Vertrauensmänner. — Vom Reichstage. — Die National-liberalen.] Die schleswig-holsteinischen Vertrauensmänner halten heute keine Plenarsitzung, sondern nur eine Besprechung unter einander ab, da sie ihrerseits bisher nur alle Vorlagen entgegen genommen und mit Bemerkungen begleitet, dagegen noch keine Beschlüsse welcher Art gefaßt haben. Dies sowie die Aufstellung selbstständiger Wünsche ist bis zur Kenntnißnahme des gesammten, ihnen zu unterbreitenden Materials vorbehalten worden. Vorläufig ist ihnen nur die Kreis- und Provinzial-Ordnung zugegangen, die Communal-Ordnung, welche für den Hauptpunkt angesehen wird, soll morgen vorgelegt werden. Inzwischen hat sich doch in Bezug auf manche seitens der Vertrauensmänner aufzustellende Wünsche das Bedürfniß der Gewinnung eines gemeinsamen Standpunktes sämmtlicher Vertrauensmänner herausgestellt und Vorbesprechungen nöthig gemacht, wie sie unter den hessischen Vertrauensmännern üblich waren. Bis zum Freitag hofft man die Berathungen zu beenden und eines oder das andere ihrer Resultate noch vor dem 1. October Lebenskraft gewinnen zu sehen. — Die schleswig-holsteinischen Mitglieder des Reichstages haben schon mehrfache Besprechungen gehabt, eine Einigung über eine gemeinsam einzuschlagende Richtung indessen bis jetzt noch nicht erzielen können. — Die sehr langsame Entwickelung der Reichstags-Verhandlungen macht keinen günstigen Eindruck, die hier und da auftauchende Ansicht, als sei der Regierung damit wegen rückständiger Arbeiten für die einzubringenden Vorlagen gedient, entbehrt doch wohl eines sicheren Halts. Morgen soll nun die Zahl der Mandate für giltig erklärt werden, welche für die Präsidentenwahl erforderlich ist und letztere am Dienstag erfolgen; für Mittwoch erwartet man die Einbringung der Vorlagen. Damit und mit der daran geknüpften Frage nach der Bildung von Fachcommissionen ist auch eine Consolidirung des Fractionswesens zu erwarten. Von der ehemaligen Fraction des Centrums sind etwa sieben Mitglieder anwesend, dieselben erwarten noch das Eintreffen anderer Altliberaler, um sich dann über ihre Stellung zu entscheiden, es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Theil derselben sich der freien conservativen Vereinigung anschließen wird. — Die Berliner Candidaten der National-Liberalen, die Herren Jung und Richter werden sich morgen Abend den Wählern vorstellen.

** [Zur Berichtigung] der Notiz unseres Berliner =-Correspondenten in Nr. 427 der „Bresl. Ztg.", „daß sich Hr. Gr. von Henckel-Donnersmarck, früher nationalliberal, der freiconservativen Vereinigung angeschlossen habe", theilt uns der Letztere mit, daß er nach wie vor zur nationalliberalen Partei gehöre.

♂ [Die schleswig-holsteinischen Vertrauensmänner.] Heut hat die dritte Sitzung der schleswig-holsteinischen Vertrauensmänner stattgefunden; Graf Eulenburg war anderweitig verhindert, den Vorsitz zu führen und war an seine Stelle der Ministerial-Director Herr v. Klützow getreten. Heut bildete die Kreis-Verfassung den Gegenstand der Besprechung, und nehmen die Verhandlungen bisher, wie man hört, einen allseitig befriedigenden Verlauf. Was die beabsichtigte Verwaltungseintheilung der Herzogthümer betrifft, so erfahren wir, daß der Regierungsbezirk Schleswig mit circa 400,000 Seelen in die 8 Kreise Hadersleben, Apenrade, Sonderburg, Flensburg, Tondern, Husum, Schleswig und Eckernförde, und der Regierungsbezirk Holstein mit etwa 500,000 Seelen in die 11 Kreise Altona, Rumberg, Steinberg, Süder-Dithmarschen, Norder-Dithmarschen, Rendsburg, Kiel, Segeberg, Stormar, Ploen und Oldenburg mit Fehmarn getheilt werden soll.

♂ [Die Aufstellung des Postetats des Norddeutschen Bundes] hatte besondere Schwierigkeiten, weil es sich um die Ansätze auf einem Gebiete handelt, welches noch verschiedenen Systemen angehört, abgesehen davon daß auch im preußischen Postgebiet neue Anschlüsse erst in jüngster Zeit stattgefunden haben. Deshalb müssen sehr sorgfältige Ermittelungen angestellt werden; die Ansätze im Großen und Ganzen entsprechen so ziemlich dem Verhältniß der Einwohnerzahl; die Bevölkerung von Preußen ohne die neuen Provinzen ist auf circa 19 Millionen (mit denselben auf etwa 29 Millionen) und die Gesammtbevölkerung des Norddeutschen Bundes auf beinahe 30 Millionen angenommen und dieses Verhältniß von 2 zu 3 ist fast überall wiederzuerkennen. Die Einnahme ist im Etat auf 22,965,560 Thlr., die Ausgabe auf 20,544,060 Thlr. angesetzt; der Ueberschuß beträgt also 2,421,500 Thlr.; hiervon kommen aber einige Hunderttausend sofort zur Verwendung für außerordentliche Ausgaben, Neubauten u. s. w., so daß nur 2,271,600 Thlr. Ueberschuß bleibt. Das Personal für den Betrieb der Lokalpostanstalten enthält 476 Stellen für Vorsteher von Postämtern 1. und 2. Klasse und Beamte derselben Kategorie; 1914 Ortspostkassencontroleure und Expeditionsvorsteher 1. Klasse und Secretäre, 1634 Postexpedienten, 506 Vorsteher von Expeditionen 1. Klasse; im Ganzen kommen bei der Organisation des Postwesens in Betracht 35 Oberpostdirectionen, 3 Oberpostämter in den Hansestädten, 459 Postämter 1. und 2. Klasse, 17 Eisenbahnpostämter, 506 Postexpeditionen 1. Klasse, 186 Postexpeditionen auf isolirt gelegenen Bahnhofsstationen, 3326 Postexpeditionen 2. Klasse, zusammen 4532 Stellen. Bei der Oberpostdirection werden fungiren 714 Beamte, bei den Oberpostämtern in den Hansestädten 465 und bei sämmtlichen übrigen Postanstalten 28,080 Beamte.

Die aus Bremen telegraphisch gemeldete Nachricht, daß der Postvertrag zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossen sei, ist irrthümlich, die Verhandlungen werden vielmehr noch fortgesetzt und sind noch verschiedene Differenzpunkte auszugleichen. Ebenso wird mitgetheilt, daß das Porto über England auf die Hälfte und direct aus den Norddeutschen Häfen auf ⅔ des jetzigen Betrages herabgesetzt werden soll. Das ist aber nicht so zu verstehen, als ob der Weg über England billiger würde als der aus Deutschland; Ersterer kostete bisher 12, fortan also 6, letzterer bisher 6, fortan also nur 4 Sgr.

[Das Vereinsgesetz in Frankfurt a. M.] Die „Post" schreibt: Je größer die Schwierigkeiten waren, die sich der Regierung in der Organisation der Verwaltung der neuen Provinzen darbieten, um so mehr war es ihre Pflicht, mit der größten Sorgfalt bei der Auswahl der betreffenden Beamten vorzugehen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß dies nicht immer der Fall war, daß vielmehr durch das rücksichtslose Auftreten einzelner Beamten in den neuen Landestheilen eine Erbitterung gegen die Regierung hervorgerufen wurde, die einigermaßen nur durch die Worte des Königs bei seinem Besuche jener Provinzen gemildert wurde. Es ist recht unerfreulich, daß jene Beamten fortfahren, die durch die königlichen Versprechungen kaum erwachten Sympathien für Preußen durch ihre Maßnahmen schon im Keime zu ersticken. Als Beispiel wollen wir nur ein soeben vom Polizeiamt in Frankfurt a. M. erlassenes Regulativ zur Ausführung des mit dem 1. September dort in Kraft getretenen preußischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1856 erwähnen, durch welches eine große Anzahl im Gesetze selber nicht vorgesehener, durch dasselbe nicht berechtigter, in der Praxis in Preußen bisher auch nicht durchgedrungener, stellenweise sogar mit dem Gesetze in offenem Widerspruch stehender Beschränkungen eingeführt werden. So verlangt das Polizeiamt, daß die Anmeldung einer Versammlung „vom Unternehmer selbst unterzeichnet" sei, daß sie „während der gewöhnlichen Dienststunden" eingereicht werde und verspricht dann „auf Erfordern" eine Bescheinigung. Treten Aenderungen in Local oder Zeit bei regelmäßig wiederkehrenden Versammlungen ein, so ist mit der neuen Anzeige „jedesmal die alte Bescheinigung zurückzureichen". Nicht nur alle Vereine, die auf öffentliche Angelegenheiten wirken wollen, sondern auch „alle kirchlichen und religiösen Vereine, welche Corporationsrechte nicht besitzen", sind verpflichtet zur Einreichung von Statuten (ein eigenthümliches Mißverständniß von § 2 Al. 3 des Gesetzes). Diese Statuten — und diese Censur ist wohl das Stärkste — „müssen den Zweck des Vereins und seine innere Verfassung deutlich erkennen lassen". Kleinere Beschränkungen nicht zu gedenken. Nach solchen Vorgängen ist es erklärlich, wenn sich die Frankfurter selbst „Preußen zweiter Klasse" nennen.

[Die Fraction der Linken] wird heut Abend 7 Uhr wieder in Berathung treten und zwar die Präsidentenwahl in Erwägung ziehen. In Betreff der Ansichten der einzelnen Fractionsmitglieder hören wir, daß dieselben wohl mit der Wiederwahl des Abgeordneten Dr. Simson zum ersten Präsidenten des Reichstags einverstanden sind, dagegen entschieden gegen die vorgeschlagene Wiederwahl der Abgeordneten Herzog von Ujest und v. Bennigsen als ersten und zweiten Vice-Präsidenten auftreten werden. Herrn v. Bennigsen kann man von dieser Seite des Hauses noch nicht sein Verfahren gegen den früheren Abgeordneten Dr. Michelis (Allenstein) vergessen. Man will in beiden Fällen als Gegencandidaten der beiden bisherigen Vice-Präsidenten die Abgeordneten Dr. Waldeck und Dr. Löwe-Calbe aufstellen. — In Betreff der Frage wegen der Rechtmäßigkeit der Bildung besonderer Militär-Wahlbezirke ist die Fraction dieser Angelegenheit weiter auf den Grund gegangen, und hat untersucht, auf Grund welcher Verfügung die Bildung dieser Wahlbezirke erfolgt ist. Hierbei will die Fraction nun ermittelt haben, daß die Bestimmung, auf Grund welcher die Bildung besonderer Militär-Wahlbezirke erfolgt ist, nicht einseitig von den Ministern des Krieges oder des Innern ausgegangen ist, vielmehr auf einem Beschlusse des gesammten Staats-Ministeriums basire. (N. A. Z.)

[Zweites Aufgebot und Reserve.] Dem „Mil.-Wochenbl." zufolge hat Se. Maj. der König genehmigt, daß mit Ende dieses Jahres die beiden ältesten Jahrgänge der Landwehr zweiten Aufgebots — d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche bis zum Schluß

des **nächsten** Jahres eine Gesammtdienstzeit von 19 Jahren erreichen würden, so wie diejenigen, welche bis Ende dieses Jahres das 39. Lebensjahr vollenden und dieserhalb nach den bisherigen Bestimmungen zu entlassen sind — zum Landsturm übertreten. Dagegen erfolgt in diesem Jahre **kein** Uebertritt von der **Reserve** zur Landwehr, da nach der Verfassung des norddeutschen Bundes die Reservepflicht vier Jahre beträgt. Die Bestimmungen über die Dienstverpflichtung der mit den neuen Landestheilen übernommenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden jedoch durch vorstehende Festsetzung nicht berührt.

Königsberg, 12. Sept. [Zurückziehung einer Anklage.] Gestern stand vor dem hiesigen ostpreußischen Tribunal Termin in zweiter Instanz in der Untersuchungssache wider den Gutsbesitzer **Frentzel** wegen öffentlicher Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit an. In erster Instanz war der Angeklagte freigesprochen worden, gegen welches Erkenntniß die königliche Staatsanwaltschaft appellirte. Gestern zog der Ober-Staatsanwalt Nessel die Appellation zurück und zwar deshalb, weil der in littauischer Sprache erschienene Wahlaufruf, um den es sich in diesem Processe handelt, schon im Juni 1866 erschienen, das darin aufgefundene Vergehen gegen § 101 des Str.-G.-B. aber unter die im September desselben Jahres erlassene Amnestie fällt. (K. H. Z.)

Gumbinnen, 12. Sept. [Protest.] Es wird ein Protest gegen die Giltigkeit der Wahl des Prinzen Albrecht vorbereitet, der in den nächsten Tagen an den Reichstag abgehen wird. Der Protest begründet sich hauptsächlich auf vielfache Beschränkungen der Wahlfreiheit; das meiste Material zur Begründung des Protestes hat der Insterburger Kreis geliefert. (K. n. Z.)

Stettin, 14. September. [Zur Denunciation.] In Bezug auf die beim Magistrat als Polizei-Verwalter von **Scheune** gegen den dortigen Gutsbesitzer **Germershausen** vom Landrathe **Stavenhagen** eingegangene Denunciation, in welcher eine Dienstentlassung des Kutschers Oesterreich mit einem gegen den Willen des Dienstherrn abgegebenen Stimmzettel am 31. August für den Landrath in Verbindung gebracht wurde, schreibt die „Neue Stett. Ztg.": Der Magistrat hat auf Grund der Denunciation die Vernehmung des Herrn Germershausen beschlossen; inzwischen erfahren wir, daß **schon drei Tage vor der Wahl** dem Kutscher zu Martini der Dienst gekündigt war und diese Dienstentlassung sofort erfolgte, als solche dem Brotherrn wegen des Benehmens des Kutschers nothwendig erschien. Herr Germershausen hat gar keine Kenntniß von der Abstimmung seines Kutschers gehabt und ist deshalb auch die Denunciation ohne jedes Fundament. Der Schluß der Denunciation lautet: „Ich (Landrath Stavenhagen) beabsichtige den 2c. Germershausen dafür zur strafrechtlichen Untersuchung ziehen zu lassen und bitte, denselben zugleich zu bedeuten, daß ich bei fernerer Belästigung seines Dienstpersonals wegen der Abstimmung vom 31. August mit allem Nachdrucke meiner Amtsgewalt gegen ihn vorschreiten werde." (!)

Aus Mecklenburg-Schwerin, den 12. Sept. [Die Wahl des Strelitzischen Abgeordneten für den Reichstag, Kammerherrn v. Oertzen] auf Kotelow, wird voraussichtlich nicht ohne Anfechtung bleiben. Wie Ihnen schon anderweitig mitgetheilt ist, wurden 7488 als giltig angesehene Stimmzettel abgegeben. Davon ist die absolute Majorität 3745. Herr v. Oertzen, welcher 3753 Stimmen erhielt, hat also nur 8 Stimmen über die absolute Majorität. Nun ist aber aus dem Ihnen früher mitgetheilten Circular des Oberlanddrosten Graf v. Eyben zu Schönberg in Ratzeburg bekannt, daß er die Landreiter anwies, bei allen herrschaftlichen Dienern und allen „Wohlgesinnten" überhaupt für die Wahl des Herrn v. Oertzen als des dem Großherzog genehmen Candidaten zu wirken. Auch von einem anderen Ratzeburgischen Beamten erzählt man, daß er in einer Wählerversammlung eine gesetzlich unstatthafte Ansprache an die Wähler zu Gunsten desselben Candidaten gehalten hat. Dazu kommen die Klagen über Wahlbeeinflussung und Unregelmäßigkeiten aus Mecklenburg-Strelitz selbst. Die Wahllisten, welche spätestens vier Wochen vor dem Wahltermin ausgelegt werden sollen, haben in Folge einer mangelhaften Fassung der betreffenden Bekanntmachung der Landesregierung vor dem 6. August fast nirgends ausgelegen. Erst am 6. August holte die Regierung das Versäumte nach und wies die Ortsobrigkeiten zur unverweilten Auslegung der Wählerlisten an. Die „Friedländer Zeitung" erhielt einen Verweis wegen agitirender Inserate und ihr wurde die Fortsetzung dieser Agitation vom Polizei-Collegium auf Befehl der Regierung untersagt. Es konnte daher in derselben nicht einmal eine Aufforderung zu einer Wählerversammlung veröffentlicht werden, geschweige denn eine Aufklärung über die Wichtigkeit der Wahl erfolgen. (H. N.)

Mecklenburg, 12. September. [Die zwischen der Landesregierung und der Stadt Rostock schwebenden Verhandlungen] über das daselbst zu stationirende Militär kommen noch immer zu keinem Ergebnisse, obwohl die neue Garnison, aus zwei Infanterie-Bataillonen und dem Regimentsstab bestehend, bereits zum 15. October einrücken soll. Nach den Erbverträgen, welche das Verhältniß von Rostock zur Landesherrschaft regeln, ist die Stadt nämlich verpflichtet, 500 Mann großherzogliches Militär aufzunehmen und zu bequartieren, bezüglich Service zu zahlen. Die Regierung verlangt aber jetzt für die größere Anzahl (11,050 Mann auf dem Friedensfuß) die entsprechenden Leistungen an Quartieren und Service, nebst einem großen Exercierplatz und acht in der Nähe der Stadt belegenen kleinen Exercierplätzen. Rath und Bürgerschaft, welche dieser Belastung durchaus keine entsprechende Vortheile gegenüberstehen sehen, haben laut in den letzten Tagen gefaßten Beschlüssen einstimmig dies Ansinnen abgelehnt. Man glaubt eben für die Zahl über 500 volle Entschädigung verlangen zu können, und hält so lange an den alten grundsetzlichen Verträgen fest, bis durch neue Gesetze die Verhältnisse anders geordnet sind. Uebrigens beruht die Verpflichtung zur Erhaltung des Militärs lediglich auf der Landesherrschaft, welche diese Last aus den Einkünften des Domaniums und den von den Ständen zu diesen und anderen Staatslasten bewilligten Aversionalsummen zu tragen hat. Behauptet die Regierung jetzt mehr zu bedürfen, so wird es endlich an der Zeit sein zu fragen, wie hoch sich bisher die Einkünfte und Ausgaben betragen haben, und ob in der That durch ein anderes Finanzsystem die Lasten nicht eher vermindert, als erhöht werden können. Jedenfalls wird eine gerechtere Vertheilung nöthig sein, welche die thasächlich überbürdeten Städte entlastet und den großen Grundbesitz zu entsprecheuden Leistungen heranzieht. Der Uebergang zum Budgetsystem wird aber, wie neuerlich wieder Prosch mit überzeugender Klarheit nachgewiesen hat, nicht ohne die Wiedereinführung einer constitutionellen Verfassung mit gewählten Volksvertretern zu bewerkstelligen sein. Aufgabe der liberalen Partei in Mecklenburg und der Städte als Landstände ist es, diese Umwandlung möglichst bald herbeizuführen, weil die aus der Bundesverfassung entspringenden Veränderungen zum Ruin unserer Städte führen müssen, wenn dieselben in dem alten, gebundenen und überlasteten Zustande gelassen werden, statt in freier wirthschaftlicher und politischer Bewegung sich den neuen Verhältnissen anzupassen und mit der staatlichen Entwicklung sich selbst zu entwickeln. (N. Z.)

Hannover, 13. Septbr. [Ueber die preußischen (Stiehlschen) Volksschulregulative] von 1854 hat neuerdings der **Lüneburger Lehrverein** ein Urtheil öffentlich abgegeben. Dasselbe geht dahin:

„Daß die Regulative die Bildung und Stellung der Lehrer in ganz enormem Maße herabdrücken und der Bildung des Volkes nicht geringeren Schaden bereiten. Die theilweise guten Bestimmungen über den Volksunterricht werden dadurch zum großen Theile wirkungslos gemacht, daß die nach dem 1. und 2. Regulativ gebildeten Lehrer nicht fähig sind, etwas Tüchtiges zu leisten. Daneben ist die Fassung der Bestimmungen oft so unklar und dehnbar, daß die schlimmsten, bildungsfeindlichsten Bestrebungen in derselben ein Wort zur Rechtfertigung finden können."

Die „H. A. Ztg." macht hierzu folgende Bemerkungen: „Wir sind keine Lobredner der Seminar-Vorbildung und Bildung, wie sie im vormaligen Königreich Hannover verlangt und gegeben ward, und vermögen auch nicht gänzlich zu widersprechen, wenn man von unseren hannoverschen Seminaren sagt, daß sie seit Erlaß der Regulative mit denselben geliebäugelt haben, besonders was den Religions-Unterricht betrifft; wir können auch nicht abläugnen, daß auch bei uns Versuche gemacht sind, die Seminaristen, also die künftigen Lehrer und Bildner des Volkes, von den Klassikern, den hehren Geistesschätzen unseres Volkes, fernzuhalten; müssen aber zur Ehre unserer hannoverschen Seminare bekennen, daß dieselben weit über die Forderungen der Regulative hinausgehen und eine bei Weitem bessere und gründlichere Bildung geben, als diese sie wollen. Die Einführung der Regulative in unserer Provinz würde einem entschiedenen Rückschritte in der Lehrer- und Schul-Bildung gleichkommen. Möge deshalb das preußische Cultusministerium die Regulative in den neuen Provinzen nicht zur Einführung bringen oder doch wenigstens vor ihrer Einführung eine Revision derselben unter Zuziehung von Schulmännern aus den annectirten Landestheilen eintreten lassen, wie dieses Verlangen auch von den Hildesheimschen Lehrern in ihrer letzten Kreis-Versammlung ausgesprochen ist!

Aachen, 13. September. [Verhaftung.] Gestern, erzählt die „A. Z.", wurde von dem hiesigen Polizei-Commissar Hellwig auf Station Herbesthal ein polnischer Flüchtling in Empfang genommen, um auf Requisition der russischen Behörde dieser ausgeliefert zu werden. Derselbe, ein Herr J.....y, hatte zur Zeit der letzten polnischen Insurrection im Jahre 1863 eine bedeutende Rolle gespielt und eine umfassende Thätigkeit als sogenannter Hänge-Gensdarm entwickelt. Auch war er als Mitglied der National-Regierung in die geheimnißvollen Fäden jener Verschwörung eingeweiht, welche nichts weniger zum Ziele hatte, als Polen von der russischen Botmäßigkeit zu befreien. Alles dieses könnte durch Patriotismus entschuldigt werden und die Amnestie würde auch auf ihn Anwendung gefunden haben, wenn er sich nicht eines schlimmeren Verbrechens schuldig gemacht hätte: der Geldfälschung. Er hatte nämlich, als im Verlaufe des polnischen Aufstandes den Leitern desselben das Geld ausging, falsche russische Banknoten angefertigt und dieselben sowohl in Polen wie in den angrenzenden westpreußischen Landestheilen in Circulation gesetzt. Als man auf die Spur des Falschmünzers kam, gelang es ihm, sich unsichtbar zu machen. Erst nach Jahr und Tag entdeckte die russische Polizei seine Spur in Nord-Amerika, und wurden nunmehr alle Hebel in Bewegung gesetzt, um seiner habhaft zu werden. Mit Hilfe der amerikanischen Behörden gelang Solches vor wenigen Monaten und vorgestern langte der polnische Flüchtling unter starker Bedeckung hier an, wurde über Nacht im hiesigen Polizeigefängniß internirt und am anderen Morgen in Begleitung des Polizei-Commissars Hellwig, eines Sergeanten und Gensdarmen, sowie mit Fesseln gekettet, über Düsseldorf und Berlin nach Thorn weiter spedirt. Eine so starke Bedeckung und seine Fesselung wurde für geboten erachtet, weil noch in letzter Stunde Warnungen aus Petersburg zugingen, denen zufolge die ehemaligen Complicen des Gefangenen beabsichtigen sollten, ihn unterwegs gewaltsam zu befreien.

Gera, 12. Sept. [Der deutsche Arbeitertag.] Wegen Behinderung mehrerer Ausschußmitglieder ist der deutsche Arbeitertag vom 29. Sept. auf den 6. Oct. d. J. verlegt worden. Die Abhaltung desselben wird, wie ich Ihnen schon mittheilte, hier in Gera stattfinden, und bin ich heute in der Lage, Ihnen über die Tagesordnung nähere Mittheilungen machen zu können. Zur Verhandlung werden folgende Fragen kommen:

1) Die Organisation des Verbandes (Referenten: Hochberger von Stuttgart und Motteller von Crimmitzschau); 2) die Volksschulfrage (Referent: Uhlich von Magdeburg); 3) Wehrfrage (Referent: Sonnemann von Frankfurt a. M.); 4) Productivgenossenschaften (Referent: Pfeiffer von Stuttgart); 5) Bergbauarbeiterfrage (Referenten: Bebel und Liebknecht von Leipzig). Ferner: Berichterstattung über Frauen- und Kinderarbeit (durch Moritz Müller von Pforzheim und Motteller von Crimmitzschau); über Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und Wegfall der Einzugsgelder (durch Eichelsdörfer von Manheim); über die Verbandsthätigkeit seit dem Stuttgarter Arbeitertage, über Consumvereine, Altersversorgung 2c. (durch den Vorsitzenden des ständigen Ausschusses Staudinger in Nürnberg und Andere).

Bei der günstigen Lage Gera's ist zu hoffen, daß der deutsche Arbeitertag auch von Norddeutschland, besonders von Berlin und Hamburg aus, zahlreich besucht werden wird. (D. A. Z.)

Coburg, 12. Sept. [Der Proceß gegen Streit.] Nachdem vor Kurzem die Untersuchung gegen den früheren Geschäftsführer des Nationalvereins, Rechtsanwalt Feodor Streit, geschlossen werden konnte, mußte dieselbe wegen neuer Indicien wieder aufgenommen werden. Das reichhaltige Untersuchungsmaterial wird die Einberufung eines besonderen Schwurgerichts nothwendig machen, welches jedoch nicht hier, sondern in Gotha im October oder November zusammentreten wird, und sind die Gerichtsverhandlungen gegen Streit auf acht Tage berechnet. (Fr. J.)

Frankfurt, 14. Septbr. [Die Lotterie.] Vor einigen Tagen hat sich eine Deputation der hiesigen Haupt-Collecteure nach Berlin begeben, um für den Fortbestand der hiesigen Stadtlotterie zu wirken. Nach hierher gelangter telegraphischer Nachricht hat dieselbe heute eine Audienz bei dem Herrn Finanzminister gehabt und von demselben die Zusicherung erhalten, daß der Abhaltung der nächsten (153.) Lotterie nichts im Wege stünde. Die betreffende Weisung an den Senat sei bereits abgegangen. (Fr. J.)

München, 11. Septbr. [Die Adreßbewegung] in der ländlichen Bevölkerung Baierns scheint von einem Theil des katholischen Clerus secundirt werden zu sollen. 86 Priester der Diöcese Regensburg, die sich „mit Stolz Ultramontane, Reactionäre, Finsterlinge und Feinde der Aufklärung" nennen, wenden sich in einer Adresse an den Bischof von Regensburg, ihn bittend und auffordernd, im Verein mit dem Episcopat und Clerus Baierns mittelst einer „Generalpetition an die Krone" dahin zu wirken, daß der gekränkte Religionszustand Baierns aufhöre, die freie selbstständige Verwaltung des Kirchenvermögens zurückgegeben, das Staatsschulmonopol aufgehoben, die „widernatürliche"

Der alte Dessauer und der Cadet von Thadden.

Bei Gelegenheit des kürzlich gefeierten 150jährigen Jubiläums des Cadettenhauses in Berlin dürfte die Erinnerung an einen wackeren Zögling dieser Anstalt, der in der Folge einen hohen Rang in der Armee eingenommen, am Platze sein. Das Verhältniß, in welchem der Betreffende, der nachmalige General v. Thadden, zu dem „alten Dessauer" gestanden, giebt Anlaß, zunächst einen Blick auf die Lebensgeschichte dieses echt preußischen Helden zu werfen und einige minder bekannte Momente zur Charakteristik desselben hervorzuheben.

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, geboren am 3. Juli 1676, gestorben den 9. April 1747, wurde schlechtweg „der alte Dessauer" genannt, weil das preußische Infanterie-Regiment in Halle, dessen Chef er war, officiell „Alt-Dessau" hieß, zur Unterscheidung von denjenigen Regimentern, an deren Spitze die Söhne des Fürsten Leopold standen. Als „alter Dessauer" ist der jüngere Leopold weltberühmt geworden, ähnlich wie Fürst Blücher als „Marschall Vorwärts".

Glücklich der Mann, dem sich der Lieblingswunsch seines Knabenalters erfüllt. Doppelt glücklich muß man ihn preisen, wenn sein Jugendtraum ein hohes Ziel in's Auge faßte, welches nur Der erreicht, der sich auszurüsten vermag mit ernstem Willen, unermüdlichem Streben, standhaftem Beharren. Solch ein Mann des soliden Glückes ist der alte Dessauer gewesen. Ihn erfüllte als Knabe der Gedanke, einst als kur-brandenburgischer Feldmarschall zu glänzen. Diese Hoffnung verwirklichte sich.

Fürst Leopold schwärmte in seiner frühesten Jugend schon für die Erstlingsthaten des Prinzen Eugenius von Savoyen. Siebzehnjährig trat er eine Bildungsreise nach Italien an; und in Turin machte er im Spätherbst 1694 die persönliche Bekanntschaft seines Feldherrn-Ideals. Von dieser Reise wiederum nach Dessau zurückgekehrt, eilte Leopold Ostern 1695 zu dem brandenburgischen Infanterie-Regiment, dessen Chef Leopold's am 17. August 1695 verstorbener Vater gewesen war und welches Kurfürst Friedrich III. dem Sohne schon 1693 verliehen hatte, als Letzterer sich bei ihm, dem Ober-Vormund und Anverwandten, vor Antritt der italienischen Reise in Berlin verabschiedete. Fürst Leopold erhielt nach seinem Eintreffen beim Regiment ein Oberst-Patent, vom Jahre 1688 datirt. Kriegsaussicht gab es obenein. Wer war fröhlicher, als unser junger „alter Dessauer!" In den Aufzeichnungen aus seinem Leben beschreibt er uns selbst seine Freude, eine Freude, so groß wie sie nur ein Mensch haben könne, „der von Jugend auf beständig im wallenden Herzen die Lust zu dienen besitzt". Die Ascension zum Feld-Soldaten folgte diesem Diensteintritt unmittelbar, und 1696 (im nächsten Jahre also) die Ernennung zum Generalmajor, oder um uns des richtigen, damaligen Ausdruckes zu bedienen — zum Generalwachtmeister der Infanterie.

Aus Fürst Leopolds glänzendem Feldherrnleben wollen wir als besonders bedeutsam die zwei Momente hervorheben, wie erstlich nach dem Siege von Hochstädt (13. August 1704) Prinz Eugenius an König Friedrich I. berichtet, daß der Ruhm dieses Tages größtentheils dem Fürsten von Anhalt-Dessau zuzuschreiben sei. Einen competenteren Lobredner als den sieggewöhnten „edlen Ritter" gab es nicht für den erst 28jährigen Höchstcommandirenden der preußischen „Hilfsvölker". Und wie dann zweitens Fürst Leopold in seinem letzten Kriegs- und 51sten Dienstjahr eine Schlacht (15. Dezember 1745) gewinnt, die für Preußen einen zehnjährigen Frieden zur Folge hat.

Fürst Leopold ererbte die Vorliebe für den soldatischen Beruf von seinem Vater Johann Georg, der sich unter dem großen Kurfürsten, neben Derfflinger, einen militärischen Namen machte. Die ausdauernde Leidenschaftlichkeit für die Waffenehre aber war Leopold's persönliches Verdienst. Der alte Dessauer ist so zu sagen der Begründer des preußischen Kriegsruhmes. Die unerschütterliche Tapferkeit und die eiserne Mannszucht seiner Soldaten trug nicht am wenigsten dazu bei, dem neuen Königreiche Ansehen zu verschaffen. Außerdem ist rühmend hervorzuheben, daß der alte Dessauer auf die größtmöglichste Verbesserung des Heerwesens unausgesetzt seine Gedanken richtete. Friedrich der Große charakterisirt den Fürsten in folgenden Worten: „Dieser Fürst verband eine seltene Tapferkeit mit viel Klugheit. Unter Friedrich Wilhelm's Generalen gab es mehr tapfere Leute als Leute von Kopf; der Fürst von Anhalt war unter ihnen der einzige zum Commando einer Armee Befähigte. Er hatte ein tiefes Studium des Waffenhandwerks gemacht. Man kann ihn einen Künstler nennen in Sachen der Militärmechanik." (Oeuvres de Frédéric, Tome I., p. 189, 194 u. 187; T. II. p. 41.)

Hinlänglich bekannt ist, wie viel der alte Dessauer bei König Friedrich Wilhelm I. galt als peritus artis in Armee-Angelegenheiten. Jedermann weiß, daß die eisernen Ladestöcke eine Erfindung des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau sind. Auf dem Postamente seines von Schadow modellirten Marmor-Denkmals steht u. A. geschrieben: „Das preußische Heer verdankt ihm die Verbesserung seiner Krieger zu Fuß." Sehr Wenigen aber ist bekannt, daß Fürst Leopold als Rathgeber Friedrich Wilhelm's I. und Friedrich's des Großen auch um die Förderung des cavalleristischen Kriegsdienstes sich Verdienst erworben hat. Mit fortificatorischen Dingen beschäftigte sich der Fürst-Feldmarschall ebenfalls; beispielsweise fungirte er bei der Fortificirung von Stettin als Festungsbauinspecteur. (Oberst Wallrawe führte den Bau, „aber unter Leitung des Fürsten Anhalt". Oeuvres de Frédéric, T. I. p. 194.)

Wer sich den alten Dessauer nur als einen in Wind und Wetter hartgewordenen, von der Sonne gebräunten, im Pulverdampf geschwärzten Kriegs-Kumpan vorstellt: kampflustig und kugelfest, ungeheuerlich fluchend, derb spaßend und emsiglichst seine Infanteristen drillend, der kennt den Fürsten Leopold schlecht; denn dieser war bei Weitem mehr als ein bloßer Feldhauptmann „rauh und fertig". Leopold von Dessau war ein feiner Kopf. Allzu viel hatte er in der Knabenzeit nicht gelernt — er ging gern „hinter die Schule", um sich in Wald und Flur fröhlich und hurtig zu tummeln; — vom Ueberschwänglichen, Gespreizten, Unersprießlichen im wissenschaftlichen Krimskrams hielt er sich fern; desto mehr aber befreundete er sich mit dem Praktischen, positiv Nützlichen. Mathematik, Geschichte und Sprachen studirte er gern, weil sie ihm Stoff zum Nachdenken und zur realen Verwerthung boten.

Ein General der Armee Friedrichs des Großen, von dem wir sogleich sprechen werden, hat uns in seinem handschriftlichen Nachlaß eine Erzählung überliefert, welche uns den alten Dessauer schildert, wie er noch als Feldmarschall es nicht verschmähte, Belehrung zu suchen überall, wo er sie finden kann — indem er mit einem Cadetten stundenlang über Fortification disputirt — und wie er bei Alt und Jung die den militärischen Dienstangelegenheiten gewidmete Strebsamkeit hochachtet.

Dieser Cadet war Georg Reinhold v. Thadden, geb. 1712 zu Balau, dem väterlichen Gut in Ostpreußen, seit 1726 Zögling des Berliner Cadettenhauses.

Als solcher fand Thadden viel Geschmack an der Befestigungskunst und eignete sich so tüchtige Kenntnisse an, daß man ihn einem Oberst, Graf Truchseß, von der Berliner Garnison, der sich noch in seinen alten Tagen mit der Fortification vertraut machen wollte, zum Lehrer vorschlug. Fürst Leopold, der alte Dessauer, hörte hiervon, lobte den Oberst wegen seines Entschlusses, tadelte ihn aber, daß er sich einen so jungen Präceptor auserseben habe. Der Oberst sagte ihm viel Gutes über den Cadetten v. Thadden und der Fürst citirte alsbald den jugendlichen Fortificationslehrer zu sich, um mit ihm zu discuriren und zu disputiren. Den Morgen nach der Unterredung mit dem Obersten Früh 6 Uhr stand Cadet v. Thadden bereits vor dem gestrengen „Schnauzbart-Schwerenöther" aus Halle: „Er heißt v. Thadden. Er giebt dem Oberst Graf Truchseß Stunden." Diese Empfangsfragen beantwortete Thadden mit der nöthigen Dreistigkeit. Der Fürst unterhielt sich nun zwei Stunden lang mit Thadden über Geometrie und Fortification, wobei er Allem und Jedem widersprach, was Thadden sagte. Daß dies stattfinden werde, wußte Thadden im Voraus durch seinen Commandeur, der ihm angerathen, sich nicht irre machen zu lassen. Thadden blieb daher bei seinen Behauptungen. Schließlich wurde er vom Fürsten mit den Worten entlassen: „Cadet! Ich kann mich mit Ihm nicht herumzanken; komm' Er aber morgen wieder und bring Er' mir sein Buch mit, in welches Er so Etwas hineingezeichnet hat und woraus Er den Oberst Truchseß unterrichtet. Hier hat Er eine Zeichnung, die Er besser finden wird als Seine Sachen und woraus Er Etwas lernen kann." Thadden erhielt die Zeichnung eines Forts, sah dieselbe rasch durch und erwiderte, daraus werde er wohl nicht viel lernen können, denn sie tauge schon dem ersten Anschein nach nicht viel, da so viele todte Winkel bei dem Fort seien. — „Nun, nehm' Er sie nur mit", antwortete der Fürst, „bringe Er sie morgen wieder, dann wird Er schon anders denken."

Trennung der Schule von der Kirche nicht gestattet und der katholischen Kirche alle durch Verfassung und Concordat gewährleisteten Rechte und Freiheiten gewährt und erhalten werden.

Oesterreich.

Pest, 14. Sept. [General Türr] wurde soeben (10 Uhr Nachts) ein großartiger Fackelzug gebracht. Auf die Ansprache eines Ultra, welche mit folgenden Worten schloß: „Sagen Sie Napoleon, daß in Ungarn nur Kossuth's Name begeistern kann", antwortete Türr: „Die gegenwärtige Basis und die Männer, die jetzt die Regierung leiten, sind Männer der Majorität und des Vertrauens würdig; ich warne vor Mißtrauen. Der eingeschlagene gesetzmäßige Weg ist die einzige Bahn zur Erreichung des noch Fehlenden. Friedlicher Ausbau, nicht Waffen, werden Ungarn groß machen. Es lebe das Vaterland."

Schweiz.

Bern, 12. Septbr. [Zum Friedenscongreß. — Prim und Garibaldi.] Einem uns soeben aus Genf zugegangenen Berichte zufolge, fängt die Richtung, welche der Friedens-Congreß zu nehmen beginnt, an, auch bei der dortigen Bevölkerung ein bedenkliches Gefühl zu erregen. Namentlich ist es der Antrag, welchen der Vice-Präsident Barni im Namen des Comite's auf Bildung eines permanenten Central-Comite's in Genf gestellt, der ernstliche Befürchtungen erweckt hat. In Folge dessen war auf gestern Abend an den Vaud de la Coulouvrenière von mehreren einflußreichen Genfern eine Volksversammlung ausgeschrieben worden, in welcher Männer verschiedener Parteistellung, wie Degrange, Roquet, J. Fazy, Golay &c., das Wort ergriffen, um jede Verantwortlichkeit Genfs für die Beschlüsse, Theorien und Ansichten einer gewissen Partei abzulehnen. Mit Einstimmigkeit erhob die aus mehreren Tausenden bestehende Versammlung folgende Resolution zum Beschlusse:

„In Betracht der Ideen-Verwirrung und des unpractischen Charaktes des Congresses spricht die Versammlung den Wunsch aus, daß im Interesse des Friedens und der Freiheit der schweizerischen Eidgenossenschaft auf dem Congresse kein Beschluß gefaßt werde."

Auch haben sämmtliche Theilnehmer, welche Genf und der Schweiz überhaupt angehören, sich gegenseitig das Versprechen gegeben, Jedem, die Schweiz möglicher Weise compromittirenden Beschlusse des Congresses mit aller Entschiedenheit Opposition zu machen. — General Prim ist wirklich in Genf. Derselbe ist am Montag dort angekommen und in der „Krone" abgestiegen. Gleich nach seiner Ankunft hat er Garibaldi einen Besuch gemacht. — Garibaldi seinerseits stattete an diesem Tage dem polnischen Insurgenten-General Grafen Joseph Kosas Haake, der in Carouge wohnt, eine Visite ab. Beim Abschiede sagte er in den Wagen einsteigend zu dem General mit lauter Stimme: „General, ich machte meinen Besuch einem Freunde. Ich will, daß wenn das jesuitische und diplomatische Europa Euch verläßt, man wisse, daß die Demokratie dies niemals thun wird."

[Buß- und Bettag.] Gewiß mit Bezugnahme auf einzelne Episoden des Friedens-Congresses hat, laut dem „Journal de Geneve", der Staatsrath des Cantons Genf folgende, den allgemeinen Bet-, Buß- und Fasttag betreffende Proclamation am 9. September erlassen:

Liebe Mitbürger! Sonntag, den 15. September, ist für die ganze Schweiz ein feierlicher Bet-, Buß- und Fasttag. Der Staatsrath ladet Euch demgemäß ein, an jenem Tage in den Tempeln Eure Gebete mit denen unserer Bundesgenossen zur besonderen Feier unseres höchsten Wohlthäters zu vereinen. Gottes Schutz giebt sich unserem Lande fortwährend in zu sichtlicher und wirksamer Weise kund, als daß wir nicht darauf bedacht sein sollten, ihm unseren Dank zu bezeigen. Unser theures, gemeinsames Vaterland, ruhig in seiner Unabhängigkeit, stark in der Einigung seiner Mitglieder, im Frieden mit den andern Völkern lebend, auch dieses Jahr von der Epidemie verschont, welche die anderen Länder beimgesucht, allerdings in Folge der allgemeinen Krisis in seiner Gewerbthätigkeit schwer geprüft, aber von der Hoffnung auf einen baldigen Ausgang dieser Krisis belebt, hat stets das Schauspiel einer bevorzugten Nation dargeboten. Beweisen wir es in vollberechtigtem Stolze vor der Welt, uns in aller Freiheit selbst regieren zu können, als eine Ehre, uns vor dem allerhöchsten Lenker der Geschicke der Staaten zu beugen. Errichten wir so auf fester Grundlage die allgemeine Sittlichkeit! Stellen wir der Entnervung der Charaktere die Schranke der Pflicht entgegen und kräftigen wir unsere brüderliche Eintracht durch das heilige Band der Religion. Dieses sind die Bedürfnisse und die Wünsche des Vaterlandes. Dies sollen die Früchte unseres eidgenössischen Fasttages sein. Genf, den 9. September. Im Namen des Staatsrathes: Der Kanzler Em. Morhard.

Italien.

Florenz, 9. Septbr. [Die Geschichte von dem Besuche Garibaldi's bei dem preußischen Gesandten, Herrn von Usedom,] verhält sich, wie man der „K. Z." von hier schreibt, folgendermaßen: Herr v. Usedom ist in Deutschland abwesend, aber seine Gemahlin ist in ihrer Villa bei Belgirate am Lago Maggiore verblieben. Sie hat eine Nachbarin, die mit Garibaldi sehr befreundet ist; und wirklich hat der General auf seiner Reise nach Genf drei Tage bei dieser Dame zugebracht. Aus diesem kleinen Umstande ist die ganze Erzählung von dem Diner Garibaldi's bei Herrn v. Usedom entstanden. Garibaldi's Vorsatz, nach dem Genfer Congresse wieder nach Toscana zurückzukehren und die römische Frage von Neuem anzufassen, zwingt unsere Regierung, den kostspieligen Militärcordon um die Grenzen des Kirchenstaates aufrecht zu erhalten. Deshalb sagt auch Herr Rattazzi Jedem, der es hören will: „Garibaldi zwingt uns zu Ausgaben in dem Augenblicke, wo man Ersparnisse von uns verlangt."

Florenz, 10. Septbr. [Die Garibaldische Propaganda] regt sich wieder mehr und mehr und man spricht von neuen Gewaltstreichen des Generals gegen das römische Gebiet, sobald er von Genf zurückgekommen sei. Indeß, schreibt man der „Köln. Ztg.", ist es leicht möglich, daß, wenn Garibaldi bei seiner Heimkehr das Ministerium wieder entschlossen und wachsam zum Schutze der römischen Grenzen sieht, er abermals von seinen Planen absteht, zumal die römische Bevölkerung eine friedliche Revolution bei Weitem lieber sehen würde, als eine gewaltsame. Ueberdies spricht man von der bevorstehenden Nachgiebigkeit der französischen Regierung in der römischen Frage gegenüber unserm Gouvernement. Man hofft hier, nicht unwichtige Zugeständnisse in dieser Beziehung von Frankreich zu erlangen, das gern aus seiner Isolirung in Europa heraus möchte. Der Fürst Latour d'Auvergne wird die französischen Concessions-Vorschläge noch im Laufe dieses Monats nach Rom überbringen.

[Unterschleife.] Auch bei der hiesigen Tabaks-Verwaltung sind großartige Unterschleife entdeckt worden. Das ganze Personal wird umgestaltet. Der Begriff des Mein und Dein ist leider bei der Masse der Italiener noch immer ein recht schwankender.

[Franz II. — Statistisches.] Wie man aus Rom berichtet, ist der Rath an den König von Neapel, die Hauptstadt des Kirchenstaates zu verlassen, direct aus dem Quirinal gekommen, wo das Ministerium des Auswärtigen seinen Sitz hat. Cardinal Antonelli soll in der That lebhaft das Ende seiner Herrschaft in der ewigen Stadt befürchten. — Der letzte Census in Rom hat die Zahl der Einwohner auf 215,578 angegeben. Hierunter sind 30 Cardinäle, 35 Bischöfe, 2297 Weltgeistliche, 2832 Mönche, 2215 Nonnen: also ungefähr 7400 Geistliche, so daß hier schon der neunundzwanzigste Mensch sich dem religiösen Stande widmet. Juden giebt es dort 4650, nichtkatholische Christen nur 457.

Frankreich.

Paris, 12. September. [Zum Genfer Friedens-Congreß.] James Fazy, schreibt man der „K. Z." von hier, erklärte seinen Rücktritt aus dem Präsidium des Genfer Friedenscongresses nach einer heftigen Scene, die er mit Garibaldi gehabt und in der er dem ehemaligen Dictator vorgeworfen, daß er den Friedens-Congreß mit einem Aufruf zum Kriege eingeleitet. Garibaldi selbst soll sehr unzufrieden abgereist sein. Louis Blanc hat an seine hiesigen Freunde ein Schreiben gerichtet, in welchem er sein Fernbleiben vom Congresse dadurch motivirt, daß er nicht gemeint sei, dort für die Orleans die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und einen anderen Zweck könne unmöglich die Betheiligung des Herrn Pascal Duprat verfolgen, der nicht nur in Baden-Baden beim Grafen von Paris und dem Herzoge von Nemours, sondern schon vorher in Claremont sich die Parole der orleanistischen Propaganda geholt.

[Garibaldi und sein Programm.] Der „Courier français" sagt: „Garibaldi hat, nachdem er sein Programm klar vorgezeichnet, Genf verlassen, um nach Italien zurückzukehren. Wenn man die Haltung, welche Garibaldi in Genf annahm, mit den Umständen zusammenhält, die seiner Rede vorangingen, so scheint es unzweifelhaft, daß sich ernste Ereignisse in Italien vorbereiten. In der That hat man die Rede von Orvieto nicht vergessen; zur selben Zeit hielt die Linke Zusammenkünfte bei dem Oberst Acerbi in Florenz und bei dem Baron Nicotera in Neapel, in welchen ausdrücklich gesagt wurde, daß die Linke die Regierung bei der Liquidation der Kirchengüter unterstützen und andererseits ihr Möglichstes thun wolle, um Garibaldi den Zug gegen Rom abzurathen, daß sie aber, wenn das nationale Verlangen Garibaldi nach Rom fortrisse, ihm dorthin folgen würde. Das Programm Garibaldis kann jetzt wohl in Erfüllung gehen."

[Girardin und die Ministerkrisis.] Eine Correspondenz der „M. Z." bringt folgenden Brief Girardin's wieder in Erinnerung.

„Lieber Freund! Ich bin gestern Abend bei der Prinzessin Mathilde unserem Freunde, Hrn. v. Lavalette, begegnet, habe ihn aber keineswegs in den Dispositionen gefunden, die Sie mich hatten vorhersehen lassen. Auch war ich tief bekümmert, als ich ihn verließ, denn mein Vorgefühl zeigt mir in diesem Jahre 1867 Ereignisse, die nicht weniger verhängnißvoll sind als diejenigen, welche ich im Jahre 1847 vorhersah, als Hr. Guizot ganz so sprach, wie gestern der Minister des Innern zu mir, dem Deputirten, welcher am 14. Januar 1848 seine Entlassung einreichte. Da ich noch eben so klar sehe als in jener Zeit, so werde ich auch denselben Geist der Entschlossenheit haben. Ich erkenne deutlich die großen Gefahren, denen ich zu trotzen habe, aber auch die große und denkwürdige Rolle, welche der verantwortliche Veranlasser (promoteur) der Wahl vom 10. Dezember zu spielen hat. Die Gefahren, die ich verachte, werden mich nicht abhalten. Wenn Rouher, Baroche und Lavalette sich vorgesetzt haben, den Brief vom 19. Januar auf die Qualification desselben durch Hrn. Thiers zurückzuführen, so mögen sie sich diese Mühe sparen. Sie brauchen nur eine zweite Auflage der Juliordonnanzen vorzubereiten. Wenn Sie es für nützlich halten, so theilen Sie ihnen diesen Brief mit, der, durch Ihre Hand gehend, den Charakter der Drohung verlieren wird, ohne die Bedeutung zu verlieren, welche die Ereignisse ihm geben werden.

Paris, den 27. Januar 1867. Girardin."

Dieser Brief des Hrn. v. Girardin an Hrn. de la Gueronnière, fügt jene Correspondenz hinzu, ist Ihnen vielleicht schon vor einigen Monaten in irgend einem nicht-französischen Blatte aufgestoßen. Jedenfalls muß man dem Verfasser das Zeugniß ausstellen, daß er Wort gehalten hat, denn er greift in seiner „Liberté" die kaiserliche Regierung fast eben so leidenschaftlich an, als er im Jahre 1848 gegen den General Cavaignac ins Zeug ging. In diesem Augenblicke läßt er den Staatsminister etwas in Ruhe, aber desto ärger hat er es auf den Marquis v. Moustier gemünzt, den er durch Hrn. v. Lavalette ersetzt sehen möchte. Minister des Innern müsse dann Hr. de la Gueronnière werden. Diese Combination würde freilich keine Radicalcur sein, aber doch ein Anfang besserer Zustände. Bei der Gelegenheit kommt er dann wieder auf seine frühere Idee eines Bündnisses zwischen Frankreich, Preußen und Italien zurück, was ihn allerdings nicht verhindern wird, nächster Tage wieder Feuer und Flamme gegen das Berliner Cabinet zu speien.

[Lamarmora. — Der Herzog von Aumale.] Die „Epoque" meldet, daß General Lamarmora seit seiner Ankunft in Paris mehrere Zusammenkünfte mit den Herren Rouher und Lavalette gehabt hat. Es wird angekündigt, daß die „Revue des deux Mondes" in ihrer nächsten Nummer aus der Feder des Herzogs von Aumale einen Artikel über die „chances d'une guerre entre l'Allemagne et la France" bringen wird.

[Die Papiere Kaiser Maximilians.] Das „Mémorial diplomatique" erklärt sich zu der Versicherung ermächtigt, daß der Kaiser Maximilian niemals einem Mitgliede der Familie Orleans auf seine Thronbesteigung bezügliche Papiere anvertraut, noch weniger also die Veröffentlichung solcher Papiere aufgetragen hat.

[Russische Festlichkeit.] Der „Moniteur" meldet, daß gestern, als am Jahrestage der Krönung des Kaisers von Rußland, in der griechischen Kirche eine feierliche Messe gelesen wurde, welcher die ganze, gegenwärtig in Paris weilende russische Colonie beiwohnte. Der Kaiser hatte sich durch den General Rolin und der Minister des Aeußeren durch seinen Cabinetschef, Grafen St. Vallier, vertreten lassen. Baron Budberg überreichte dieser Tage dem Seinepräfecten Haußmann eine herrliche Jaspisvase von Seiten des Kaisers von Rußland, als Anerkennung für die Gastfreundschaft, die letzterer im Pariser Stadthause genossen. Die Vase soll in einem Saale des Stadthauses aufgestellt werden.

[Finanzielles.] Die Größe der Summe (150 Millionen Franken), die der Credit Mobilier und die Société mobilière für ihre Rettung beanspruchen, erregt bei der Regierung natürlich nicht geringe Bedenken; wenn auch die beiden Finanzinstitute durch vielfache Verzweigungen mit den Interessen der Pariser Municipalität innig verflochten sind, so läßt sich doch unter den gegenwärtigen Umständen ein Betrag wie der angedeutete nur mit außerordentlichen Opfern herbeischaffen. Doch wird andererseits von competenter Seite versichert, daß Werthpapiere von ungefähr einer Milliarde durch eine Katastrophe des Credit Mobilier und der Société Mobilière hart betroffen werden würden; trotz Allem wird sich daher die Regierung wenigstens einem indirecten materiellen Beistande schließlich nicht entziehen.

[Zur Presse.] Zwei neue Blätter, der „Ami de la Religion" und die

---

Thadden ging mit dieser Zeichnung zu seinem Lehrer in der Fortification, erzählte ihm, er habe dieselbe dem Fürsten für fehlerhaft erklärt, und erfuhr nun, daß der Fürst selber die Zeichnung angefertigt habe, doch rieth ihm der Lehrer, bei dem einmal abgegebenen Urtheil zu beharren.

Am folgenden Morgen erschien Thadden befehlgemäß wieder beim Fürsten und gab ihm die mit großer Aufmerksamkeit durchgesehene Zeichnung zurück, ohne etwas über sie zu äußern. „Hat Er nicht eine Copie genommen?" fragte der Fürst. — „Nein, Euer Durchlaucht!" — „Auch nicht eine ganz kleine?" — „Nein, ich habe es nicht der Mühe werth gehalten, denn ich habe bei näherer Betrachtung noch mehr Fehler wie gestern gefunden." Nun sagte Thadden, was ihm Alles unrichtig scheine. Nachdem der Fürst hierüber einige Zeit gestritten, befahl er dem Cadetten, ihm anzugeben, wie er das Fort angreifen würde. Der Cadet nahm die Zeichnung und sagte: „Ich supponire, daß ich mit der dritten Parallele bis dahin gekommen." — „Nein, Herr", opponirte der Fürst, Er muß von der ersten Parallele anfangen", und nahm sich jetzt die Mühe, dem Cadetten auseinanderzusetzen, wie er (der Fürst) sich in seinem Fort zu vertheidigen gedächte.

Nach Beendigung dieser Belagerung auf dem Papier gab der Fürst dem Cadetten ein portugiesisches Goldstück, 40 bis 50 Thaler werth, mit dem Bemerken: „Kauf' Er sich Pinsel und Tusche dafür. So oft ich nach Berlin komme, kommt Er zu mir." Thadden that Letzteres, erhielt fast jedesmal 40 bis 50 Thaler geschenkt und gewann die Gunst des alten Dessauers immer mehr. — Als der Fürst das eine Mal von Berlin nach Stettin reiste, verlangte er, Thadden solle ihn begleiten. Der Cadettenhaus-Commandeur gab aus Gefälligkeit gegen den Fürsten Urlaub, obwohl er dies ohne Vorwissen des Königs eigentlich nicht thun durfte. Als Thadden nach sechstägiger Abwesenheit wieder zurückgekehrt war, wurde er nach Potsdam zu König Friedrich Wilhelm befohlen, der ihm seine Erhebung zum Lieutenant ankündigte und daß er mit dem General v. Schulenburg als Volontair nach Italien geschickt werden solle.

Nach wenig Tagen jedoch erfolgte für Thadden eine gewaltige Enttäuschung. Der König hatte inzwischen von Thaddens Reise nach Stettin gehört, war sehr ungehalten darüber, daß Solches hinter seinem Rücken geschehen und versetzte Thadden als Freicorporal nach Wesel. Hier erhielt er vom Fürsten-Feldmarschall folgendes Trostschreiben: „Da sind die Plappermäuler dran Schuld. Beruhige Er sich. Es wird in Kurzem Alles gut werden. Inliegenden Brief händige Er seinem Oberst ein." Der Brief an den Oberst enthielt eine warme Empfehlung des jungen Offiziers.

Nachdem Thadden einige Monate „Junker" gewesen, kam der König Friedrich Wilhelm nach Wesel, besichtigte das Regiment und sagte, Thadden erblickend: „Nun, wie gefiel es ihm in Italien?" Statt zu antworten, machte Thadden ein Armsündergesicht. Der König jedoch richtete huldreiche Worte an den Junker, erklärte ihm, es sei Alles vergeben und vergessen und ernannte ihn zum Fähndrich. Zum Lieutenant rückte er der Reihe nach auf; aber als Lohn seiner Umsicht und Tapferkeit in der Schlacht bei Chotusitz, erhielt er eine Compagnie, obwohl er vor der Schlacht einer der jüngsten Lieutenants gewesen. L. W.

(Pos. Ztg.)

[Neue Flugmaschine.] Aus California-Blättern ist ersichtlich, daß Herr F. Mariott in San Francisco eine neue Flugmaschine erfunden hat, von der man die größten Erwartungen hegt. Man hat im Shell Mount Park, etwa 19 Meilen von San Francisco, ein großes Gebäude errichtet, von welchem aus Versuche mit der Maschine gemacht werden sollen, und wo die letztere sich gegenwärtig befindet. Die Form der Flugmaschine erinnert zugleich an einen Fisch und einen Vogel; man stelle sich einen etwas plumpen Vogel mit kurzem Hals und kurzem Schnabel vor, während derselbe im Fluge begriffen ist, — und man hat eine Idee von der Facon der neuerfundenen Flugmaschine. Die Länge des Ungethüms beträgt vom Schnabel bis zum Schwanze 28 Fuß; die größte Breite desselben 21 Fuß; die Flügel zu beiden Seiten sind 10 Fuß lang; die letzteren sind so organisirt, daß ein Theil derselben stets ausgebreitet ist, während ein anderer Theil nach dem Willen des Maschinisten in Bewegung gesetzt werden kann. Der Schweif, welcher der Schwanzflosse eines Fisches gleicht, steht ebenfalls unter der Controle des Maschinisten; derselbe hat alle Eigenschaften eines Steuers. Der Kiel des Luftschiffes ist aus leichtem Bambusrohr und anderem nicht allzu schweren Material gebaut; das Holzwerk wird durch Stahldrähte und Drahtseile zusammengehalten. Der Flug-Apparat soll mit reinem Wasserstoffgas gefüllt werden und kann 11,500 Kubikfuß Gas fassen. Der Apparat soll eine Dampfmaschine von nahezu 4 Pferdekraft erhalten; die Dampfmaschine soll ohne Schaft und Zuthaten blos 37 Pfd. wiegen. Die Maschine bedarf zu einer zweistündigen vollen Thätigkeit etwa 2 bis 3 „Pecks" Holzkohlen und 4½ Gallonen Wasser. Der Kessel hat eine eigene Construction. Ein Reservoir, welches weitere 7 Gallonen Wasser enthält, befindet sich ebenfalls auf der Flugmaschine. An dem Ende der beiden Schafte befindet sich je ein Arm, welcher in eine aus zwei Schaufeln bestehende Schraube ausläuft; diese Schrauben stellen die Beine und die Schwimmfüße vor, mit welcher der Riesenvogel sich in den oberen Luftregionen fortbewegt. Die Propeller sind so beschaffen, daß der Maschinist im Stande ist, die Lage derselben in einem Winkel oder vielmehr Spielraum von 90 Grad nach Belieben zu verändern, je nachdem er wünscht, sich zu erheben oder sich der Erde zu nähern oder überhaupt sich in irgend einer besonderen Richtung zu bewegen. Der Erfinder behauptet, daß er mit seiner Maschine jede auch nur denkbare Bewegung auf-, ab- und seitwärts ausführen kann; auch kreisförmige Bewegungen führt die Maschine mit der größten Leichtigkeit aus.

G. **Theater von Carl v. Holtei.** Ausgabe letzter Hand in sechs Bänden. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1867.

Wir haben den ersten Band dieser Ausgabe bereits in dieser Zeitung besprochen und können über die sich ihm anschließenden fünf Bände nur einen Dichter für unseren Dichter sprechen lassen:

„Wen die Natur zum Dichter schuf, den lehrt sie auch zu paaren
Das Schöne mit dem Kräftigen, das Neue mit dem Wahren;
Dem leiht sie Phantasie und Witz in üppiger Verbindung
Und einen quellenreichen Strom unendlicher Empfindung;
Ihm dient was hoch und niedrig ist, das Nächste wie das Fernste,
Im leichten Spiel ergötzt er uns und reißt uns hin zum Ernste."

Was könnten wir diesen Versen Platens noch beifügen. Holtei's Schöpfungen für das Theater fanden, wie er selbst in den Vorworten zu den einzelnen Stücken erzählt, die verschiedenartigsten Schicksale. Hier mit Beifall überschüttet, wollten sie dort sich nimmer einbürgern. Oft lag es an den Darstellern und Darstellerinnen, die ja erst den Rollen die wahre Bedeutung zu geben vermögen, nicht selten war es die Opposition, die, weil ihr noch kein anderes Gebiet zu beschreiten gestattet war, im Theater mit möglichster Rücksichtslosigkeit verfuhr und jedem Klatsch und Patsch ein nur zu williges Ohr lieh, wie man es ja noch jetzt in ganz anderen Kreisen erlebt. Nun ist eine neue Zeit gekommen; auf so vielen Bühnen ist der Leichtfertigkeit, ja selbst der Gemeinheit Thür und Thor geöffnet, doch nur zu bald wird sich bei dem Publikum der Ekel einstellen, den die Uebersättigung herbeiführt und nach fester Begründung unserer deutschen Zustände wird auch die deutsche Bühne sich für den Ernst wie für den Scherz würdigere Aufgaben stellen. Dann wird das, was frühere Dichter geleistet haben, wieder seine wahre Bedeutung erhalten, und wenn auch nicht alle ihre Stücke wieder aufleben werden, so werden sie doch zum anregenden Muster dienen. Damit mögen sich Holtei und so mancher seiner Genossen trösten.

[Ein Mittel gegen die Cholera,] das freilich einfach genug wäre, an dessen Heilkraft aber Manchem leise Zweifel aufsteigen mögen, will ein englischer Schiffscapitän gefunden und mit Erfolg angewandt haben. Derselbe erzählt, daß, als die Cholera auf seinem Schiffe ausgebrochen und dreißig Menschen von derselben befallen waren, er sie alle durch Eingebung von gebranntem Kork gerettet habe. Dieses Mittel sei in England und Ostindien mit sehr gutem Erfolge angewandt worden. Man brenne ein Stück Kork zu Pulver und nehme einen Theelöffel voll davon in ein wenig Wasser oder Milch. Wenn es nöthig ist, so wiederhole man dieses zwei- oder dreimal, bis der Kranke genesen ist.

[Auch eine Ansicht!] Im „N. Lloyd" lesen wir: Bei einem hohen Ministerial-Beamten in Ofen, erzählt man sich, habe sich vor einigen Tagen eine Neustifter Hauersfrau mit ihrem Sohne melden lassen; als sie vorgelassen wurde, soll sie in folgender Weise angesucht haben, ihren Sohn unterzubringen: „Euer Gnaden, dös is mei Suhn, zu unsern G'schäft is er zu dumm, darum möcht' i ihn Beamter werden lassen." In welcher Weise ihr Wunsch realisirt wurde, läßt sich wohl denken.

[Ein Gemeindewahl-Erlaß.] Der Vorstand einer deutschen Landgemeinde in Mähren erließ unlängst eine Kundmachung, welche wörtlich lautet: „Kundmachung. Es wird überall bekannt gemacht, daß 3 Jahre vorbei sind. Es wird quält am Sonntag im Gasthaus des N. N., welcher auch bei der Wahl ist. Die Gemeinde-Vortrettung die neue wird gewählet mit Stimmenmehrheit, wo jeder Mann wählen kann, wenn er will, aber sechs von jeden Wahl Körper in Gemeinde. Daß es jeder versteht, wird jeden jetzt gesagt, nicht mit Stimmzetteln, sondern mündig, und so viel als er braucht. Weil aber das Gesetz sagt, so werden die, welche zu die Ausschüssen gewählt worden sind, an der Gemeinde Dafel durch ganze 8 Tage aufgehängt, und wann wer was einzwenden hat, der sollte es zum Gemeindevorsteher vorbringen, wo sie dann zu der Statthalterei gehen muß. Anfang um 8 Uhr Ende um 6 Uhr."

„Semaine", werden binnen Kurzem in Paris unter den Auspicien des Erzbischofs Darboy erscheinen.

[Die Gold- und Silberbergwerke von Javali.] Aus Leon (im Staate Nicaragua) wird unterm 26. Juni dem „Moniteur" Vieles und Glänzendes über die in neuester Zeit entdeckten Gold- und Silberbergwerke von Javali, in dem unfern des Atlantischen Meeres gelegenen Gebirgslande Chontales, geschrieben. Die bereits in Betrieb genommenen Gruben befinden sich jetzt in den Händen englischer Capitalisten, welche die Arbeiten mit großem Nachdrucke führen. Bis jetzt geht noch kein Weg von den in dichten Wäldern gelegenen Minen nach dem Meere. Man kann nur vermittels der amerikanischen Dampfer, welche den San Juan-Fluß und den Nikaragua-See befahren, in das Gold- und Silbergebiet gelangen. Die Reisenden landen in San Ubaldo und müssen dann durch zeitweise überschwemmte Sümpfe bis nach Chontales vordringen. Das Hauptbergwerk, San Domingo genannt, soll nach den Vermessungen eines Reisenden, Dr. Berthold Hermann, 12° 16′ n. Br. und 84° 59′ w. L. liegen. Vorsichtiger Weise fügt jedoch die Correspondenz nach Aufzählung aller dieser Wunder und Herrlichkeiten bei, daß bis jetzt der Reichthum der bewußten Districte noch durch keine zuverlässig geologische Untersuchung festgestellt worden sei.

* **Paris**, 13. Sept. [Zur orientalischen Frage.] Seitdem in dem Verhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich eine Phase der Beruhigung eingetreten ist, zieht vor Allem der Orient die Aufmerksamkeit unserer Regierung auf sich. Die Plane Rußlands, so schreibt man der „K. Z." von hier, treten dort immer deutlicher hervor, und eine Allianz zwischen Rußland und der Türkei ist nicht unwahrscheinlich. Man sieht jetzt hier den Fehler ein, den man durch Begünstigung der russischen Schritte zu Gunsten der candiotischen Aufständischen begangen und die Pforte wieder einmal von der Unzuverlässigkeit ihres Bündnisses mit den Westmächten überzeugt und die Meinung bestärkt hat, daß es besser für sie sei, sich dem energischeren und consequenteren Rußland anzuschließen. Der französische Gesandte in Konstantinopel, Herr Bourée, ist angewiesen, sich für die nächste Zeit eines selbstständigen Auftretens zu enthalten und sich dem englischen Botschafter in Allem anzuschließen. Es ist dies um so charakteristischer, als seit einigen Monaten England wieder im ganzen Orient den unterirdischen diplomatischen Krieg mit Rußland auf allen Punkten eröffnet hat. Die bedeutenden Rüstungen, welche in den letzten Wochen in Bezug auf unsere Marine begonnen worden sind, werden wohl nicht mit Unrecht mit dem Wiedererwachen der orientalischen Frage in Zusammenhang gebracht.

[Zur Pariser Reise des Kaisers von Oesterreich.] Das „Mémorial Diplomatique", das fortan wieder nur einmal wöchentlich erscheint, giebt über die für die zweite Hälfte des Octobers beabsichtigte Reise des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich nähere Nachrichten. Sofern keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, werden die österreichischen Majestäten, nachdem sie einige Wochen das Schloß Gödöllö bei Pest bewohnt haben, Wien den 25. October verlassen und am Abende des nächsten Tages in Nancy ankommen, wo sie übernachten werden. Am nächsten Morgen werden sie die Gräber der ehemaligen Herzoge von Lothringen in Augenschein nehmen, und so rechtzeitig von Nancy nach Paris abreisen, daß sie zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags hier eintreffen. Fürst Metternich mit dem gesammten Gesandtschafts-Personale wird den Majestäten bis nach Straßburg entgegenreisen. Der ungarische Minister-Präsident, Graf Andrassy, wird nicht allein, um dem Principe der Minister-Verantwortlichkeit Genüge zu leisten, seinen Monarchen nach Paris begleiten, sondern außerdem noch, um die mit einer großen französischen Finanz-Compagnie angeknüpften Unterhandlungen bezüglich der Emission einer Anleihe abzuschließen, die dazu bestimmt wäre, das Eisenbahnnetz Ungarns zu vervollständigen. Dasselbe Blatt erfährt durch Briefe aus Wien, daß an dem Gerüchte, Baron v. Beust werde sich nach London begeben, um sich mit Lord Stanley bezüglich der im Orient zu verfolgenden Politik zu verständigen, kein wahres Wort ist. Herr v. Beust wird, wie bereits mehrfach gemeldet worden ist, mit seinem Kaiser nach Paris kommen, aber er denkt gar nicht daran, über den Kanal zu gehen.

[Zum Nachlaß Kaiser Maximilians.] Ehe Kaiser Maximilian den Feldzug gegen Juarez unternahm, der in Queretaro ein so trauriges Ende fand, hatte er durch einen Privat-Courier ein großes, sorgfältig versiegeltes Paket Papiere und Documente an den Marquis de Corio, seinen bevollmächtigten Gesandten in Brüssel, gesandt, mit der Weisung, es aufzubewahren, bis er, der Kaiser, es ihm wieder abfordern werde, oder es zu verbrennen, sobald man seinen Tod erfahre. Marquis de Corio hat die ihm ertheilte Weisung getreu erfüllt. Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die Documente, deren bevorstehende Veröffentlichung man meldete, in jenem Pakete enthalten waren, jedoch dürfte es dem Charakter des verstorbenen Kaisers Maximilian fern gelegen haben, die Befugniß zu ertheilen, durch die Veröffentlichung dieser Schriften einem persönlichen Unwillen Genüge zu leisten.

[Militärisches.] Der „Abend-Moniteur" und die übrigen französischen Blätter theilen alle den Artikel der „Kölnischen Zeitung" über die Stärke der norddeutschen Bundes-Armee mit. Dies geschieht auf höheren Befehl, weil man dadurch die Nothwendigkeit der neuen Armee-Organisation nochmals constatiren will. Was die Armee betrifft, so wird dieselbe im nächsten Frühjahre aus 1,100,000 Mann, 500,000 Mann active Armee und 600,000 Mann Reserve bestehen, und fünf Armee-Corps bilden. Die Bewaffnung besteht aus 600,000 Chassepot-Gewehren, 500,000 gewöhnlichen Gewehren, welche man umgearbeitet hat, und einer Reserve von 300,000 Gewehren.

[Garibaldi] ist heute in Florenz eingetroffen. Er hielt sich unterwegs nirgends auf. Er beeilte seine Reise so sehr, weil sein Sohn ihm aus London geschrieben, daß die Gelder, die er in England aufgebracht, heute in Florenz eintreffen würden. Wie man ferner erfährt, will Garibaldi seinen Angriff gegen Rom sofort beginnen. Angeblich hat Rattazzi die Absicht, sich dem Unternehmen mit aller Energie zu widersetzen.

[Berezowski,] der Pole, welcher im Boulogner Hölzchen auf den Czaren schoß, ist am 11. in Toulon angekommen. Er wird nach Neu-Caledonien gebracht.

[Finanzielles.] In der gestrigen Sitzung der Bank-Regenten ist die Sache des Credit Mobilier nicht viel gefördert worden. Die Gesetze der Bank von Frankreich gestatten ihr nicht, auf sogenannte „Circulationspapiere" Vorschüsse zu gewähren, und nur solche vermöchte der Credit Mobilier resp. die Compagnie Immobilière der Bank vorzulegen. Rouher persönlich ist überdies der Ansicht, daß, wenn man auch Alles thun müsse, um den Sturz der Gesellschaft „sanfter" zu machen, der Staat weder als Regierungs- noch als Verwaltungsbehörde seine Verantwortlichkeit dabei irgendwie engagiren dürfe. Der Finanzminister meint, daß der Sturz dieser Institute schon heute ein fait accompli sei, weil selbst bei einer Liquidation ein Papier, das einst auf 1900 gestanden und jetzt kaum 290 erreiche, nicht viel weniger ergeben könne.

Niederlande.

Haag, 13. Sept. [Zur Scheldefrage.] Die Gutachten der drei fremden Ingenieure über die Abdämmung der Osterschelde und deren etwaigen Einfluß auf die Schiffbarkeit der Westerschelde sind jetzt bekannt gemacht. Der englische Ingenieur allein meint, daß die Schließung der Osterschelde durch einen Damm (wie bereits geschehen ist) einen ungünstigen Einfluß auf die Westerschelde abwärts von Antwerpen ausüben würde, wie man es in Antwerpen befürchtet; die beiden andern Sachverständigen theilen diese Ansicht nicht. Alle drei Ingenieure stimmen aber darin überein, daß die Absperrung der Sloe keinen Nachtheil auf das Fahrwasser der Westerschelde ausüben könne, daß die Vernichtung der Rhede von Rammekens ohnehin unvermeidlich war und reichlich aufgewogen werde durch die Verbesserung des Hafens von Vliessingen, und daß der neue Canal durch Südbeveland einen vollständigen Ersatz gewähre für die gesperrten Wasserstraßen der Osterschelde und der Sloe.

Großbritannien.

E. C. **London**, 12. Sept. [Zur preußischen Thronrede.] Auf die preußische Thronrede zurückkommend, hebt „Daily News" mit lebhafter Befriedigung ihren unverfänglichen Ton hervor und bemerkt: „Jene Unheilspeculanten und Händelsucher jenseits des Rheins, die mit Begier auf eine herausfordernde Botschaft und ein Kriegssignal aus Berlin warteten, werden sich durch die ruhige, friedliebende und geschäftsmäßige Anrede des Königs Wilhelm enttäuscht fühlen. Sie enthält nicht eine Silbe, die dem eifersüchtigsten und anspruchsvollsten Nachbar den leisesten Vorwand zu einer Gegenvorstellung geben könnte. Sie befaßt sich allein und lediglich mit den heimischen Angelegenheiten des neuen Bundes. Der Ausbau der Bundesverfassung wird darin mit Fug und Recht als ein Friedenswerk bezeichnet und König Wilhelm hegt die Zuversicht, daß das Vaterland die Früchte der Arbeit genießen werde, welche das norddeutsche Parlament zu beginnen hat. Wir glauben, der redliche Theil der öffentlichen Meinung ganz Europas wird diese billige Hoffnung theilen und Wehe dem Angreifer rufen, der ein so gutes Werk unter was immer für einem Vorwande zu stören sucht. Frankreich hat nicht mehr Recht, in die Familienangelegenheiten des deutschen Volkes sich einzumischen, wie Preußen hätte, in die finanzielle, commercielle und militärische Verwaltung des französischen Kaiserreichs sich zu mengen. Chacun pour soi, chacun chez soi ist auf beide Länder gleich anwendbar, und nur durch strenge Beobachtung dieser goldenen Regel internationaler Beziehungen wird der Frieden Europa's sichergestellt werden."

[Ueber Garibaldi auf dem Genfer Friedenscongresse] spricht sich die „Times" in folgender Art aus:

„Wir denken von dem großen italienischen Patrioten wegen dieser unglücklichen Schaustellung gar nicht schlechter. Garibaldi ist ein einziger Charakter, ehrlich bis zu einem Grade, von dem die Welt selten ein zweites Beispiel sah. Seinen eigenen Instincten überlassen, wird der General selten fehlgehen. Den Rathschlägen falscher Freunde gegenüber ist er wehrlos wie ein neugeborenes Kind. Seine wunderbarsten Heldenthaten entsprangen nicht der Tiefe seines Genies, sondern waren das Werk des Glaubens und der Liebe. . . Seine größten Zwecke erreichte er mit den kleinsten Mitteln; am auffallendsten scheiterte er, wo man sich die größte Mühe genommen hatte, ihm den Erfolg zu sichern. Auf einen Mann solchen Schlages können die gewöhnlichen Gesetze menschlichen Denkens kaum Anwendung finden . . . Wenige Menschen haben das Glück, zur rechten Zeit zu sterben, doch war Garibaldi verständig genug, eine Art Selbstvernichtung zu suchen, indem er vom Schauplatz seiner Thaten verschwand, sobald er fühlte, daß seine Gegenwart entweder nichts Gutes oder gradezu Böses stiften konnte. Unglücklicherweise suchte ihn neulich, da er den langsamen Todeskampf der weltlichen Macht in Rom sah, der quälende Gedanke heim, daß er seine Sendung nicht vollendet habe. So zog er denn wieder ins Feld gegen den Papst, und weil entweder die Wachsamkeit der italienischen Regierung oder die Lässigkeit der Römer oder die Cholera seinen Ungestüm an den Grenzen Umbriens und Toskanas zu Schanden machte, war er schwach genug, einer perfiden Stimme Gehör zu geben, die ihm rieth, den Friedenscongreß in Genf zu besuchen."

Garibaldi ist ohne Zweifel ein Mann des Friedens. Der uneigennützigste und weichherzigste der Menschen, wünscht er nichts lieber, als daß das Reich Gottes auf Erden komme. Er glaubt an eine künftige Verbrüderung aller Nationen und denkt, daß nur Monarchien und stehende Armeen dem tausendjährigen Reiche im Wege stehen. Garibaldi ist ein starrer Republikaner. Mehr als einmal verließ und verleugnete er Mazzini, um Victor Emanuel zu folgen. Doch lesen wir wie er Lemonnier um den Hals fiel am Schlusse einer Rede, in der dieser Gentleman die Republik für das einzige Universalmittel gegen den Krieg erklärte, einfach, weil der alberne Einfall in Garibaldis Herzen jene utopischen Theorien von der unendlichen Vervollkommnungsfähigkeit des Menschengeschlechts wachrief, für die er eine Rechtfertigung in seiner eigenen Güte findet — einer Güte, die in der That alles Begriffsvermögen übersteigt.

Garibaldi ist ein Mann von zu viel Gefühl, als daß Raum für Besonnenheit bei ihm wäre. In der That, hätte er je nur einen Gran dieser gemeinplätzlichen Gabe besessen, so würde er sich nie nach Marsala eingeschifft haben; und gerade weil sein Triumph bei Marsala ihm die Ueberzeugung beibrachte, daß der Glaube Berge versetzen könne, ist er jetzt in Genf und glaubt, daß der Bau der alten Welt nicht fester stehe als die Mauern von Jericho. Es ist sicherlich eine traurige Verblendung, und jene Fahnen und Kanonen, und die vierspännige Kutsche, und die gaffende, Beifall schreiende Menge in Genf haben etwas, das gar sehr der Entweihung eines Charakters gleicht, der sich durch eine unserer modernen Zeit so fremde Einfalt auszeichnet. Wir fühlen, daß eines unserer Götterbilder zertrümmert ist und wir danken es den Bilderstürmern nicht, daß sie Garibaldi mit in die Lächerlichkeit ihrer sinnlosen Pläne hineinreißen. Schon hören wir, daß Louis Blanc, Jules Favre und andere ihre Abwesenheit mit „dringenden Privatgeschäften" entschuldigt haben, und selbst James Fazy, der alte rothe Republikaner, dessen Palast Garibaldi's Behausung in Genf war, hat auf die Vicepräsidentschaft des Congresses verzichtet. Sobald es klar wurde, daß Garibaldi im Quäkerhut ein Bild war, das den Ernst der Welt auf eine zu starke Probe stellte, beeilten sogar die Leute, die ihn nach Genf gebracht hatten, sich nur zu sehr, ihn allein zu lassen, und wäre er noch acht Tage geblieben, so dürfte man zweifeln, ob das Geschrei, das seine Ankunft begrüßte, sich bei seiner Abreise nicht in eine Kundgebung anderer Art verwandelt hätte."

[Zur Expedition gegen Abyssinien.] Gegen die Angabe der Pariser „Liberté", daß der Sultan der englischen Regierung erlaubt habe, in Arabien Freiwillige für die abyssinische Expedition anzuwerben, ist die „Times" zu erklären ermächtigt, daß die englische Regierung keine solche Erlaubniß nachgesucht hat. — Die jüngsten Nachrichten aus Abyssinien sind Magdala, 31. Juli datirt und rühren von dem Sohne eines Beamten im indischen Amte her. Tags vorher hatten die Gefangenen von den Schritten der englischen Regierung und der beabsichtigten Expedition Kunde erhalten. Englands Prestige muß unter den Eingeborenen sehr gelitten haben, denn, wie der Briefschreiber sagt, hält sich jeder schwarze Spitzbube für berechtigt, den Gefangenen seine Aufwartung zu machen und sie mit der Erklärung zu unterhalten: „Ihr besitzt Geld und Geschicklichkeit, aber wir haben die Macht." Der Gedanke, den Rebellen in die Hände zu fallen, scheint übrigens den Unglücklichen noch weniger angenehm zu sein als König Theodors launenhafte Grausamkeit. — Hier wie in Liverpool wird wacker an der Verpackung und Verladung der nöthigen Vorräthe geschafft. Das ganze Werft vor dem Arsenal in Woolwich ist mit Frachtstücken aller Art, mit Voll- und Sprenggeschossen und sonstiger Munition bedeckt. Außerdem werden keine Kosten gescheut, um für alle Fälle und Eventualitäten in dem wüsten unwirthbaren Lande gerüstet zu sein. Große Quantitäten Fleisch, zum Versenden präparirt, Gemüse und andere Lebensmittel werden in den königlichen Magazinen ausgewählt und nach Liverpool befördert und überhaupt nichts außer Acht gelassen, um späteren Schaden und Vorwürfen vorzubeugen.

[Arbeiter-Unionen.] Die Ergebnisse der Commission, die in Manchester gegenwärtig die Unionen und ihre Thätigkeit einer Untersuchung unterwirft, sind keineswegs sehr tröstlicher Natur. Man sieht, daß die verkehrten Grundsätze der Unionen, welche über die Stellung des Arbeiters zum Arbeitgeber herrschen, nicht allein in Sheffield zu rohen Gewaltthätigkeiten geführt. Die Ziegelbäcker in Manchester gaben den Sägenschleifern in Sheffield durchaus nichts nach. Verderben von vielen Tausenden von Ziegeln, Einstreuen von Nadeln in die Ziegelerde, Versuche mit explodirenden Stoffen, Häuser in die Luft zu sprengen, Attentate aller Art und Mord und Todschlag, wie ein Stück Arbeit um einen Judaslohn unternommen, sind hier wie dort die Früchte, woran man den Baum erkennt. Merkwürdig und trauriges Zeugniß für den Bildungsgrad und die Moralität des englischen Arbeiterstandes ist es nur, daß die engen und verschrobenen Begriffe über Arbeiterrechte, genau so eingeschränkt, wie sie vor 300—400 Jahren die Zünfte hatten, und stellenweise mit deren Satzungen vollständig identisch, so allgemein verbreitet und eingewurzelt sind. Und nicht nur der gewöhnliche Arbeiter klebt an diesen verrotteten Ueberresten lange verschwundener Tage, auch Leute, die man vermöge ihrer Stellung für vorurtheilsfreier halten sollte, stellen sich als feste Anhänger dieses längst überwundenen Standpunktes hin. Noch in den letzten Tagen kam im Schoße des Stadtrathes in Sheffield die Sache der Gewerkvereine zur Sprache und einer der Väter der Stadt erhob sich zu einer längeren Rede, in welcher er das ganze Unheil des Unionswesens aus Abschaffung des alten Zunftwesens herleitete, die alten Bestimmungen seien abgeschafft und dadurch der Arbeiter wehrlos geworden. Es sei nicht mehr als natürlich, daß er sich nun seiner Haut zu wehren suche. Um den jetzigen Mißständen ein Ende zu machen, beantragte dieser Mann des Mittelalters eine Petition an Lord Derby zu richten, mit dem Ersuchen, im Wege der Gesetzgebung den verschiedenen Gewerken das Recht der Selbstregierung, wie sie solches in den Jahren 1567 und 1598 erhalten, zurückzugeben. Es ist beinahe überflüssig zu bemerken, daß dieser Antrag, der noch einen Fürsprecher fand, an allgemeiner Opposition scheiterte. Die Lobredner der alten Zeit mußten manche Bemerkung hören, und einer ihrer Collegen, äußerte man, möge sich in Acht nehmen, daß sich nicht bald wieder eine Commission in Sheffield einfinde, dann aber um festzustellen, wie viele der Bürger ins Narrenhaus gehörten.

Spanien.

Madrid, 6. Septbr. [Der Aufstand und seine Folgen.] Der „Independance" schreibt man von hier: „Die Hinrichtungen haben begonnen zu Tarragona, Valencia und in anderen Städten; die Kriegsgerichte machen kurze Arbeit und besorgen ihr trauriges Geschäft ganz nach Befehl und Belieben der Regierung. Um diejenigen noch mehr abzuschrecken, welche versucht sein sollten, fernerhin an einer bewaffneten Erhebung sich zu betheiligen, verurtheilen sie die unglücklichen Gefangenen nicht zum Tode durch Erschießen, sondern zu der schimpflicheren Strafe der Garrote. Zwei Einwohner von Valencia haben letzten Montag diese Strafe erlitten, des nächsten Tages fanden fünf dergleichen Hinrichtungen zu Barcelona statt und vier zu Tarragona. Zu Hunderten werden die minder Schuldigen täglich in die Bagnos gesteckt, um dort die Strafe der Zwangsarbeit während zwölf bis zwanzig Jahren zu erleiden. Die gemäßigtsten Leute sind erschreckt bei dem bloßen Gedanken an die Maßregeln der Strenge, welche vorbereitet werden gegen die Menge von Unglücklichen, die mit oder ohne Waffen ergriffen werden; sie hoffen noch immer, daß die Königin selbst vor so vielem vergossenen Blute zurückschaudern und nicht zögern werde, ein Uebergangs- und Versöhnungs-Ministerium zu ernennen, dessen besondere Aufgabe wäre, die Progressisten zur Gesetzlichkeit zurückzuführen auf Kosten selbst von sehr großen Concessionen. Die „España" von Madrid nennt die Namen der in Valencia Hingerichteten: Silvester Martinez, Diaz und Dionisio Ruiz, und berichtet, daß dasselbe Kriegsgericht die Gefangenen von der Bande Perello's zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurtheilt habe. — Zur Beleuchtung der spanischen Zustände theilt der Pariser Correspondent der „Times" folgende Thatsachen mit, die er aus guter Quelle, nämlich von einem Freunde der spanischen Regierung, hat. Narvaez läßt die „amnestirten" Insurgenten zu Tausenden aufgreifen und nach den Philippinen oder nach dem pesthauchenden Fernando Po verschiffen. Aus Catalonien sind schon 700 oder 800, darunter Alcalden und Mitglieder der Moderado-Partei, transportirt. Für einige derselben haben sich ihre Freunde verwandt, damit sie nach den Canarien-Inseln oder einem anderen weniger ungesunden Clima geschickt werden. Es war vergebens, denn die Regierung will sie auf ewig los werden und nicht lange füttern. Neu ist folgende Erscheinung. Narvaez und Gonzales Bravo wollen 8000 bis 10,000 Personen transportiren. Dagegen protestirt — der Finanzminister, weil die Versendung politischer Gegner theuer sei, schon 10 bis 12 Millionen Realen gekostet habe und, auf einen so großen Haufen angewandt, mehr kosten würde, als die spanische Staatskasse bestreiten könne.

[Prim.] Das „Memorial Diplomatique" erklärt nach einem ihm von hier zugehenden Schreiben die während der Empörung in Spanien über den Aufenthalt Prim's herrschende Ungewißheit dadurch, daß General Prim, nachdem er das Signal des Pronunciamiento gegeben hatte, sich auf ein eigenes von ihm befrachtetes Schiff begeben hatte, auf dem er ganz ruhig zwischen Barcelona und Tarragona promenirte, um abzuwarten, daß eine dieser beiden Städte in die Hände der Empörer fiele. Nachdem General Prim zu fürchten hatte, daß er von einem der Kriegsschiffe der spanischen Marine festgehalten werden könnte, zog er sich nach Genf zurück, wo er im Hotel de la Couronne wohnt. Es herrscht somit durchaus nicht mehr die geringste Unkenntniß über seinen Aufenthalt.

Schweden.

** **Stockholm**, 12. Sept. [Prinz Oscar nach Deutschland. — Kälte und Schneefall im nördlichen Schweden.] Der Herzog von Ostgothland (Prinz Oscar), welcher das zu Gardemoen errichtete norwegische Truppenlager befehligte, wird sich in diesen Tagen von Christiania über Gothenborg nach seinem unweit der Stadt Helsingborg in der Provinz Schonen belegenen Lustschlosse „Sophienruhe" begeben, um später nach Deutschland zu reisen und von dort seine Gemahlin zurückzuholen. — In dem nördlichen Schweden ist bereits verhältnißmäßig starkes Frostwetter eingetreten, welches sich über ein großes Terrain erstreckt zu haben scheint. In Wendalen (auf der Grenze zwischen Jemteland und Herjeadalen) schneite es beispielsweise am 2. Septbr. Morgens mehrere Stunden hindurch, und Nachts um 12 Uhr stand das Thermometer 8 Grad unter dem Gefrierpunkte. Das Schneewetter wurde von Sturm begleitet.

Griechenland.

Athen, 7. Septbr. Aus Kreta wird unterm 3. September gemeldet, daß sich Omer Pascha noch in Canea befinde. Es ist das Gerücht verbreitet, er wolle nach Keramia ziehen, wo sich ein starkes Insurgentencorps befinden soll. — Der Dampfer „Enosis" machte diese Woche zwei Fahrten nach Kreta. — Gestern ist wieder ein russisches, ein italienisches und ein preußisches Kriegsschiff mit kretischen Familien im Pyräus angekommen; die Zahl solcher Flüchtlinge beträgt bereits 50,000.

Syra, 8. Septbr. Das Hauptquartier Zimbrakaki's ist in Zurva in der Provinz Apokorona, einige Stunden von Kaura.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 7. Septbr. Umfassende gerichtliche und municipale Reformen sind bevorstehend. — Vice-Admiral Vessin Pascha ist mit dem Linienschiffe „Kossovo" und 440 Israeliten von Kreta hier angekommen.

Alexandrien, 13. Septbr. [Der Vicekönig] ist heute hier angekommen.

Amerika.

Mexico. [Vertheidigungsschrift des Generals Lopez.] General Lopez ist seit Monaten als Verräther an dem Kaiser Maximilian gebrandmarkt, im französischen Senate verfehmt und dann auch des Ritterkreuzes der Ehrenlegion verlustig erklärt worden. Seltsamerweise bringt die „Liberté" nachträglich einen Artikel ans dem „mexicanischen Moniteur", in welchem Lopez alle diese Beschuldigungen entschieden zurückweist und erklärt, daß er einfach wie Maximilian selbst in Queretaro zum Gefangenen gemacht worden sei und sich noch in dieser Gefangenschaft befinde. Der Artikel trägt die Ueberschrift: „Miguel Lopez an seine Mitbürger und die ganze Welt." Verschiedene Unklarheiten verschuldet wohl die Uebersetzung aus dem Spanischen, welche die „Liberté" bringt. Der wesentliche Inhalt ist folgender:

Die Lage in Queretaro sei eine verzweifelte gewesen; vergebens habe der „unglückliche Maximilian" an seine Armee die Beispiele der Tapferkeit und Ausdauer verschwendet; zuletzt habe er eingesehen, daß der Platz nicht länger zu halten sei und ein Ausfall versucht werden müsse, unter dessen Gunst man die Küste gewinnen könnte. „In der Nacht vom 14. Mai fragte mich der unglückliche Kaiser, ob ich den Muth hätte, meine Linien zu verlassen und den Feind aufzusuchen um mit ihm zu unterhandeln. Auf meine bejahende Antwort forderte er mich auf im tiefsten Geheimniß hinaus zu gehen und für ihn die Erlaubniß zu erwirken, den Platz mit dem Regiment der Kaiserin und einigen Personen seines Gefolges zu verlassen. Ich gehorchte. Ich wurde als Parlamentär mit den üblichen Förmlichkeiten empfangen und zu dem Ober-General Mariano Escobedo geführt. In einer Unterredung, welche nicht fünf Minuten dauerte, setzte ich ihm den Wunsch des Kaisers auseinander und Escobedo beauftragte mich dem Erzherzog zu sagen, daß er von seiner Regierung zu Unterhandlungen nicht ermächtigt sei und daß der Kaiser sich auf Discretion ergeben müsse. Ich zog mich mit diesem Bescheide zurück und kam gegen Mitternacht in unserem Lager wieder an. Wider seine Gewohnheit war der Kaiser noch wach. Er hatte mehrmals nach mir verlangt und mich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

durch die Adjutanten des Generals Castello suchen lassen. Gleich nach meiner Ankunft ließ er mich in Gegenwart des Fürsten Salm und des Obersten Pradillo zu sich kommen. Er fragte mich mit Spannung nach dem Resultate und als er es erfuhr, obwohl ich den Ober-General selbst gesehen hätte. Als ich ihm dies bejahte, befahl er mir mit sichtlicher Verstimmung, seine Pferde und die seines Gefolges und des Regiments der Kaiserin, welche bereit gehalten worden waren, wieder absatteln zu lassen und begab sich zur Ruhe. Besorgt um das Loos der Armee blieb ich wach und durchschritt meine Reihen. An dem Thor de la Cruz, dem Hauptpunkte meiner Wachsamkeit, angelangt, sah ich mich von Offizieren und Soldaten umringt, welche mir die Pistole auf die Brust setzten; ich erkannte in ihnen sogleich Feinde und sie nahmen mich, überrascht und kampfunfähig wie ich war, gefangen und richteten ihre Schritte nach dem Orte, wo der Kaiser schlief. Zeit gewinnen und den Kaiser benachrichtigen, damit er entfliehen könne, das war mein einziger Gedanke. Ich ging also zum General Velez und bemerkte ihm, daß es menschlich wäre, Blutvergießen zu vermeiden. Der Oberst Yabloski wurde beauftragt, den Kaiser zu benachrichtigen, daß er nur die Zeit hätte, zu entfliehen, und ich begreife nicht, wie er so viel Zeit brauchen konnte, sich seines Auftrags zu entledigen. Bei Tagesanbruch erschien Maximilian mit einigen Personen seines Gefolges, mit Soldaten verschiedener Corps und mehreren nicht zur Armee gehörigen Personen. Der Kaiser war zu Fuß in der Straße und folgte ganz nahe denjenigen, welche mich gefangen genommen hatten. Einen Augenblick der Verwirrung benutzend, welcher durch die unter Francisco heranrückenden republikanischen Soldaten verursacht wurde, entfloh ich auf einem schlechten Pferde dem unglücklichen Fürsten voran. Dann nahm ich wieder die Richtung der Soldaten. Dies trug sich vor dem Hotel zum rothen Adler zu. Alle diese Angaben können der Fürst Salm, Yablosko, Pradillo, Dr. Basch, Don José de Blasio und mehrere anwesende Beamte und Offiziere der Republik bezeugen" ... Warum hätte ich einen Verrath begangen? schließt Lopez. Aus Feigheit? Ich habe Beweise meines Muths gegeben. Aus Ehrgeiz? Ich genoß die Protection und Liebe des Kaisers. Aus Noth? Ich habe zu leben. Aus Haß? Gegen wen? Aus Habsucht? Man hat gesagt, daß ich 10—60,000 Piaster als den Preis meiner Schurkerei erhalten hätte. Ich stelle die Eigenthumspapiere, welche ich besitze, zur Verfügung desjenigen, welcher den Beweis liefert, daß ich mich verkauft habe. Im Gegentheil bin ich aber Gefangener, habe meine Pferde, meine Montirungen und das Geld, welches ich hatte, verloren, darunter 100 Piaster, welche mir Herr Blasio auf Befehl des Kaisers gegeben hatte, als Rest der 1600 Piaster, die ich erhalten hatte, um den Ausfall in der verhängnißvollen Nacht vom 14. Mai vorzubereiten. Um meiner persönlichen Sicherheit willen? Ich bin Gefangener wie meine Waffengefährten und mein Leben steht zur Disposition der Republik."

[Ein neues Zeugniß gegen Bazaine.] Die „Köln. Ztg." veröffentlicht ein neues mexicanisches Actenstück, dessen Inhalt wieder, wie sie bemerkt, finstere Schatten auf Bazaine wirft. Es lautet:

Mexico, 11. October 1865.

Rundschreiben.

Nr. 7729. Nr. 3018. Vertraulich.

Die verabscheuungswerthen Meuchelmorde, deren sich die Dissidenten schuldig machen, und der Antheil, welchen die Rebellenchefs an diesen wilden Acten nehmen, indem sie sich an die Spitze von Banden stellen, denen nichts heilig, verleihen dem Kampfe, wie er sich jetzt zwischen der kaiserlichen Gewalt und der Juaristenpartei entwickelt hat, erst den wahren Charakter, indem er zu betrachten ist; es ist ein Kampf der Barbarei mit der Civilisation. Am 18. Juni 1865 greift Arteaga Urapan an, bemächtigt sich nach dreißigstündigem Kampfe der Stadt, und weit entfernt, die Tapferkeit der Vertheidiger zu ehren, läßt er unbarmherzig den Commandanten Lemus, den Unterpräfecten Isidoro Paz und einen der Notabeln der Stadt erschießen, welcher zur Vertheidigung der Ordnung die Waffen ergriffen. Am 7. Juli ermordet Antonio Perez mit eigener Hand den Capitän Kurzrock, verwundet und von seinen Husaren nach dem Gefechte bei Abuatlan forttransportirt, wie er war. Am 1. September läßt Ugade die Offiziere eines Detachements der Municipalgarde von Mexico erschießen, das er bei San-Felipe d'Obraje überrascht hatte. Am 7. Oct. endlich griffen die in der Terra Caliente von Veracruz vereinigten Banden den Eisenbahntrain bei la Roya de Piedra an, bemächtigten sich des Lieutenants im Geniecorps Friquet, des Garde-Artillerie-Lieutenants Loubat und 7 Soldaten von der Mannschaft. Am folgenden Tage fand man die neun Cadaver schrecklich verstümmelt wieder. Angesichts dieser brutalen Gewaltacte werden Repressalien zur Nothwendigkeit und zur Pflicht. Alle diese Banditen, ihre Chefs mit inbegriffen, wurden durch das kaiserliche Decret vom 3. Oct. 1865 für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt. Ich fordere Sie daher auf, Ihre Mannschaften wissen zu lassen, daß ich es nicht gestatte, daß fernerhin Gefangene gemacht würden. Jedes Individuum, wer immer es sei, das mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, ist zu erschießen. In Zukunft finde kein Austausch von Gefangenen mehr statt. Es ist nöthig, daß unsere Soldaten wissen, sie dürften solchen Gegnern die Waffen nicht zurückgeben. Es ist ein Krieg auf Leben und Tod, ein verzweifelter Kampf zwischen Barbarei und Civilisation, der sich von heute ab entspinnt! Von beiden Seiten muß man selbst tödten oder sich tödten lassen.

Der Marschall, Commandanten-Chef (gez.) Bazaine.

Nota: Dieses Rundschreiben soll nicht in die Regimentsbücher eingetragen und nur allein den Herren Offizieren mitgetheilt werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 16. September. [Tagesbericht.]

[Jubiläum.] Am gestrigen Tage war es 25 Jahre her, daß der Ephorus der evangelischen Dioeces Breslau, Herr Consistorialrath, Kirchen- und (früher auch Schulen-) Inspector, Pastor Heinrich, Ritter des rothen Adler-Ordens III. Kl. m. d. Schl. seine Amtsthätigkeit in unserer Hauptstadt begann, indem er als Senior bei St. Elisabet installirt wurde. Diesen Tag wünschte die städtische und Rural-Geistlichkeit seiner Dioecese festlich zu begehen, um dem Jubilar ihre Liebe und Verehrung an den Tag zu legen und sich des Verbundenseins mit ihm an einem solchen Tage doppelt freudig bewußt zu werden. Der ersteren Absicht ward schon am Morgen des Tages Ausdruck gegeben durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Pastor Girth, Senior Weiß, Senior Dietrich, von denen letzterer das Wort ergriff, um aus warmem und innig befreundetem Herzen dem Jubilar die Segenswünsche der Geistlichkeit darzubringen, sowie schließlich auch die specielle Bitte vorzutragen, daß der hochwürdige Ephorus den Abend in ihrer Mitte verleben wolle; zugleich wurde demselben ein Album mit den Photographien der Amtsbrüder überreicht. — In dem Festlocal versammelten sich außer den Geistlichen mit ihren Familien eine große Anzahl von Gemeindegliedern, namentlich die mit dem Jubilar in näherer Verbindung stehenden Kirchenvorsteher und Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths, auch einige auswärtige Superintendenten und anderweitige Freunde und Verehrer des Gefeierten, der mit seiner Familie aufs herzlichste begrüßt wurde und, nachdem ihm bei dem Festmahle das von Herrn Prediger David gedichtete, sinnige Festlied gesungen und ein begeisterter Toast ausgebracht war, auch seinerseits die Festtheilnehmer — fast hundert an der Zahl — mit einer Ansprache erfreute. Nicht nur in den Toasten, sondern auch in dem ganzen Gepräge des Festes sprach sich das Gefühl einer sehr glücklichen Verbindung zwischen dem Ober-Hirten und den ihm nicht nur durch Amt, sondern auch durch Freundschaft Angehörigen aus, denen er in dem dahingeeilten Vierteljahrhundert seiner hiesigen, zu immer höheren Würden aufsteigenden Wirksamkeit nicht nur als Bekenner eines erleuchteten Christenthums, sondern auch als treuen Hort in Kämpfen und als theilnehmender Freund in allen hervortretenden Lebenserfahrungen nur immer werther und theurer geworden ist. Als der noch rüstige Greis seinen Festgenossen den freundlichen Abschiedsgruß zuwinkte, schied gewiß jeder von ihm mit dem Wunsche, daß sein Geist der Milde und des Friedens noch lange, lange der Dioeces zum Segen gereichen möge!

G.

G. [Statistischer Bericht über das städtische Krankenhaus zu Allerheiligen in Breslau für das Jahr 1866] von dem dirigirenden Arzt der Anstalt Dr. v. Pastau, königlicher Sanitätsrath. — Arbeiten wie die vorliegende haben keinen vorübergehenden Werth, sie werden vielmehr um so werthvoller, je zahlreicher die in gleicher Art verfaßten ihr vorangegangenen sind und ihr nachfolgen. Soll der Arzt es sich nicht allein zur Aufgabe machen, die eingetretene Krankheit zu heilen, sondern zugleich die Ursachen erkunden, aus denen sie entsprang, so werden vergleichen Berichte, durch eine lange Reihe von Jahren fortgesetzt, dem Forscher ein erwünschtes Material darbieten und gleichzeitig werden sie darauf hinweisen, durch welche Maßnahmen Staaten wie einzelne Gemeinden und Familienväter der Entstehung von Krankheiten vorzubeugen vermögen. Hunderte unserer Mitbürger nehmen den vorliegenden Bericht zur Hand und begreifen nicht, was die Menge von Zahlen und Procentberechnungen soll, die er ihnen vorführt. Gerade jede einzelne Zahl, jeder einzelne Procentsatz ist für den angegebenen Zweck von der erheblichsten Wichtigkeit. Den alljährlichen, mit der außerordentlichsten Sorgfalt gearbeiteten Veröffentlichungen der Hospital-Direction schließen sich die der übrigen hiesigen Krankenanstalten, namentlich aber auch die des Sanitätsraths Dr. Grätzer „Ueber die öffentliche Armen-Krankenpflege Breslau's" an, deren Verfasser kein Opfer scheut, das Feld der Medicinal-Statistik in fruchtbringender Weise zu bebauen. — Das Allerheiligen-Hospital besaß im Jahre 1866 ein zinsbar angelegtes Capitalvermögen von rund 217,567 Thlr., welches nebst Renten und wiederkäuflichen Zinsen 8955 Thlr. erbrachte; das Grundeigenthum lieferte 4303 Thlr.; die Ueberschüsse der Hospital-Apotheke betrugen 8180 Thlr. Die Gesammteinnahme belief sich auf 60,121 Thlr., einschließlich eines Kämmereizuschusses von 25,514 Thlr. Die Zahl der verpflegten Kranken betrug 4835; unter diesen litten an Syphilis 311 männliche und 630 weibliche Personen. Die letzteren bildeten deshalb die überwiegende Zahl, weil die unter polizeilicher Controle befindlichen öffentlichen Dirnen allwöchentlich ärztlich untersucht und, wenn krank befunden, sofort dem Hospital überwiesen werden. Daß die Syphilis trotz dieser Fürsorge in der Stadt unter Männern und Weibern, namentlich auch unter der weiblichen dienenden Klasse sehr verbreitet ist, darüber können unsere Aerzte die beste Auskunft geben. An Säuferwahnsinn behandelte man in dem Jahre 1866 im Hospital 63 Männer und 2 Weiber, 43 Männer und 1 Weib wurden geheilt entlassen, 20 Männer und 1 Weib starben. Während der vorjährigen Cholera-Epidemie hatte die Stadt drei Lazarethe für Cholerakranke errichtet. Das Hospital nahm daher nur solche Cholerakranke auf, die vor Errichtung oder nach dem Schluß dieser Lazarethe von der Epidemie ergriffen wurden. Es waren unter ihnen 56 Männer und 86 Weiber, von denen 31 Männer und 58 Weiber geheilt entlassen wurden, 25 Männer und 28 Weiber starben. „Die mehrfach angestellten Versuche mit neuen Cholera-Heilmethoden und Medicationen (namentlich auch mit Infusion von Salzwasser) haben kein hervorragendes Resultat geliefert: nur von vier Bluttransfusionen hatten zwei einen überraschend glücklichen Erfolg." S. 22. „Von den auf der Cholera-Station fungirenden Aerzten und Wärtern und den einer etwaigen Ansteckung ausgesetzten Wäscherinnen ist Niemand von der Cholera ergriffen worden, ein Umstand, welcher um so belangreicher erscheint, als von dem Hospital-Dienstpersonal 5 Personen, welche mit den Cholerakranken in gar keine Berührung kamen, an der Cholera erkrankt sind." S. 25.

G. [Die in Breslau neu zu erbauenden Thor-Expeditionen.] Der König hat am 7. d. M. die Vereinigung der Gemeinde-Bezirke Gabitz, Höfchen, Neudorf-Commende, Huben, Lehmgruben, Fischerau und Alt-Scheitnig mit dem Stadtbezirk Breslau vom 1. Januar 1868 ab genehmigt. Es müssen demnach verlegt werden: 1) die Canther Thor-Expedition an die Grenze des Weichbildes von Breslau auf dem Wege nach Gräbschen, 2) die Schweidnitzer auf der gleichnamigen Chaussee bis an die Grenze der Feldmark von Kleinburg, 3) die Bohrauer nach dem Kreuzpunkt der Bohrauer Landstraße und des Huben-Gabitzer Communicationsweges, 4) die Scheitniger nach Altscheitnig. Neu anzulegen sind 5) die früher kassirte Strehlener Thor-Expedition am Treffpunkt des Huben-Gabitzer Communicationsweges mit der Strehlener Chaussee und 6) eine Thor-Expedition an der Chaussee nach Namslau bei der Paßbrücke. Bezüglich der Häuser unter 4 und 6 ist der erforderliche Grund und Boden städtisch, für die übrigen unter 1, 2, 3 und 5 ist solcher von Privaten anzukaufen, was einen Kostenaufwand von 4,400 Thlrn. etwa erfordern wird. Die Bauten selbst einschließlich der Nebenanlagen werden 29,400 Thlr. erheischen.

G. [Die Schlesischen Provinzialblätter,] herausgegeben von Th. Oelsner (Verlag von Eduard Trewendt), haben sich insofern erweitert, als sie, wie der Titel des letzterschienenen Heftes (August) besagt, zugleich Organ der Philomathie zu Oppeln, des wissenschaftlichen Vereins zu Breslau und des Verbandes der schlesischen Turnvereine geworden sind, ein Beweis, daß sie dem allgemeinen Bedürfniß der Provinz immer mehr und mehr zu entsprechen sich bestreben und daß der Herausgeber, der dem Unternehmen bereits so große Opfer gebracht hat, keine Mühe scheut, dasselbe in immer weiteren Kreisen in würdigster Weise zur Geltung zu bringen. Der reiche Inhalt bietet fortlaufende Beiträge zur früheren Culturgeschichte der Provinz und ihrer gegenwärtigen Culturentwickelung dar und verbreitet sich über die verschiedenartigsten Richtungen derselben, so daß die „Provinzialblätter" allen Lebens- und Wirkungskreisen allmonatlich nicht blos Interessantes sondern auch Förderndes bringen.

H. [Neues Adreßbuch.] Herr Buchhändler Morgenstern läßt es bei seinem Adreßbuch-Unternehmen an Rührigkeit und durch die Erfahrung immer weiter geführten praktischer Einsicht nicht fehlen. Die Aufnahmen zu dem neuen Adreßbuche erfolgen in der Zeit vom 4. October (also unmittelbar nach beendetem Auszuge) bis spätestens am Abend des 10. October. Der Aufnahmemodus ist durch eine vom Herrn Polizei-Präsidenten genehmigte Instruction den Polizei-Sergeanten mitgetheilt. Gewünscht wird, daß jeder Wohnungsinhaber seinen Namen selbst einträgt und daß nur bei Unkenntniß des Schreibens (!) und bei Widerstreben die Aufnahme durch die Beamten erfolgen soll. Es wird bei genauer Befolgung der Instruction nicht möglich sein, daß eine Person, die einen selbstständigen Haushalt führt oder eine selbstständige Stellung im bürgerlichen Leben einnimmt, vergessen wird. Für die am zweckentsprechendsten und mit dem größten Aufwande von Fleiß gemachten Aufnahmen sind von dem Herrn Verleger kleine Prämien ausgesetzt.

** [Die zweite Ausstellung von Zeichnungen der Schüler der gewerblichen Fortbildungs- und Sonntags-Schulen] verspricht wiederum sehr reichhaltig zu werden. Eine Anzahl Schulen hat die Zeichnungen schon eingesendet, andere Anstalten haben die Anzahl der Blätter und den zu beanspruchenden Raum mitgetheilt. Wenn wir den außerordentlichen Erfolg, welchen derartige Ausstellungen in Süddeutschland gehabt haben, in Betracht ziehen, können wir unsere Freude darüber aussprechen, daß der schlesische Central-Gewerbeverein dieselben auch für unsere Provinz angeregt hat (zuerst in den preußischen älteren Provinzen). Der Verein ist von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Hebung des Zeichnen-Unterrichts vor allen Dingen unseren gewerblichen Fortbildungsschulen Noth thut. Die von dem Herrn Handelsminister bewilligten Prämien sind eingetroffen, mit denselben werden die Anstalten prämiirt. Sie bestehen aus Vorlegeblättern und ca. 50 schönen Gypsmodellen.

§§ [Das Personal im neuen Theater.] Es läßt sich jetzt mit Bestimmtheit annehmen, daß das neue Theater am 1. k. Mts. (Dienstags) eröffnet werden wird und zwar mit Goethe's Faust.*) Die zweite Vorstellung wird „die Hugenotten" vorführen. — Nachfolgend geben wir das ganze neu engagirte Personal. Regie: Ober-Regisseur: Director Lobe, Regisseur der Oper: Herr Holland, Inspicient der Oper: Herr Mehr, Inspicient des Schauspiels: Herr Lucas. — Musikdirection (Kapellmeister) Herr Dr. Damrosch, Musikdirector und Chordirigent Herr Hecke, Symphoniedirigent Herr Lüstner, Ballet-Correpetitor Herr Trautmann, Orchesterdiener Herr Eickelt. Bureau- und Kassenverwaltung. Vorstand: Herr Joseph Keller, königl. Commissionsrath; Frau Commissionsräthin Jeanette Keller; Secretär und 1. Kassirer: Herr Wentzel, 2. Kassirer Herr Cues. Bibliothekar: Herr Mehr. Copisten: die Herren Franke, Peter und Bachur. Theaterärzte: Herr Hofrath Dr. Pulst, Dr. med. Weigert, Dr. med. Eliason. Rechtsconsulent: Justizrath Guhrauer. — Darstellende Mitglieder. Schauspiel: Frl. Berl, Frau Egli, Frl. Hein, Frau Heinke, Frl. Meinhold, Fräulein Preuß, Frl. Sand, Frl. Sobotka, Frl. Spirer-Solms, Frl. Timm und Frl. Werner. Herr Bischof, Fliegner, A. Krause, Lesser, Martinius, Ed. Meyer, Ney, Prawit, Rösicke, Schade, Schaper, Stein, Stoltze, Weilenbeck, Wohlgemuth. — Oper: Frau Brockmann, Frau Egli, Frl. Frankenberg, Frl. Hein, Frl. Norden, Frl. Otto, Frl. Preuß, Herr Egli, Herr Florian Franke, Herr Gura, Herr Hochheimer, Herr Kruis, Herr Martinius, Herr Pfeiffer, Herr Prawit, Herr Riese, Herr Stein. — Balletpersonal: Frl. Betting, Frl. Dolz, Frl. Engemann, Frl. Giehler, Frl. Köller, Frl. Richer, Frl. Schellenberg. — Chorpersonal: 40 Damen und Herren, von denen auch Episoden nnd kleine Rollen spielen: Fräulein Bischof II, Frl. Klein I, Frl. Tschache, Herr Derleth, Herr Helmicke, Herr Ed. Meyer, Herr Mayer, Herr Müller, Herr Schmidt. Das Orchester zählt 46 Mitglieder. — Technisches, Decoratives, Garderobe, Maschinen- und Hilfspersonal. Decorationsmaler und Maschinenmeister: Herr Hellferich, Theatermeister: Herr Aßmann mit zwölf Gehilfen. Souffleur für Schauspiel: Herr Hirschberg, Souffleur für Oper: Herr Sand, Garderoben-Inspector: Herr Jänsch, Ober-Garderobier: Herr Müller mit 5 Gehilfen, Ober-Garderobierin Fräulein Pauline Loive nebst 5 Ankleiderinnen, Friseur: Herren Scholz und Schott mit 4 Gehilfen, Buchbinder: Herr Strangfeld, Klempner und Waffenlieferant: Herr Hauptmann, Schuhmacher: Herr Pantsch, Requisiteure: Herr und Frau Hein, Abräumer: Herr Hausdorf mit 3 Gehilfen, Theaterdiener: Herr Haacke, Bühnenwächter: Herr Henschel, Portier: Herr Peschel, Garderobenpächter: Herr Dahle. 15 Billetabnehmer, 8 Schließerinnen. — Die Preise der Plätze sind nicht hoch bemessen: Ein Platz in einer Prosceniumsloge des ersten Ranges 1 Thlr. 10 Sgr., ein Sitzplatz in den Orchester- und ersten Ranglogen, sowie im Balcon 1 Thlr. Ein Platz in den Parquetlogen 25 Sgr., im Parquet und im Proscenium zweiten Ranges 20 Sgr. Ein Stehplatz im Balcon 20 Sgr. Ein Platz in den zweiten Ranglogen $17\frac{1}{2}$ Sgr. Ein Platz im dritten Range und im Parterre 10 Sgr., Studirende 6 Sgr. im Parterre. Sitzplätze auf der Gallerie $7\frac{1}{2}$ Sgr. Ein Stehplatz auf der Gallerie 5 Sgr.

*) Bei der Eröffnung des abgebrannten Theaters wurde „Egmont" gegeben.

§§ [Benefiz.] Am Sonnabend fand das Benefiz des Herrn Baade statt, womit zugleich sein letztes Auftreten verbunden war. Es gelangte ein dreiactiges Vaudeville, nach dem Französischen des Scribe von Dr. Louis Schmidt: Fra Diavolo, oder das Gasthaus zu Terrazina zur Aufführung und machte ein gelindes Fiasco. Die lieblichen Melodien der bekannten Auber'schen Oper gleiches Namens, deren Text in dem Vaudeville mit dem entsprechenden Dialog beibehalten ist, müssen hier ein paar matten und klanglosen Arien weichen, so daß das Stück zu einem langweiligen Machwerk herabsinkt. Die Mitwirkenden verwendeten ihre besten Kräfte auf dasselbe und hielten es dadurch wenigstens über Bord. Der Besuch war nicht zahlreich. Am Schluß wurde dem Benefizianten ein Bouquet und, wenn wir recht gesehen haben, auch ein Lorbeerkranz zugeworfen.

=ßß.= [Noch eine Schwenke-Feier] hatte das s. g. Tischlermittel (aus Gebildeten aller Stände bestehend und mit seinen Anfängen bis ins vorige Jahrhundert hineinreichend) am 14. d. Mts. veranstaltet und dem Jubilar außer einem trefflichen Festgedichte ein werthvolles Weihegeschenk dargebracht. Der fröhlichste Humor herrschte bei dieser Nachfeier.

+ [Verkehrsstörung.] Der Abbruch der Hälfte der Brücke auf der Schweidnitzerstraße und der damit verbundene so lange Zeit in Anspruch genommene Bau des Canals, welcher in den Hauptcanal an der Carlsstraße einmündet, ist endlich zu Ende geführt. Die Communication der Schweidnitzerstraße sollte nun auf diesem zugeschütteten und abgepflasterten Theile stattfinden, während man heute den Abbruch der anderen Brückenhälfte in Angriff nehmen wollte. Es scheint wirklich, als walte ein eigener Unstern über diesem Canalbau, denn auch hier muß der beendete Bau wieder von Neuem beginnen. Obschon bei dergleichen Aufgrabungsarbeiten die größte Vorsicht gebraucht wird, um die höher in der Erdschicht liegenden Wasserleitungsröhren nicht zu beschädigen und man sogar während des Baues das frei zu Tage liegende eiserne Wasserleitungsrohr mit Ketten befestigt, abgesteift und später durch einen Pfeiler untermauert hatte, so war doch bei dem gestrigen heftigen Regengusse höchst wahrscheinlich eine Senkung und Unterspülung des Erdreichs eingetreten, in Folge dessen ein Bruch des Wasserleitungsrohres erfolgte. Das Wasser quoll nun mit heftiger Gewalt durch das Pflaster und überschwemmte die dortige Straße. Heute Früh wurde nun wieder das mit der Wasserkunst in Verbindung stehende Hauptwasserrohr an der Kornecke abgesperrt, um einer weiteren Ueberschwemmung vorzubeugen und befindet sich der dahinter belegene Stadttheil wieder einmal ohne Wasser, welcher Uebelstand so lange andauern wird, als der Reparaturbau Zeit erfordert. Heute ist bereits eine Menge Arbeiter damit beschäftigt, die längs des blauen Bäres führende Straßenfront der Schweidnitzerstraße wieder aufzugraben, und muß daher der beabsichtigte Abbruch der anderen Brückenhälfte vor der Hand unterbleiben. — Bei dem gestern Abend stattgehabten überaus heftigen Gewitterregen wurden mehrere Verkaufskeller diesmal auf der Scheitnigerstraße unter Wasser gesetzt. Der Bürgersteig, sowie die Rinnsteine waren nämlich noch nicht seit dem dort vor Kurzem aufgeführten Canalbau geebnet, weswegen eine Stauung des Regenwassers eintrat, welches nun seinen Lauf in die tiefer gelegenen Keller nahm. Diese jetzt feucht gewordenen, meist bewohnten Kellerräume werden wohl nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der Sanitätsbehörde auf sich zu lenken.

J. R. [Der Gebrauch der Messer als Angriffs- resp. Vertheidigungswaffe] selbst bei kleineren Conflicten gewinnt nach neuesten Wahrnehmungen immer mehr an Umfang. Wünschenswerth muß es sein, diesem Unfuge (der Ausdruck mag allerdings als zu gelinde erscheinen) kräftigst entgegenzutreten. In einer der besuchtesten Keller-Restaurationen, in welcher allabendlich Gesangs-Concert stattfindet, versuchte gestern Abend ein nicht mehr junger Mann, sein wie sich erwies nur eingebildetes Gesangstalent zum großen Mißfallen des anwesenden Publikums zur Geltung zu bringen, machte aber, wie unter diesen Umständen selbstverständlich, damit vollständig Fiasco. Darauf suchte er die Gesellschaft derjenigen Herren, welche ihm am deutlichsten ihr Mißfallen an seinen musikalischen Productionen zu erkennen gegeben hatten, und belästigte dieselben mit den unliebsamsten Redensarten, so daß diese sich genöthigt sahen, die Intervention des Wirthes anzurufen. Als diese endlich eintrat, hatte der unverschämte Bursche bereits ein Messer gezogen, um sich desselben, wie nach seiner eigenen Aeußerung feststeht, gewohnheitsmäßig gegen seine Gegner zu bedienen. Dem Wirthe gelang es indeß, ihm das Messer, bevor er mit diesem Unheil angerichtet, zu entwinden. Leider hat man zum Nachtheil der öffentlichen Sicherheit das dem Anscheine nach höchst gefährliche Subject nach Verabreichung mehrerer nachdrücklichen „Katzenköpfe" laufen lassen, ohne es der Sicherheitsbehörde zu übergeben.

§§ [Hilfs-Comite.] Das am 10. d. Mts. in einer besonderen Versammlung erwählte Hilfs-Comite für die Nikolai-Vorstadt hat sich in seiner am 13ten abgehaltenen Sitzung zwar constituirt, jedoch gleichzeitig auch beschlossen, sich in Anbetracht des gegenwärtigen milden Charakters und der entschiedenen Abnahme der Cholera-Epidemie bis auf Weiteres zu vertagen. Doch wird dasselbe erforderlichen Falles sofort wieder zusammentreten und seine Thätigkeit beginnen.

= [Cholera.] Vom 15. zum 16. d. M. sind als an der Cholera erkrankt 14 und gestorben 11 Personen polizeilich gemeldet worden.

=ßß= [Vermischtes.] Auf dem Ritterplatz wurde von dem dortigen Polizeibeamten eine Frauensperson verhaftet, welche sich beständig in der Nähe des Gabeljürgens aufhielt. Später entpuppte sie sich als eine schon längst gesuchte Corrigendin. Zum Schein trug sie ihren ganz gesunden Arm in der Binde. — Ebenso wurde ein schon längst von Seiten des Gerichts gesuchtes Individuum in einem Schanklocale auf der Matthiasstraße zur Haft gebracht. Dasselbe ist auch bei dem am 9. an der Klingelgasse stattgefundenen Exceß betheiligt gewesen, so daß bereits 4 Personen zur Haft gebracht worden sind. — Unter den gestern Abend heimkehrenden Spaziergängern machten sich zwei Herren das Vergnügen, zwischen den auf dem Ritterplatz aufgestellten Topfwaaren zu lustwandeln, was ihnen von dem dort stationirten Wächter verboten wurde. Sie setzten jedoch ihre Promenade fort mit der Aeußerung, ein Breslauer Bürger könne gehen, wohin er wolle, bis sie von einem Polizeibeamten zurechtgewiesen wurden. Komischer Weise verlangte der eine Herr, um sein Recht zu wahren, seine Verhaftung, welche natürlich nicht erfolgte, vielmehr wurden sie unter Beifall des Publikums vom Platze entfernt.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 169 männliche und 215 weibliche, zusammen 384 Personen incl. 12 todtgeborner Kinder.

Breslau, 15. Sept. Angekommen: Graf v. Wielhorski, k. russ. Oberst, aus Petersburg.

Gestohlen wurde: Ohlauerstraße 2 eine Maurerkelle, 1 Hammer, 1 Meßloth und eine blau und roth carrirte Parchentjacke. Antonienstraße 14 eine

silberne Ankeruhr nebst goldener Gliederkette; an der Rückseite der Uhr ist eine Blume befindlich, ferner ein Portemonnaie mit 5 Sgr. Ein Droschkenpferd mit Geschirr. Altbüßerstraße 61 62 Thlr. (darunter 2 Zwanzigthalerscheine und 2 Zinscoupons). Gartenstraße 23e 8 Pfd. Schmorbraten. Auf Liebichs Höhe 1 Portemonnaie mit 12—13 Sgr. Gartenstraße 23 eine silberne Cylinderuhr mit goldener Kette nebst Medaillon im Gesammtwerth von 16 Thlrn. Schmiedebrücke 22 drei neue Frauenhemden. Auf der Riemerzeile eine Radwer von Birkenholz mit gebogener Lehne und einen sogenannten Scheffelkorb von rothen Ruthen.

Verloren gingen: Zwei Pfandscheine, ausgestellt von dem Pfandleih-Institut Messergasse 1 über einen schwarzen Tuchrock, und dem Wodzitzki'schen Pfandleih-Institut auf der Oderstraße über ein Paar goldene Ohrringe, beide auf den Namen Schulze lautend.

Gefunden wurde: Ein Fleisch-Contobuch, in dem der Name Harwitz steht. (Fremdenbl.)

Grünberg, 14. Sept. Wie die „Kreuzz." hört, hat der hiesige Landrath Herr v. Bojanowsky seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht. — In nächster Nähe von Freistadt haben Bohrversuche nach Braunkohlen stattgefunden und sollen dieselben vom besten Erfolge gekrönt worden sein. (Wochenbl.)

△ **Sagan**, 15. Sept. [Zur Tageschronik.] Heute Früh um 7 Uhr brach in dem neu erbauten Fabrikgebäude der Herren Krug und Strauch Feuer aus und griff so schnell um sich, daß es in kurzer Zeit ausgebrannt war. Dabei hat sich die Tüchtigkeit unserer braven Feuerwehr auf das glänzendste bewiesen, deren Thätigkeit es allein zu danken ist, daß das alte nur durch eine Brandmauer getrennte Fabrikgebäude erhalten wurde. Bis jetzt war in dem abgebrannten Gebäude nur Mahl- und Schneidemühle im Betriebe, da die oberen zur Tuchfabrication bestimmten Räume unbenutzt standen. Das Unglück erregt allgemeine Theilnahme, da eben nur das Gebäude versichert und die Entstehung des Feuers jedenfalls durch Selbstentzündung entstanden ist. Im vorigen Jahre brannte denselben die ihnen auch gehörige frühere Nieder-Schloßmühle ab, welche noch in Trümmern liegt. — Gestern wurde in der Sprottauer Vorstadt ein toller Hund eingefangen, von welchem zwei Kinder und der Scharfrichtergehilfe gebissen worden sind.

E. **Hirschberg**, 14. Sept. [Zur Organistenwahl] wurde Ihnen als Ergänzung meiner Correspondenz vom 30. August, Beil. 407, in einer Z-Correspondenz vom 3. d. Mts. die Mittheilung gemacht, daß die Erwartungen für Hirschberg resp. dessen Gnadenkirche, einen der beiden talentvollsten Musiker zu gewinnen 2c., sich nicht erfüllt hat, weil — meint der Herr E-Berichterstatter — Herr L. Riedel „angezeigt hätte, daß er nicht weiter auf die Hirschberger Stelle reflectire." Diese „Mittheilung" schließt: „Es steht so den Bewerbern immer noch die Vacanz, den Herren Patronen immer noch das Feld offen, ihre Kritik zu üben." — Während es sich von selbst versteht, daß die „Herren Patrone" über die, welche sich, candidirend, einer Probe unterziehen, auch ein Recht haben, „ihre Kritik zu üben", müssen wir doch dem Herrn Z-Berichterstatter, der uns vollständig unbekannt, zurufen: Si tacuisses, philosophus mansisses! Seine „ergänzende Mittheilung" muß aus einer sehr trüben Quelle geschöpft worden sein und hat in der That Niemanden mehr als das evangel. Kirchen-Collegium — amüsirt. Ja, ja! — denn während Freitag den 6. Nachmittags die betreffende Nr. Ihrer Zeitung mit der famosen Mittheilung im Publikum colportirt wurde, unterzeichneten gerade die in einer Session versammelten Mitglieder des evangel. Kirchen-Collegiums die Vocation für Herrn L. Riedel, welcher als Organist gewählt worden war, da er in seiner Mittheilung an das Kirchen-Collegium die Annahme des Organisten-Postens vorher erklärt hatte. Das ist — „Pech", das jeder Correspondent haben kann. Da jedoch von Seiten des Herrn Riedel, wie wir erwarteten, keine Erklärung abgegeben wurde, so hielt ich diese Mittheilung für nöthig, im Uebrigen vollständig mit dem übereinstimmend, was der Herr Z-Correspondent über die Leistungsfähigkeit des Herrn Riedel geschrieben hat. Derselbe findet hier ein großes musikalisches Feld zu — bearbeiten.

□ **Mettkau**, 15. Sept. [Eisenbahn nach Zobten. — Expropriation wegen Erweiterung des Bahnhofes.] Die Vorarbeiten zum Bau der Bahn von Mettkau nach Zobten sind so weit vollendet, daß die projectirte Linie nunmehr abgesteckt ist. Danach soll dieselbe rechtwinkelig zur Breslau-Freiburger Bahn, mit welcher sie nach beiden Seiten durch Curven in Verbindung tritt, die Weistritz, nach Wiedervereinigung der bei den Mühlenanlagen getrennten Theile, unterhalb der Mettkauer Wiesenbrücke überschreiten, zwischen Wenig-Mohnau und Protschkenhain in ziemlich gleicher Entfernung von beiden Orten durchgehen, dicht bei der Floriansdorfer Zuckersiederei vorbei Marxdorf links liegen lassen, und von dort, sich im Bogen wendend, nördlich von Rosenthal unterhalb Gorkau nach Zobten gehen. — Die Erweiterung des hiesigen Bahnhofes veranlaßt in Folge eines eigenthümlichen Rechtsverhältnisses ein Expropriationsverfahren, für welches der Landrath des Neumarkter Kreises, Herr v. Knebel-Döberitz, zum Commissarius ernannt ist, der zum 23. d. M. Termin zur Erledigung der Sache angesetzt hat. Bei Anlage des hiesigen Bahnhofes verkaufte nämlich das Dominium Mettkau ein zu einer Kohlenniederlage geeignetes Terrain. Auf Erfordern des jetzigen Besitzers wurden damals dem jedesmaligen Besitzer von Mettkau auf diesem Terrain drei Rechte vorbehalten und in das Hypothekenbuch Rubr. II. eingetragen: das Recht des Vorkaufs; das Recht, den Kohlenbedarf vom Inhaber des Platzes zum Selbstkostenpreise zu fordern; das Recht der freien Verwendung des nicht zum Kohlengeschäft erforderlichen Theiles zur Lagerung von Versendungen und Zusendungen. Der jetzige Inhaber des Platzes Herr Geh. Rath v. Kulmiz verkaufte nun davon an die Eisenbahn 1 Morgen 166 Qu.-R., welche inzwischen mit Eisenbahnanlagen versehen sind. Bei den Schritten zur formellen Regelung des Besitzes scheinen erst die Rechte des Graf Pinto zur Sprache gekommen zu sein. Da keine Einigung darüber erfolgte, hat nun die Direction vom Ankauf Abstand genommen, und auf Grund der §§ 8 und 9 des Expropriationsgesetzes vom Jahre 1838 die unbeschränkte Uebereignung jenes Terrains nachgesucht.

\# **Schweidnitz**, 13. Sept. [Erwiderung auf Audiatur et altera pars in Nr. 425.] Der ≏-Corresp. findet in einigen #-Corresp. scharfe Angriffe, Tadel und ungerechtfertigte Vorwürfe für einzelne Zweige der hiesigen städtischen Verwaltung. — Die Ansichten sind verschieden. Andere finden darin nur hierorts notorische Thatsachen, wahrheitsgetreu besprochen. Er erwähnt der Controle bei dem Mühlen-Bau, durch den St.-R. (Stadtrath) P. und D. — Diese wird nicht bezweifelt, aber — das Resultat war? daß der Bau in weit größerem als projectirtem Umfange und zu dreimal höheren als veranschlagten Kosten ausgeführt wurde. Der ≏-Corresp. scheint von der Sachlage nicht richtig informirt, auch der Stadtverordneten-Versammlung am 16. März 1865 nicht beigewohnt zu haben; denn dort hätte er hören müssen, daß es sich u. A. darum handelte, wer die Genehmigung zu dem vergrößerten Bau und die Anweisung zur Zahlung der dreifach höheren Baugelder ertheilt hatte, daß aber Niemand darüber Auskunft geben konnte; ferner, daß ein St.-R. kluger Weise an die Nachsicht der Stadt-V. mit der Entschuldigung appellirte, daß er damals als Neuling noch nicht mit den Verhältnissen bekannt gewesen. In diesen Thatsachen haben wir von jeher einen Mangel in der Controle erblickt. Die Milmich-Mühle cum annexis kann und darf — im Interesse der Commune — nicht so leicht der Vergessenheit übergeben werden, weil sie eine zu wichtige Rolle in unserer Communal-Verwaltung spielt. Die diesfälligen Verhandlungen 2c. werden voraussichtlich noch mehrmals aufgewärmt. Die mit Wärme hervorgehobene Controle bei dem Schulhausbau wird auch nicht bezweifelt, aber — das Resultat war? Wir bitten die Antwort aus dem Artikel „Controle in städtischen Bausachen" in Nr. 395 d. Ztg. zu entnehmen. Wir sind nicht gewillt, den sonstigen Ausputz des Aud. et alt. pars zu beleuchten; ebenso wenig werden wir etwaige spätere ähnliche Mäkeleien berücksichtigen; für den vorliegenden Fall überlassen wir die Beurtheilung Anderer, in wie weit unsere Behauptung: „daß bei dem Schulbau entweder gar keine oder eine unzureichende Controle gehandhabt worden" durch das Audiatur et altera pars widerlegt ist?*)

*) Wir halten damit die Controverse für erledigt, da der Streit zweier Correspondenten für das größere Publikum kein Interesse hat. D. Red.

△ **Reichenbach**, 16. Sept. [Ein Gauner.] Vorgestern Abend traf in einem hiesigen Gasthause ein Mann von kleiner Statur, schwachem schwarzem Schnurrbart, anständig gekleidet, ein, der sich für den ungarischen General Vetter ausgab und in mehreren Restaurationen als solcher erschien. Der magyarische General erzählte, daß er eine bedeutende Anzahl Zündnadelgewehre angekauft habe und den General Klapka hier erwarte, welcher sich in der Gegend von Münsterberg ankaufen wolle. Der Herr General warf in Worten mit tausenden von Gulden herum, kaufte ein Paar schöne Pferde, die er jedoch nicht ausgeantwortet erhielt und machte schließlich bei einem hiesigen Kaufmann ein Darlehn von einem Thaler — weil ihm zufällig die kleine Münze ausgegangen war. Vorher soll der Pseudo-General, der übrigens in mehreren Sprachen sich auszudrücken verstand, in Wartha und Frankenstein aufgetreten sein und dort kleine Gaunereien verübt haben. Die hiesige Polizei nahm Veranlassung sich näher um den Herrn General zu bekümmern, und als dieser das merkte, nahm er unter Zurücklassung seines Mittagbrotes seinen eiligen Rückzug. Der Herr General vergaß dabei die Zahlung der im Gasthause aufgelaufenen Rechnung. Obwohl der Gauner hier keine größeren Betrügereien verübt hat, so scheint derselbe doch ein raffinirter Verbrecher zu sein. Wie man erzählt, soll er Wechsel der größten Handlungshäuser, auf bedeutende Summen lautend, gezeigt haben, die sicher gefälscht sind und möglicherweise anderwärts zu großartigen Betrügereien benutzt werden können.

Neisse, 15. Septbr. [Militärisches.] Auf dem Militär-Schwimm-Uebungsplatze oberhalb Schleuse Nr. 1 fand am Vormittage des 14. d. M. eine interessante Uebung statt. Die Infanterie zeigte vor dem Divisions-Commandeur, General-Lieutenant Grafen von Stallberg, die Resultate ihrer diesjährigen Schwimmübungen im Anzuge mit Gewehr, womit auch ein kleines Manöver gegen Truppen, die das Ufer mit Feuern vertheidigten, verbunden war. (Sonntagbl.)

Brieg, 14. Septbr. [Abiturientenprüfung. — Pensionirung. — Petition.] Gestern fand unter Leitung des königl. Schulraths Dr. Scheibert aus Breslau die Abiturienten-Prüfung am hiesigen Gymnasium statt. Es hatten sich zu derselben nur 3 Abiturienten gemeldet, von welchen einer noch vor Beendigung der Prüfung zurücktreten mußte. Von den zwei Geprüften erhielt nur einer das Zeugniß der Reife. — In Betreff der schon vor längerer Zeit beabsichtigten Pensionirung des städtischen Elementarlehrer Hübner ist diesem heut durch den Magistrat eröffnet worden, daß seine Pensionirung vom 1. künftigen Monats ab erfolgt und ihm ein Ruhegehalt von jährlich 360 Thlr. bewilligt wird. Magistrat ist somit dem hierauf bezüglichen Stadtverordneten-Beschluß (411 d. Z.) beigetreten und erweisen sich also die in der Stadt circulirenden gegentheiligen Gerüchte als falsch. Dagegen ist dem Lehrer Hübner vom Magistrat gleichzeitig die Verpflichtung auferlegt worden, auch noch nach dem vorerwähnten Termin so lange vertretungsweise Unterricht zu ertheilen, bis die nun eingetretene Vacanz beseitigt sein wird. — Seinerzeit benachrichtigte ich Sie, daß seitens hiesiger städtischer Lehrer die Absicht vorlag, einen Anschluß der Lehrer des ganzen Kreises an die Bernauer Petition um Erlaß des Lehrer-Dotations-Gesetzes anzubahnen, wie solcher bereits aus Oberschlesien und a. O. gemeldet worden ist. Nachdem man sich nun am hiesigen Orte mit Bernau in Verbindung gesetzt und von dort mehrere Exemplare der an Se. Maj. zu richtenden Petition erhalten hat, ist man aber hier aus mehrfachen Gründen davon abgekommen, sich an dieser Petition zu betheiligen, — umsomehr, als der Wortlaut an mehreren Stellen derselben nach hiesigen Ansichten durchaus nicht geeignet zu sein scheint, an den Stufen des Thrones niedergelegt zu werden.

Beuthen OS., 13. September. [Verbesserungen.] Es dürfte wohl kaum noch einen zweiten Ort in Deutschland geben, der sich in kurzer Zeit so auffallend verändert resp. verbessert hätte, wie Beuthen in Oberschlesien. Vor wenig Jahren war ein großer Theil der Stadt noch nicht gepflastert, jetzt geht man allenthalben auf dem schönsten Trottoir und man sieht sogar schon hier und dort Haufen von viereckig behauenem Sandstein, womit die Mitte der Straßen gepflastert werden soll. Erst vor wenig Jahren wurde das Gas hier eingeführt, jetzt nun birgt die Erde außer den Gasröhren auch noch die Röhren für die Wasserleitung, welche erst vor einigen Wochen gelegt wurden und die ihr Wasser aus dem vor der Stadt bei Theresiengrube ebenfalls neu erbauten Wasserhebewerke beziehen. Die vor einigen Tagen mit dieser Wasserleitung angestellten Spritzenversuche haben ein gutes Resultat ergeben. Wo früher die alten, sehr unfreundlich aussehenden Garnisonställe standen, erheben sich jetzt palastähnliche Häuser, so daß man diesen Stadttheil, wenn erst die projectirten Bäume — wohl Linden — die Straße zieren werden, die Beuthener Boulevards nennen kann.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Meseritz, 11. Septbr. [Bei der am 8. d. begonnenen Schwurgerichtsperiode] trat der eigenthümliche Fall ein, daß die Sitzung von 8 bis 11 Uhr vertagt werden mußte, weil 15 Geschworene, durch Krankheit entschuldigt, ausgeblieben waren, für welche 15 Ersatzgeschworene aus der Stadt citirt werden mußten. (Pos. Z.)

• **Zduny**, 12. Sept. [Zur Pastorwahl] bemerken wir berichtigend, daß die Gemeinde ganz wohl ihr Wahlrecht zu würdigen weiß, daß aber ein großer Theil der städtischen Einwohner gerade an diesem Tage auf 4 Jahrmärkten in der Umgend sich befand, die Landgemeinden aber aus uns unbekannten Gründen fast gänzlich sich der Wahl enthalten haben. — Außerdem wurde es den Wittfrauen und den Frauen der in dringenden Berufsgeschäften verreisten männlichen Gemeindeglieder nicht erlaubt, sich an der Wahl ohne gerichtliche Vollmacht zu betheiligen, die am hiesigen Orte jedoch nicht zu erlangen ist. — Das Resultat der Wahl ist ein allgemein erfreuliches.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 16. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwankend bei höherem Schluß. gek. — Ctr., pr. September 60—60¾ Thlr. bezahlt, September-October 58—59—58¾ Thlr. bezahlt und Gld., 59 Thlr. Br., October-November 56½—57 Thlr. bezahlt, November-Dezember 55¾ Thlr. Br., Dezember-Januar 55—¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 54¾—55½ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 81 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 52 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 43 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 91 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. September und September-October 11 Thlr. Br., October-November $10\frac{23}{24}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 11⅙ Thlr. Br., Dezember-Januar 11¼ Thlr. Br., Januar-Februar 11⅓ Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. Br.

Spiritus weichend, gek. — Quart, loco 22½ Thlr. Br., 22 Thlr. Gld., pr. September $21\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., September-October $20\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, October-November 18 Thlr. Gld., November-Dezember 17⅙ Thlr. bezahlt, April-Mai 17½ Thlr. bezahlt, Gld. und Br.

Zink specielle Marken 6⅚ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 14. Sept. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Der Umsatz in Metallen war in dieser Woche ein ziemlich befriedigender und wurden mehrfach höhere Preise angelegt. — Schottisches Roheisen bleibt fest in seiner steigenden Tendenz, M. N. Warrants schlossen zu 54 sh. 2 d. cash. In Verschiffungseisen blieb die Nachfrage eine gute. Gartsherrie I. 56 sh. 3 d., Coltneß I. 61 sh. 6 d., Langloan I. 56 sh. 3 d. Hier am Platze waren die Preise für gute Glasgower Marken 47 Sgr. per Ctr. — Schlesisches Roheisen animirter. Holzkohlen-Roheisen 41—42 Sgr., Coaks-Roheisen 35—35½ Sgr. pr. Centner loco Hütte, hier ersteres 49—50 Sgr. und letzteres 43—44 Sgr. per Centner. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 50½—51½ Sgr., zu Bauzwecken 2½ bis 3 Thlr. pr. Ctr. — Stabeisen, gewalztes 2¾—3⅓ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3⅚ Thlr. ab Werk. — Zinn in guter Haltung, Banca-Zinn 33½ bis ¾ Thlr., Lammzinn 32½—32¾ Thlr. pr. Ctr. — Kupfer etwas ruhiger. Englisches 27½—29 Thlr., schwedisches 28½—30 Thlr. pr. Ctr. — Zink sehr fest und von London ansehnlich höher gemeldet. W. H. Zink 6¾ bis ⅚ Thlr. ab Breslau, geringere Marken ⅙ billiger. Hiesige Preise $7\frac{1}{12}$ bis 7⅙ Thlr. für ersteres und 6⅔—7 Thlr. für letzteres. — Blei in flottem Umsatz, sächsisches 6⅚—¾ Thlr., Tarnowitzer nicht am Markte. Kohlen und Coaks unverändert. Englische Steinkohlen 17—18½ Thlr., Grubenkohlen 17½—18½ Thlr., Nußkohlen 17½—18 Thlr., englischer Coaks 17—18 Thlr. pr. Last.

[Amortisirte und gestohlene Effecten.] Preußische Staatsanleihe-Obligationen. Durch Erkenntniß des königl. Stadtgerichts zu Berlin sind folgende Obligationen für amortisirt erklärt worden: a) der Staatsschuldschein Lit. D. Nr. 3740 à 300 Thlr., b) die Staatsschuldscheine: Lit. F. Nr. 36857 über 100 Thlr., Lit. G. Nr. 10289 14881 48345 über 50 Thlr.; c. die Staatsschuldscheine: Lit. F. Nr. 13144 13145 13146 13147 13148 13149 13150 13151 13152 86775 193667 202996 218062 über 100 Thlr., Lit. G. Nr. 1784 1785 1786 1787 1788 11941 über 50 Thlr.

[Die 5% Rjaesan-Koslow Eisenbahn-Obligationen] à 200 Thlr. mit Coupons per 1. October 1867, u. s. w. Nr. 29935 42940 45369—45370 50001—50003 50258 50270—50272 50275—50280 52054—52058, sowie die russischen Rubel-100-Loose vom Jahre 1866, mit Coupon per 1. September 1867 u. s. w. Nr. 2928/7 und Nr. 16199/15 sind in Frankfurt a. M. gestohlen worden.

[Zollermäßigung.] Mit Neujahr nächsten Jahres soll für das Königreich Polen ein sehr ermäßigter Zolltarif eintreten, wie dies von den jenseitigen Grenz-Zollämtern bereits mitgetheilt ist. Es werden sehr bald die näheren Bestimmungen für denselben erfolgen.

[Falsche Banknoten.] In Newyork circuliren falsche Hundert-Dollar-Noten verschiedener Nationalbanken, die so gut ausgeführt sind, daß bei Einnahme von Doll. 100-Noten die größte Vorsicht zu beobachten ist.

[Betreffs des Silbergehaltes der sogenannten polnischen Gulden- und Zweiguldenstücke.] (⅙ à ⅓ Thalerstücke) ist nach einer in der königl. Münze vorgenommenen Prüfung der im Umlauf befindlichen Münzen durchschnittlich wie nachstehend constatirt worden: 1) bei den königlich polnischen ⅓ und ⅙ Thalerstücken aus der Zeit von 1766 bis 1786 und zwar: a) bei den ⅓ Thalerstücken 9 Sgr. 10 Pf., b) bei den ⅙ Thalerstücken 4 Sgr. 8 Pf. — 2) bei den königlich polnischen ⅓ und ⅙ Thalerstücken aus der Zeit von 1787 bis 1794 und zwar: a) bei den ⅓ Thalerstücken 9 Sgr. 3 Pf., b) bei den ⅙ Thalerstücken 4 Sgr. 5 Pf. — 3) bei den herzoglich Warschauischen oder sächsisch-polnischen ⅓ und ⅙ Thalerstücken aus der Zeit von 1807 bis 1864 und zwar: a) bei den ⅓ Thalerstücken 9 Sgr. 1,4 Pf., b) bei den ⅙ Thalerstücken 4 Sgr. 3,9 Pf.

[Baumwollen-Ernte.] Nach einem der „Hamburger Börs.-Halle" zugegangenen Briefe aus New-York, d. d. 27. August, lauten die Nachrichten von den Staaten am atlantischen Ocean fortwährend „äußerst günstig". Im Staate Alabama hat die brennende Hitze den Wurm (army worm) vernichtet. Aus Georgia wird gemeldet: die Baumwollen-Ernte stehe im ganzen Staate allgemein sehr gut und verspreche den größten Ertrag pro Morgen (acre), dessen man sich erinnern könne; da die Kapseln aufzubrechen begonnen, hätten mehrere Pflanzer schon mit dem Pflücken angefangen; man rechne auf 50 pCt. Mehr-Ertrag als im vorigen Jahre.

Saaz, 5. September. [Hopfen.] Das Geschäft mit neuen Hopfen ist wieder flau, und hat der Preis neuerlich einen Rückgang erlitten. Stadthopfen wird mit 145 Fl., Bezirk- 130 bis 135 Fl., Kreishopfen 120 bis 125 Fl. bezahlt. Am 2. d. M. hatten wir ein fürchterliches Hagelwetter, welches an Hopfen bedeutenden Schaden verursachte. Zum Glück hatte das Hagelwetter keine große Ausdehnung; dagegen kam der damit verbundene starke Regen noch manchen Hopfen- und Futtergewächsen sehr zu Gute. Durch die Halle gingen: Stadt- 89, Bezirk- 55, Kreishopfen 87 Ballen.

Nürnberg, 10. September. [Hopfen.] Der heutige Dienstagmarkt war sehr reichlich befahren, das zugeführte Quantum dürfte ca. 600 Ballen betragen haben. Die Preise gingen, wie vielseitig vorausgesetzt wurde, neuerdings zurück und bewegten sich je nach Qualität zwischen 66 bis 75 Fl. Doch wurde bis Mittag das ganze zugeführte Quantum wenigstens verkauft. Die Hauptkäufer waren mehrere hiesige Exporteurs, und scheint es, daß wir mit unseren Preisen allmälig in diejenige Region gelangen, welche dem Export die Thüre öffnet. Die meisten Quantitäten waren 6 bis 8 Stunden aus Nürnbergs Rayon.

Man notirt: Gute Markthopfen 68—77 Fl., Hallerauer 80—85 Fl., Schwetzinger 60—85 Fl., Oberösterreicher, verzollt, 80—85 Fl.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 14. Sept. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt v. Rosenberg. Als Vertheidiger fungirten Ger.-Assessor Kreis, Appellations-Gerichts-Referendarien Bogatsch und Levy.

Auf der Anklagebank erschienen, unter der Anklage zum Theil wiederholt neue schwere, zum Theil neue einfache Diebstähle verübt, zum Theil sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben: 1) der Schuhmacher Gottlieb Rohr aus Probstei; 2) der Zimmergeselle Karl Wachs, 3) der Tagearbeiter Carl Joseph Renner, beide aus Neumarkt; 4) der Tagearbeiter Julius Weigelt, 5) die verehelichte Tagearbeiter Ernestine Weigelt geb. Polte, beide aus Probstei; 6) der Tagearbeiter Franz Langer aus Neumarkt; 7) der Handlanger Julius Janke aus Probstei; 8) der Tagearbeiter Carl Grosser aus Probstei.

Wenn Rohr bei dieser ganz respectablen Colonne die Tête nimmt, so hat dies nicht in einem Zufall, sondern in seiner Persönlichkeit seinen gerechten Grund. Rohr ist gewissermaßen ein Spitzbubenveteran, ein Märtyrer für seine zahlreichen Vergehen gegen das Eigenthum. An ihm und seinen Strafen kann ein preußischer Criminalist die Geschichte des preußischen Strafrechts von dem Jahre 1829 an studiren. Er wird da noch den patriarchalischen Standpunkt des preußischen Strafrechts vertreten finden, nach welchem bei der Verurtheilung zu Gefängniß oder Zuchthaus auf Peitschenhiebe erkannt werden konnte. Dem Rohr ist z. B. in dem Straferkenntniß des Oberlandesgerichts zu Breslau vom 2. März 1829 ein solches Douceur von 30 Peitschenhieben gewährt worden. Die damalige Praxis bürgt dafür, daß man ihm dasselbe nicht geschenkt, sondern einen ebenso eindringlichen als herzlichen „Willkommen" applicirt haben wird.

Rohr ist ferner i. J. 1838 wegen Verdachts der Verübung eines großen gemeinen Diebstahls zu 9 Monaten Zuchthaus und i. J. 1844 außerordentlich zu 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. Diesen ganz eigenthümlichen Strafmaximen gegenüber kann es nicht verwundern, daß Rohr mit Hast die Gelegenheit ergriffen haben wird, von der Einführung des zu seiner Zeit allgemein erstrebten Instituts der Geschworenen Gebrauch zu machen. Er hat sich demnach auch schon i. J. 1850 der Wohlthat einer Verurtheilung durch das Schwurgericht zu Liegnitz zu 12 Jahren Zuchthaus zu erfreuen gehabt. — Es läßt sich denken, daß Rohr die Privilegien, welche ihm seine Vorstrafen unter allen Genossen sicherten, benutzt haben und deshalb auch bei den gegenwärtig zur Verhandlung gekommenen Diebstählen der Führer gewesen sein wird. — Wir erwähnen indessen von denselben nur den bei dem Bäckermeister Sartorius zu Neumarkt in der Nacht vom 13. bis 14. April d. J. mit Einbruch verübten Diebstahl an Wäsche, Kleidungsstücken 2c. im Gesammtwerthe von etwa 100 Thlrn. und den Diebstahl des Langer, der darin bestanden hat, daß er die von Rohr in einer Ziegelei bei Neumarkt versteckten von diesem Diebstahl herrührenden Gegenstände wiederum gestohlen hat, so daß ein Dieb den anderen bestahl. Rohr, der vor Allem auf Ehrlichkeit der Diebe im gegenseitigen Verkehr hielt, war hierüber außer sich und brach dem Langner gegenüber in die Worte der Entrüstung aus: „Du verfluchtes A.. hast mir meine Sachen weggenommen."

Die übrigen Diebstähle waren zumeist auf die Kartoffelvorräthe verschiedener Dominien gemünzt gewesen, so daß wegen der zur Recognoscirung vorgelegten Kartoffeln die mündliche Verhandlung ziemlich lange das Aussehen eines Kartoffelmarktes hatte, wobei der Bote Regal als Probeträger die einzelnen Kartoffelarten in weißen Düten sauber verpackt den Herren Geschworenen, die übrigens zumeist in diesem Punkte Sachverständige waren, herumreichen mußte. — Hierin gipfelte auch die ganze Beweisaufnahme in belastender Beziehung. Der Entlastungsbeweis der Diebe mißglückte fast vollständig; denn die Schwandke'schen Eheleute z. B., welche von dem Tagearbeiter Langer darüber als Zeugen vorgeschlagen worden waren, daß er ihnen Kartoffeln abgekauft habe, stimmten sachlich in der Desavouirung dieser Behauptung überein und differirten nur insofern formell von einander, als Schwandke bezüglich dieser Behauptung sagte: „es ist eine Lüge", die Schwandke aber „es ist Schwindel".

Unter den Angeklagten zeichnete sich übrigens der Tagearbeiter Josef Renner ebensowohl durch Sauberkeit als durch ehrwürdige Gesichtszüge aus, so daß es fast mehr den Anschein hatte, als befinde er sich bei der Bande nur etwa in der Eigenschaft eines zugeordneten Moralpredigers. Der physiognomische Ausdruck war übrigens diesmal nicht blos ein gleisnerisches Aushängeschild; die mündliche Verhandlung ergab vielmehr zur Evidenz seine Unschuld bezüglich der ihm zur Last gelegten Hehlerei und es fand seine Freisprechung statt. Die übrigen Angeklagten aber wurden nach Gebühr bestraft und zwar Rohr und Wachs wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, Wachs auch noch wegen einfachen Diebstahls zu je 6 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht, die verehelichte Weigelt wegen einfacher Hehlerei zu einem Monat Gefängniß und Entziehung der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Langer wegen einfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß und den beiden Ehrenstrafen, ferner wegen einfachen Diebstahls Jancke zu 3, Grosser zu 10 Tagen Gefängniß.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 10. Septbr. In der Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens am 4. Sept. 1867 sprach Herr Prof. Dr. Grünhagen über Breslau unter Herzog Heinrich IV. (1270—90).

Dieser Fürst war einer der hervorragendsten schlesischen Piasten, berühmt durch Erweiterung seiner Macht nach außen hin wie durch energische und tüchtige Regierung im Innern; die Thatsache, daß von ihm noch mehrere Lieder erhalten sind, welche ihn unter den deutschen Minnesängern mitzählen lassen, spricht für seine Bildung wie für seine vollkommen deutsche Gesinnung. Zahlreiche Privilegien, die er Breslau verliehen, unter denen man das Niederlags- und das Meilenrecht hervorheben könnte, zeigen, daß er unähnlich seinem nach dieser Seite hin engherzigeren Vater das Emporkommen unserer Stadt eifrig gefördert hat. Dafür sind die Breslauer auch mit Gut und Blut für ihn eingetreten, als sein Oheim Boleslaw ihn 1277 arglistig überfiel und gefangennahm. Tapfer, aber unglücklich haben sie bei Stolz unweit Frankenstein für seine Befreiung gestritten, welche dann die Vermittelung des mächtigen Böhmenkönigs Ottokar bewirkte. Zu diesem stand er in dem allerfreundlichsten Verhältnisse, schloß mit ihm einen Erbvertrag und kämpfte in der Entscheidungsschlacht auf dem Marchfelde gegen Rudolf von Habsburg auf Ottokar's Seite. Nach dessen Sturze und Tode 1278 machte er leicht seinen Frieden mit dem siegreichen Kaiser und nahm von diesem sein Land zu Lehen.

Der langwierige und hartnäckige Kampf Heinrichs IV. gegen den Breslauer Bischof Thomas II. zog erst in seinem letzten Stadium die Breslauer in Mitleidenschaft, als der bedrängte Bischof sich ganz dem Papste und den polnischen Kirchenfürsten in die Arme warf und diese dann allgemein gegen die Deutschen als Bedränger der Kirche zu Felde zogen. Diese Wendung

alarmirte dann aber die Breslauer in solchem Grade, daß die Wirkung noch lange fortdauerte, nachdem schon der Herzog aus politischen Gründen seinen Frieden mit dem Bischof gemacht und gleichsam zum Unterpfande desselben das Kreuzstift zu Breslau gegründet hatte (1288).

Auch an dem Kriege, welchen Heinrich IV. in seinen letzten Lebensjahren um den Besitz von Krakau führte, nahmen die Breslauer eifrigen Antheil. Sie hatten ein commercielles und vor Allem ein nationales Interesse daran, daß die Erbfolge in Krakau nach dem Tode Leszek des Schwarzen (1288) im Sinne der dortigen Kaufmannschaft, die durch und durch deutsch war, geregelt und Krakau mit Breslau durch das Band gemeinsamer Herrschaft fester verknüpft werde. So rüsten sie denn, während ihr Herzog an das Krankenlager gefesselt ist, unermüdlich immer neue Heere, welche dann Heinrich von Liegnitz gegen den Feind führt, bis nach manchen Unfällen der Sieg ihre Ausdauer krönt und Heinrich IV. definitiv in den Besitz der alten polnischen Hauptstadt kommt.

Hiermit scheint es, als sei das Vordringen des deutschen Elementes in den südlichen Ländern des Polenreiches gesichert und als würden dieselben einer eben so vollständigen Germanisation entgegengehen, wie sie in Schlesien stattgefunden hatte. Doch der Tod des kinderlosen Herzogs am 23. Juni 1290 machte allen diesen schönen Hoffnungen ein jähes Ende.

Palm.

□ **Breslau**, 13. Sept. [Breslauer Consum-Verein.] In der am gestrigen Abend in der Scholz'schen Brauerei auf der Schweidnitzerstraße abgehaltenen Generalversammlung führte Hr. Ober-Postsecretär Klindt den Vorsitz. Auf der Tagesordnung stand Revision der Statuten. Der Verwaltungsrath unterbreitete der Versammlung einen nach den Erfahrungen und Arbeiten der Herren Schulze-Delitzsch, Parrisius und Eugen Richter verfaßten Entwurf der Statuten. § 1 bestimmt den Zweck des Vereins dahin: seinen Mitgliedern die Bedürfnisse für die Haushaltung in guter Qualität gegen sofortige Baarzahlung zu beschaffen und aus dem hierbei erzielten Gewinne sowie aus den von ihnen eingelegten Ersparnissen jedem einzelnen Mitgliedr Capital zu sammeln. Der letzte Theil dieses Paragraphen, von den Worten: „und aus dem" ꝛc. an, erregte sofort Widerspruch, indem dagegen angeführt wurde, daß der Zweck des Consumvereins nicht sei, Geld aufzusammeln, sondern den Mitgliedern bluige Lebensmittel ꝛc. zu gewähren. Es wurde darum Wegfall des letzten Alinea's beantragt, nach einigen Debatten jedoch, in denen namentlich Hr. Kaufmann Oelsner, als Betriebsdirector, darauf hingewiesen, daß auch von den Leitern der genossenschaftlichen Bewegung als ein zweiter Vortheil der Consumvereine Anleitung und Gelegenheit zum Sparen empfohlen werde, der Entwurf des Verwaltungsrathes angenommen, nur mit dem Amendement, daß hinter den Worten „in guter Qualität" noch die Worte: „zu angemessenen Preisen" hinzugefügt wurden. § 2—4 wurden ohne erhebliche Discussionen angenommen. § 5 dagegen (jedes Mitglied muß einen Geschäftsantheil von 5 Thlr. erwerben und hat darauf bei seinem Eintritt mindestens 5 Sgr. einzuzahlen u. s. w.) erregte lebhafte Debatte. Kaufmann Oelsner wies auf die in vorstehenden Worten enthaltene Aenderung gegen das alte Statut hin, nachdem bekanntlich 3 Thlr. baare Einlage verlangt worden seien. Die Aufhebung solcher Zwangseinzahlungen und deren Umwandlung in die wohl jedem Mitgliede möglichen freiwilligen Einzahlungen von 5 Sgr. (mindestens) habe sich überall als empfehlenswerth gezeigt. Schließlich wird der Paragraph mit der Aenderung angenommen, daß zu besserer Anordnung die Bestimmung wegen der Zahlung zum Reservefond an die Spitze des Paragraph gestellt wird. Die §§ 6 und 7 wurden angenommen. § 8 dagegen, der die Berufung der Generalversammlung durch Aushang in den Vereinslocalen und durch 2—3 der in Breslau erscheinenden weitverbreiteten Zeitungen anordnet, erweckt längere Erörterung bezüglich der zu diesen Anzeigen zu benutzenden Zeitungen und gehen mehrfache Anträge deshalb ein, unter denen schließlich der von Hofferichter gestellte, „die Bestimmung der Zeitungen der Generalversammlung zu überlassen", die Majorität erhält.

Die weiteren Bestimmungen erregen wenig Widerspruch, so daß schließlich das ganze Statut genehmigt wird.

M. **Breslau**, 16. Septbr. [Der American Club.] Gegenstand der Berathung in gestriger Sitzung war der von dem Secretär des Club, Mitglied Deutschmann, schriftlich eingebrachte Antrag, daß ein Comite gebildet werde, welches an einem festzustellenden Abende im Clubzimmer Auskunft ertheile über Auswanderung, über amerikanische Gesetze, z. B. in Erbschaftssachen, über Auffuchung in Amerika Verschollener, über Anspruchs-Erhebungen an die Regierung u. a. m. Der Club genehmigte die Propositionen in ihrer Fassung.

⊙ **Waldenburg**, 13. Sept. [Gewerbe-Verein.] Vorgestern fand nach einer Pause von wenigen Wochen wieder die erste Sitzung des hiesigen Gewerbe- und Arbeiter-Bildungs-Vereins statt. Dieselbe war zur allgemeinen Freude ziemlich zahlreich besucht. Die Verlesung eines Dankschreibens über freundliche Aufnahme des Görlitzer Brudervereins machte den Beginn der Verhandlungen. Vom genannten Vereine gesandte Jahresberichte und einige andere Brochüren wurden zur Durchsicht dargeboten, um darnach in der Vereinsbibliothek niedergelegt zu werden. Herr Obermaler Eitner berichtete sodann in längerem, mit Fleiß ausgearbeitetem Vortrage über „Rentenbriefe und ihre Entstehung", an welchen Vortrag sich eine auf die verschiedensten Seiten eingehende Besprechung knüpfte. Ein zweiter Vortrag des Vorsitzenden Herrn Hübner erörterte in gründlichster, freiester und interessanter Weise das Capitel: „Aberglauben und Mysticismus in der Medicin" von der ältesten, heidnischen Zeit an ausgehend. Mit gespanntester Aufmerksamkeit hörte man besonders den Ausführungen des Richtigen und Falschen über die Somnambulen zu, bei welchem Gegenstande der vorgerückten Zeit wegen der Vortrag abgebrochen werden mußte. Es folgten nun noch einige geschäftliche Verhandlungen, wie Aufnahme neuer Mitglieder, durch welche die gesammte Mitgliederzahl gerade auf 200 kam, Feststellung des Sonntag, den 22. d. M. zu machenden Ausfluges nach Hirschberg bis Josephinenhütte, — Einführung des Liedergesanges im Verein u. A.

Das 90. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6816 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Stadt Uerdingen im Betrage von 52,000 Thalern, vom 26. Juli 1867; unter Nr. 6817 den allerhöchsten Erlaß vom 5. August 1867, betreffend die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen im weiteren Betrage von fünfzehn Millionen Thaler, und unter Nr. 6818 die Bestätigungs-Urkunde, betreffend den ersten Nachtrag zu dem Statut der Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft, vom 31. August 1867.

Das 91. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6819 die Verordnung, betreffend die Kreis-Verfassung im Gebiete des Regierungsbezirks Kassel. Vom 9. September 1867.

Telegraphische Depeschen.

Brünn, 16. September. Herr v. Beust wurde auf seiner Durchreise nach Reichenberg im hiesigen Bahnhofe aufs Glänzendste empfangen, und hielt eine längere Antwortsrede auf die Begrüßung worin er betonte, daß der Weg, den er wandle, hie und da wohl ein enger und mühsamer sei, daß ihm aber in solchen Augenblicken das öffentliche Vertrauen als ein doppelt werthvolles Unterpfand des Gelingens gelte. Er betrachtet die Ausgleichsverhandlungen als einem gedeihlichen, glücklichen Ende zugeführt, und vertraut fest, daß wir in Kürzestem dasjenige verloren haben werden, was uns alle beunruhigt, nämlich die Unsicherheit des Gewinnes. Auch sonst hätten sich die Verhältnisse so gestaltet, daß er für seinen Theil an der Erhaltung des Friedens nicht zweifle; der Beweis hierfür sei, daß die handelspolitischen Beziehungen mit Preußen wieder aufgenommen werden. Die Rede wurde mit stürmischem Beifalle aufgenommen. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Paris, 15. September. Der „Etendard" dementirt die Nachricht, daß Graf v. d. Goltz nach Biarritz gereist sei, um den Kaiser Napoleon nach Berlin einzuladen; die Einladung sei bereits vor längerer Zeit ergangen, der wahrscheinliche Zeitpunkt des Besuches sei noch nicht festgestellt. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 16. September. Reichstagssitzung. Geheimrath Eulenburg ist zum Bundescommissar für die Wahlprüfungen ernannt. Der Antrag der Abtheilung, die Controverse, ob den Magistraten oder den Bürgermeistern die Ernennung der Wahlvorstände obliegt, an den Bundeskanzler zur Abhilfe zu überweisen, wird angenommen. Die Abtheilung hält die Magistrate, der Bundescommissar dagegen die Bürgermeister für berechtigt. Ein Protest gegen die bereits für giltig erklärte Wahl des Grafen Itzenplitz wird nachträglich dem Bundeskanzler überwiesen. Die Wahl Oertzen-Mecklenburg wird auf den Abtheilungsantrag beanstandet. Der von Wiggers-Berlin angemeldete Protest fußte darauf, daß Graf Hahn-Bacedow vor dem Wahlacte in einer Ansprache die Wahl Oertzens empfohlen habe. Die Wahl Helldorf's (Merseburg) wird ohne Discussion beanstandet, und das Bundes-Präsidium veranlaßt, die Behauptungen des Protestes untersuchen zu lassen. Nunmehr sind 191 Wahlen giltig. Morgen ist Präsidentenwahl.

Der „Staats-Anz." publicirt das Gesetz wegen Abänderung des Verfassungsartikels 60 und Abänderung der Wahlverordnung von 1849 behufs Anwendung auf die neuen Landestheile. Ferner wird die Ausführungsverordnung publicirt, bezüglich der Classificirung der Urwählerabtheilungen in den neuen Landestheilen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 16. Septbr. Der König hielt um 1 Uhr ein Conseil ab. Zu dem Diner waren Bismarck, mehrere Reichstagsmitglieder, Scheel-Plessen, die Vertrauensmänner Grafen Rantzau, Reventlow, Schimmelmann und Qualen geladen. Der König reist morgen 11 Uhr Abends nach Frankfurt a. M. per Extrazug; die Ankunft erfolgt Mittwoch Vormittag 11½ Uhr. Am 20. d. findet eine Truppenbesichtigung in Rastatt statt.

Nachdem die Conservativen beschlossen haben, für das alte Präsidium zu stimmen, ist dessen Wiederwahl (Simson, Herzog Ujest, Benningsen gesichert.

Die „Nordd. A. Z." erklärt nach amtlicher Mittheilung, daß der kürzlich von professionirten Spielern in einer hiesigen Restauration Geplünderte nicht der Finanzminister, sondern ein junger Edelmann ans der Provinz war. (Einige Berliner Blätter hatten nämlich erzählt, Hr. v. d. Heydt sei unter Spieler gerathen und habe über 150 Thlr. baar und über 8000 Thlr. in Wechseln verloren; wir hielten von Anfang an die Nachricht für unwahrscheinlich und theilten sie deshalb nicht erst mit D. Red. d. Bresl. Ztg.) (Wolffs T. B.)

Berlin, 16. Sept. Der heutigen Bundesrathsitzung präsidirte Bismarck, später Friesen. Preußen suchte das Einverständniß nach, Namens des Bundes mit Italien einen Schifffahrtsvertrag abzuschließen, wonach als Grundlage die völlige Gleichstellung der beiderseitigen Flaggen sei. Der Antrag wird dem Handelsausschusse überwiesen. Der Bundesrath genehmigte die Etats für die Militärverwaltung, für die Zölle und Verbrauchssteuern, die Bundesconsulats-Gesetze wegen Aufhebung des Paßzwanges und der Salzabgabe.

Die „Kreuzzeitung" sagt anläßlich des Gerüchtes des demnächstigen Besuches Napoleon's in Berlin:

Unseres Wissens berechtigen weder frühere Besprechungen in Paris, noch neuere Schritte zu der Annahme, daß die Reise bevorsteht. Wir glauben dies hervorheben zu müssen, um die aus der Nichtbestätigung des Gerüchtes möglicherweise entspringenden Mißdeutungen rechtzietig zu verhindern. (Wolff's T. B.)

Berlin, 16. Sept. Gutem Vernehmen nach verlaufen die Verhandlungen der Vertrauensmänner der Elbherzogthümer, welche sich bisher auf die Verwaltungs-Organisation und Kreisordnung bezogen, befriedigend; es folgt nunmehr die Berathung der Provinzialordnung. (Vgl. oben unsere Berliner ♂-Notiz. D. Red.) (Wolff's T. B.)

Hamburg, 16. September. Ein Telegramm der „Börsenhalle" aus Lübeck meldet: Die Bürgerschaft genehmigte die Senatsanträge auf Ausführung des Zollanschlusses Lübecks, der Abtretung des Lübeckschen Antheiles Bergedorfs an Hamburg.

Petersburger Depeschen aus Livadia melden, der Gesundheitszustand des Kaisers ist der vortrefflichste. Die Rückkehr des Kaisers nach Petersburg ist auf den 25. September festgesetzt. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 16. Sept. Die Zeitungsmittheilung über die Abgeneigtheit des Königs von Griechenland nach Athen zurückzukehren, gilt in unterrichteten Kreisen für vollständig erfunden. Das amerikanische Geschwader ist am Sonnabend hier eingetroffen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 144¾. Breslau-Freiburger 134⅝. Neisse-Brieger 93½. Kosel-Oderberg 69½. Galizier 88. Köln-Minden 143½. Lombarden 102⅞. Mainz-Ludwigshafen 127. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 93¾. Oberschl. Litt. A. 195¼. Oesterr. Staatsbahn 131⅝. Oppeln-Tarnowitz 72¼. Rheinische 117¾. Warschau-Wien 62⅞. Darmstädter Credit 81⅛. Minerva 31½. Oesterreich. Credit-Actien 74⅞. Schles. Bank-Verein 113⅞. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anleihe 53⅝. Silber-Anl. 59¾. 1860er Loose 69. 1864er Loose 41⅛. Italien. Anleihe 49⅛. Amerikan. Anleihe 77½. Russ. 1866er Anleihe 93⅝. Russ. Banknoten 84½. Oesterreichische Banknoten 82½. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —. Wien 2 Monate 81⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ-Poln. Schatz-Obligationen 62½. Poln. Pfandbriefe 58¼. Baier. Prämien-Anleihe 97¼. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93⅞. Schles. Rentenbriefe 91⅞. Posener Creditscheine 86¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48½. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 72¼. — Fest, still. Russische Anleihen lebhaft.

Berlin, 15. Sept. Roggen: schwankend. Sept. 67½, Sept.-Oct 67½, Nov.-Dezbr. 63¾, April-Mai 61. — Rüböl: behauptet. Sept.-Oct. 11 1/12, April-Mai 12. — Spiritus: schwankend. Sept. 22½, Sept.-Oct. 22½, Nov.-Dezbr. 18⅜, April-Mai 18½. (M. Kurnik's T. B.)

Inserate.

Bezirks-Verein

des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt
Dinstag den 17. September, Abends 8 Uhr:
(Schlachthof-, Drei Berge-, Oder-, Elisabeth-, Sieben Kurfürsten-, Burgfeld-, Neue Welt-, Barbara-, Antonien-Bezirk)
im Saale des **Gelben Löwen**, Oderstraße 23.
Tages-Ordnung: 1) Mittheilungen. 2) Vortrag des Herrn Dr. Stein. 3) Fragekasten. [2041] **Der Vorstand.**

Südkreis Beuthen, 15. Septbr. [Wahlsache.] In der Beilage zu Nr. 425 der Schlesischen Zeitung und der gestrigen Breslauer Zeitung werden die Gesichtspunkte hervorgehoben, welche den intelligenten Wähler bewegen müßten, bei der bevorstehenden engeren Wahl zum Reichstage für Grundmann gegen Ulrich zu stimmen. Leider läßt sich über die angeführten Gesichtspunkte disputiren. Industrielle Capacitäten behaupten z. B., daß für legislatorische Thätigkeit ein Unparteiischer wie Ulrich geeigneter sei denn ein Fachmann, weil letzterer leichter Gefahr laufe, durch persönliche und locale Interessen den allgemeinen Gesichtskreis zu verlieren und einseitigen Bestrebungen Vorschub zu leisten. Ueberdies kann die mangelnde Kenntniß der örtlichen Verhältnisse unschwer durch Rückfrage bei dem berg- und hüttenmännischen Verein, dessen Wünsche Ulrich einholen wird, ergänzt werden.

Die katholische Volkspartei des Kreises hat somit keinerlei Veranlassung, die Wahl Grundmanns, über deren Zweckmäßigkeit die competenten Fachmänner selbst noch nicht einig sind, als den „staatlichen und socialen Interessen" besonders entsprechend zu erachten. Wohl aber mag sie bei dieser Gelegenheit sich erinnern, daß von den Parteien des Kreises, welche sonst die Gleichheit der Rechte und Pflichten so sehr betonen, bisher noch niemals ein dem religiösen Bekenntnisse der Majorität angehöriger Candidat aufgestellt oder acceptirt worden ist. Man versucht dies als etwas Zufälliges und Unbeabsichtigtes zu erklären. Aber die katholische Volkspartei hat aus jahrelanger Beobachtung lernen können, dieser Art von Zufälligkeit zu mißtrauen — hat sich überzeugen können, daß der sonst eben so oft angewendete Entschuldigungsgrund der Gegenparteien, „die Religion habe mit der Politik nichts zu thun", von diesen selbst nicht für wahr gehalten wird, wie z. B. Garibaldi in seiner Rede zu Genf offen eingesteht. Eben darum hält die katholische Volkspartei fest an der Wiederwahl Ulrichs als eines Mannes, welcher nicht blos die staatlichen und socialen, sondern auch die nicht minder berechtigten religiösen Interessen der großen Majorität der Kreisinsassen im Reichstage zu vertreten im Stande ist. — Auch die katholische Volkspartei theilt hierbei das in der Schlesischen Zeitung ausgesprochene Bedauern, daß manche Arbeiter durch die wiederholte Alternative, sich zwischen ihrem Seelsorger und dem Arbeitgeber entscheiden zu müssen, demoralisirt werden; aber sie ist durch die consequente Ignorirung der religiösen Interessen der Kreisinsassen genöthigt, den sittlichen Emancipationsproceß der Arbeiter zum Austrag zu bringen resp. es dahin zu bringen, daß der Arbeiter seine Gewissens- und Religions-Angelegenheiten auch gegen seinen Arbeitsgeber frei und furchtlos zu vertreten lerne. Das ist keine Frage der Machtäußerung, sondern eine Sittlichkeitsfrage. Ob aber von dieser moralischen Selbstständigkeit des Arbeiters mehr die Religion oder der Arbeitsgeber zu besorgen habe, das kann unsererseits ruhig abgewartet werden. [3703] . . h.

Ach, mich hungert so sehr!

Das waren die ersten Worte eines kleinen, etwa zehnjährigen Mädchens, welches auf der Klosterstraße an mich herantrat und das offene, abgemagerte Händchen hinhielt. Ach, mich hungert so sehr! so muß ein Kind des deutschen Volkes, ein Kind Breslau's klagen? Ein Kind, das Gott unserer Pflege anvertraut und ihm Gefühl und Gaben des Geistes gegeben hat? Ein Kind, für dessen geistige und leibliche Wohlfahrt Jesus sein Leben dahingab? Kann es eine härtere und beschämendere Anklage geben, als den Jammer des Kindes: ach, mich hungert so sehr? Giebt uns Gott nicht genug für Alle? Man wird mir antworten: das ist nur Schein, nur Lüge; die Kinder betteln nur, um zu naschen. Wenn das der Fall ist, dann ist die Klage des Kindes eine noch viel härtere Anklage, es ist die: daß es die Erziehung nicht erhält, die wir ihm um Gottes willen schuldig sind; es ist die: daß es geistig getödtet ist.

Was ist die Ursache dieses Elends? Es ist die Sünde! Und warum sind wir noch in der Sclaverei und unter dem Elende der Sünde? Weil man Jesum nicht als Erlöser von der Sünde kennt und anerkennt, sondern einen Erlöser von der Strafe für die Sünde aus ihm macht, was er niemals ist und niemals thut, denn er hebet kein göttliches Gesetz auf, daher auch nicht das: Was der Mensch säet, das muß er ernten. Um diesen unglücklichen Irrthum und seine Folgen von unserem Volke abzuwenden, habe ich das Neue Testament übersetzt und in den Buchhandel gegeben, damit sich Jeder von der Wahrheit überzeugen kann, der fähig ist, für Menschenwohl zu fühlen. Wenn wir das Abendmahl Jesu wieder feiern werden, dann wird es kein Kind mehr unter uns geben, das da klagt: ach, mich hungert so sehr.

[2026] J. G. Hofmann.

Von Seiten der kaiserlich königlich österreichischen Gesandtschaft am königlich preußischen Hofe

wird hiermit neuerdings zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Ausländer, welche an den allerhöchsten österreichischen Hof Kunst- oder literarische Werke einzusenden oder sonstige Anerbieten zu machen wünschen, vorher die hierzu unerläßlich erforderliche Erlaubniß im Wege der k. k. Mission einzuholen haben. [2089]

[Industrie.] Referent besuchte gestern die Papierhandlung von J. Bruck, Schweidnitzerstraße 5, wobei er sich die vielfach in dieser Zeitung angepriesenen Albums, Näh-Necessaires und Cigarrenständer mit Musik zeigen ließ. Ueber die elegante und gediegene Arbeit derselben, nicht wenig erstaunt, nicht minder aber über die von Hrn. Bruck vielfach erwähnten neueren Gegenstände für den feineren Luxus und für den praktischen Gebrauch, wie z. B. ein Buch in der Größe eines 200" Albums, enthaltend die erste Hälfte zu 100 Photographien, die zweite Hälte ein im höchsten Grade elegant ausgestattetes Näh-Necessair und noch dazu mit Musik. Ferner verdient dem Publikum empfohlen zu werden die so reiche Auswahl von Lederwaaren, bestehend in Reise- und Näh-Necessaires, Damen- und Brieftaschen, Poesie-Albums und Notiz-Bücher, Portemonnaies, Cigarren- und Visitentaschen, Brief- und Schreibmappen, Papeterien ꝛc. [2030]

Bei etwaigem Bedarf möge Niemand verfehlen, in dieser eine so große Auswahl bietenden Handlung seine Einkäufe zu machen, da hier überhaupt sämmtliche Gegenstände zu erstaunlich billigen Preisen abgegeben werden.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Carl Nissen.
Valeska Nissen, geb. Cuno.
Gothenburg, Breslau,
den 15. September 1867.

Bei meiner Abreise nach Schweden sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!
Breslau, den 15. September 1867.
[2595] **Valeska Nissen, geb. Cuno.**

Meine heute mit Fräul. **Helene Beyer** in Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehre ich mich lieben Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit anzuzeigen.
Friedeberg a/Quais, den 16. Sept. 1867.
[2613] **Constantin Renner.**

Heute Morgen wurde meine Frau **Selma**, geb. **Elkischer**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 16. September 1867.
[2604] **S. Freudenthal.**

Gestern wurde meine liebe Frau **Emilie**, geb. **Proske**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies zeige ich Verwandten und Freurden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 13. September 1867.
[3705] **B. Sobota** jun.

Heute früh 2¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Clara**, geb. **Redlich**, durch Gottes Gnade leicht und glücklich von einem munteren Töchterchen entbunden. [3706]
Gottesberg, den 16. September 1867.
Gustav Penzholz, Pastor.

Todes-Anzeige. [2028]
Unser geehrtes Instituts-Mitglied, der Ober-Inspector Herr **Wilhelm Flüß**, ist heut in der frühen Morgenstunde nach kurzen, schweren Leiden seinen beiden armen Kindern und uns durch den Tod entrissen worden.
Die Beerdigung erfolgt Dinstag den 17. d. M. Nachmittags 4 Uhr.
Trauerhaus: Fischergasse 6a.
Breslau, den 15. September 1867.
Die Vorsteher des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Todes-Anzeige. [2599]
Gestern wurde uns die traurige Nachricht, daß unser Sohn **Ernst** vor ungefähr zwei Monaten in vollster Jugendkraft im Alter von 27 Jahren in Charleston, South-Carolina, woselbst er sich seit 1½ Jahren in ehrender und hoffnungsvoller Stellung befand, plötzlich gestorben ist.
Wir widmen diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 16. September 1867.
J. Jaeckel, Particulier.
M. Jaeckel, geb. **Busold.**

Todes-Anzeige. [2573]
Nach langen schweren Leiden starb heute Früh 9 Uhr unser vielgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der königliche Kreisgerichts-Administrator **F. J. Berner** im 66. Lebensjahre. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige allen seinen Verwandten und vielen Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 14. September 1867.
Trauerhaus: Ohlauerstraße Nr. 59.
Beerdigung: Dinstag den 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr, auf dem großen Kirchhofe Friedrich-Wilhelmstraße.

Nach **Gottes** unerforschlichem Rathschluß verschied im **Herrn** heut Nachmittag 2½ Uhr an Lungen-Typhus der hiesige Kaufmann [2596]
Herr **Friedrich Wilhelm Tschirn.**
Der **Dahingeschiedene** war ein thätiges und treues Mitglied unseres evangelischen Gemeinde-Kirchenraths, ein musterhaftes Vorbild der ganzen Gemeinde, ein treuer Helfer und wahrer Freund aller Bedrängten und Nothleidenden, ein eifriger Förderer alles Guten.
Sein **Andenken** möge als **Vorbild** im **Segen** fortwalten in unserer Gemeinde.
Peterswaldau b. Reichenbach i. Schl., am 13. September 1867.
Der evangel. Gemeinde-Kirchenrath.

Heute Morgen 2 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser guter Gatte und Vater, der Spediteur **Emanuel Schay** hierselbst. Tiefbetrübt zeigt dies statt besonderer Meldung für sich und die hinterbliebenen Kinder an [3697]
die trauernde Wittwe **Jenny Schay**, geb. **Stern.**
Grünberg, den 15. September 1867.

Saison-Theater im Wintergarten.
Dinstag, den 17. Sept. Viertes Debüt des Fräulein **Betti Merker** aus Hannover. **„Eine Nacht in Berlin."** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Hopf. Musik von F. Lang.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Stenographie.

Den 23. Sept., Abends 6½ Uhr, eröffne ich in der Realschule z. hl. Geist, par terre rechts, meinen 33. öffentlichen Unterrichts-Cursus von 25 Lectionen zur Erlernung der Stenographie nach dem System von Stolze und werde denselben jeden Montag und Donnerstag von 6½ bis 8 Uhr fortsetzen. Eintrittskarten à 2 Thlr. für den ganzen Cursus sind in der Buchhandlung des Herrn **Maske** zu haben.
[2593] Hauptlehrer **Adam.**

Herrn A. B. in Gleiwitz.

Unter obiger Chiffre werden Sie einen Brief poste restante Gleiwitz vorfinden.
[3704] G. O. B. 54.

Donnerstag den 19. September 1867:
Im Volksgarten
Großes Militär-Concert
zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister des königl. preußischen Heeres,
ausgeführt von den Musikchören des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth, des 4. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51 und des Schles. Feld-Artill.-Regts. Nr. 6, unter Leitung der Kapellmeister **Löwenthal, Börner** und **Englich.** [2046]
Entree à Person 2½ Sgr.
Kassenöffnung 2½ Uhr. Anfang 3½ Uhr.

Zeltgarten.

Heute: [1639]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**
Anfang 7 Uhr.

Caravan-Salon,



auf dem Zwingerplatze, ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends zum **Besuch geöffnet.**
G. Tiets.

Ich bin zurückgekehrt.
[2598] Dr. **Grempler.**

Ich wohne jetzt [2051]
Salvatorplatz 2, 1. Etage.
Dr. Blümner.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.
[2597] **Dr. Steuer.**

Ins m. **Pensionat** können noch mehrere **Pensionäre** eintreten. [2588]
B. Stern, Nikolaistraße 13.

Mme. Kroh a l'honneur d'annoncer, que le nouveau cours commencera le 8 du mois d'Octobre. [2594]
5. Neue Taschenstrasse 5.

Meine Versetzung in der Eigenschaft als Rechtsanwalt und Notar an das königliche Kreisgericht zu Kosten vom 1. October d. J. ab zeige ich hierdurch an. [3682]
Gostyn, den 12. September 1867.
Schatz,
Rechtsanwalt und Notar.

Der vor 2½ Jahren in Friedrichseck bei Ottmachau stationirt gewesene Privatsecretär **Julius Werner** gebürtig aus Katscher wird hierdurch aufgefordert, die ihm am 26. Mai 1865 zur Weiterbeförderung übergebenen Urkunden und zwar:
1) ein Document lautend über 1000 Thlr. d. d. Gr. Salza, 20. August 1860 und
2) eine königliche Quittung vom Februar 1865, [3695]
der Eigenthümerin sofort zuzusenden.

200,000 Fl. event. 2 Mal 100,000 Fl.
Für die bevorstehende Haupt- und Schlußziehung der **königl. preuß. 152. Frankf. Stadt-Lotterie** offerirt die unterzeichnete Agentur zu amtl. **Plan-Preisen Original-Loose**, 1/1 à 52 Thlr., 1/2 à 26 Thlr., 1/4 à 13 Thlr., 1/8 à 6½ Thlr.
Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau,
Ring 4, 1. Etage.
200,000 Fl. event. 2 Mal 100,000 Fl.
Hauptgew. 200,000 Fl. ev. 2 Mal 100,000 Fl 50,000 — 20,000 Fl. 2c.

Anfangs voriger Woche ist Abends in der Weinhandlung von Hrn. **Paul Wuitek**, Schmiedebrücke, **ein Ueberzieher** mit verdeckter Leiste vertauscht worden. Der betreffende Herr wird freundlichst ersucht gegen dessen Auslieferung den Seinigen daselbst bald in Empfang zu nehmen. [2610]

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in **Reudnitz** (Leipzig).

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre 2c.
Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstr. 59.

[2605] **Anmeldungen**
zum Unterricht in der **einfachen** und **doppelten italienischen**
Buchführung
und kaufmännischem Rechnen nehme ich täglich entgegen.
B. Baginsky, Reuschestraße Nr. 38.

Verkauf einer Wassermühle.

Das früher **Söhnel'sche**, jetzt dem königl. Eisenbahn-Fiscus gehörige Mühlengrundstück Schwarzwaldau Hypotheken-Nr. 1, bestehend aus einer gangbaren Wassermühle und circa 6 Morgen 50 □Ruthen Acker-, Wiese- und Gartenland, soll mit dem vorhandenen Inventarium meistbietend verkauft werden.
Die Mühle hat zwei Mahlgänge, einen Spitzgang und eine Brettschneide.
Hierzu habe ich einen Bietungstermin auf **Sonnabend den 28. September 1867 Vormittags 10 Uhr** in meinem Bureau zu Waldenburg, woselbst auch die Bedingungen, der Hypothekenschein und der Situationsplan eingesehen werden können, anberaumt.
Waldenburg, den 14. September 1867.
Der Abtheilungs-Baumeister
Sarrazin. [3700]

Die Wasserkraft eines größeren Flusses, unmittelbar bei einer Stadt, zu einer Fabrik-Anlage geeignet, soll verkauft werden. Näheres unter R. St. 51 Briefk. der Schles. Ztg. franco. [2503]

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Oberschlesische und Stargard-Posener Eisenbahn pro 1868 erforderlichen Betriebs-Materialien und zwar:

a. für die Oberschlesische Eisenbahn:

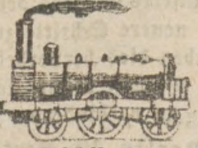
3200	Ctr. Brennöl (raff. Rüböl),	1400	Pfund Plombirschnur,
970	Ctr. Schmieröl Nr. 1,	45	Ctr. Plomben (Bleisiegel),
1025	Ctr. rohes Rüböl,	95	Ctr. Petroleum,
230	Ctr. Talg,	500	Ellen Packleinwand,
510	Gros Cylinderdochte (Hohldochte),	500	Stück Bindestränge,
19500	Ellen Banddochte,	65	Ctr. Kupfervitriol,
520	Pfund Fadendochte,	3300	Stück Zinkcylinder,
270	Stück Lampenglocken,	700	Stück Kupferelemente,
17000	Stück Glascylinder,	7000	Fuß Uhrgewichtschnur,
130	Pfund Stearin-Zimmerlichte,	25	Stück Zugsignalleinen,
1150	Pfund Talglichte,	15	Ctr. Bittersalz,
38000	Stück Strauchbesen,	8000	Stück Papierscheiben,
1500	Ctr. Putzlappen,	3	Ctr. verzinkter schwacher eiserner Leitungsdraht 1,25''' stark,
220	Pfund Sodaseife,	4	Ctr. verzinkter schwacher eiserner Bindedraht 0,90''' stark,
220	Pfund weiße harte Talgseife,	30	Pfund mit Baumwolle übersponnener Kupferdraht.
220	Ctr. weiche Seife (grüne Seife),		
2600	Stück Isolatoren,		
130	Ctr. Werg,		
1920	Pfund Bindfaden,		

b. für die Stargard-Posener Eisenbahn:

350	Ctr. Brennöl,	700	Ctr. Putzlappen,
250	Ctr. Schmieröl Nr. 1,	15	Ctr. Kupfervitriol
150	Ctr. rohes Rüböl,		

sollen im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Mittwoch den 25. September d. J., Vormittags 11 Uhr, und zwar für die unter a. bezeichneten Materialien in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe und für die unter b. bezeichneten Materialien im Bureau der königl. Betriebs-Inspection der Stargard-Posener Eisenbahn zu Stargard in Pommern anberaumt.
Bis zu dem genannten Termine müssen die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission zur Lieferung von Betriebs-Materialien"
für die Oberschlesische Eisenbahn an die unterzeichnete königl. Direction, für die Stargard-Posener Eisenbahn an die königl. Betriebs-Inspection dieser letzteren Bahn zu Stargard in Pommern eingereicht sein. In dem Termine werden die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Die Submissions-Bedingungen liegen in den oben bezeichneten Bureaus, sowie in den Central-Bureaus der königl. Directionen der Niederschlesisch-Märkischen und Ostbahn in Berlin resp. Bromberg zur Einsicht aus und können daselbst Abschriften dieser Bedingungen in Empfang genommen werden.
Breslau, den 7. September 1867. [2049]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Zum Verkauf der auf der Strecke Cosel-Neuberun angesammelten alten Metall-Abgänge, bestehend in circa [2020]
13,800 Ctrn. alten Schienen,
1474 Ctrn. altem div. Eisen,
99 Pfd. altem Kupferblech
steht auf
Mittwoch den 2. October d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection Termin an, woselbst die Verkaufsbedingungen, sowie die Nachweisung der Materialien gegen Entrichtung der Copialien in Empfang genommen werden können.
Versiegelte frankirte Offerten mit der Aufschrift:
„Offerte zum Ankauf von alten Material-Abgängen",
sind bis zum gedachten Termine einzusenden und werden die eingegangenen Offerten in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Kattowitz, den 11. September 1867.
Königliche Betriebs-Inspection II.

Victoria-Institut zu Falkenberg in der Mark

bei Neustadt-Eberswalde an der Berlin-Wriezener Eisenbahn.
Der Lehrplan dieser, unter dem Protectorate Sr. K. H. des Kronprinzen stehenden Erziehungs-Anstalt, ist der einer preußischen Realschule, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen. Vorbereitung zum Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen (sowie auch für einzelne Schüler zum Gymnasial-Abiturienten-Examen). Pension vierteljährlich 100 Thlr. Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren Professor Dr. Herrig, Dr. van Dalen und Professor Roeber in Berlin, sowie der Director der Anstalt.
Dr. Immanuel Schmidt.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Donnerstag, den 19. Sept., Abends 8 Uhr,
im Locale der Humanität, erste Etage,
Geselliger Abend.
Mittheilungen, Referate, Vorträge. Gäste können durch Mitglieder — jedoch nur zweimal — eingeführt werden. [2038]
Sonnabend, den 5. Octbr., Abends 8 Uhr, im obigen Local:
Außerordentliche General-Versammlung
auf Antrag von dreißig Mitgliedern behufs Abänderung des § 47 des neuen Statuts und Beschlußfassung darüber. Zu dieser General-Versammlung laden wir hierdurch die resp. Mitglieder des Instituts unter Hinweisung auf die §§ 12, 13, 18, 19 des neuen Statuts ergebenst ein.
Der Vorstand.

Bei Joh. Urban Kern, Reuschestraße 68,

[2032]
ist soeben erschienen:
Lehrbuch der Geographie für Gymnasien, Realschulen, Töchterschulen, Seminarien 2c., sowie für Freunde geographischen Wissens. Von **Carl Winderlich.** Complet 2 Abtheilungen in 1 Bande zusammen 27 Bg., compreß gedruckt. 1867. gr. 8. Preis 25 Sgr.
Zur Erleichterung der Anschaffung in Schulen sind beide Theile auch einzeln zu beziehen, nämlich: 1. Theil: Astronomische Geographie, Deutschland und Palästina. 9 Sgr. 2. Theil: Die übrigen Theile der Erde. 18 Sgr.
Der bekannte Herr Verfasser hat versucht, in diesem neuen Lehrbuch der Geographie, das auf die neuesten politischen Umwandlungen basirt ist, die in der Regel etwas sehr trockene Darstellung und Herzählung bloßer Namen und Zahlen zu vermeiden; bei entschieden wissenschaftlicher Haltung soll dasselbe bei den Schülern das Verlangen wachrufen, immer mehr des Neuen und Wissenswerthen zu erfahren, um dadurch allmälig in den Geist der Geographie einzudringen. Bei dem vorliegenden Buche hat der Verfasser namentlich die mittleren Klassen der Gymnasien, die oberen Klassen der Realschulen, die Seminare, Töchterschulen und die Aspirantinnen des Schulfachs 2c., also Schüler von 12 Jahren und darüber, im Auge gehabt. Die dadurch bedingte größere Ausführlichkeit und der Reichthum an Notizen aller Art wird das Buch aber auch befähigen, über den Schulkreis hinaus mit Nutzen gebraucht zu werden und selbst dem Bedürfniß des Selbststudiums zu genügen.
Uebersicht der Weltgeschichte in synchronist. Tabellen zum Gebrauch für Gymnasien und Realschulen, sowie für alle Freunde der Geschichte. Von **Carl Winderlich. Zweite** verbesserte und bis in die neueste Zeit fortgeführte Auflage. gr. 8. 1866. 10 Sgr.

Provinzial-Gewerbeschule zu Schweidnitz.

Am 3. October beginnt bei der Provinzial-Gewerbeschule zu Schweidnitz ein neuer Cursus, zu welchem bis zum 2. October, dem Tage der Aufnahmeprüfung, Anmeldungen von dem Unterzeichneten entgegengenommen werden. [3412]
Ad. Wernicke, Gewerbeschul-Director.

Bekanntmachung. [1954]
Das im II. Jerichow'schen Kreise des Regierungs-Bezirks Magdeburg, und zwar zwei Meilen von Genthin und 2½ Meilen von Burg belegene königliche Hausfideicommißgut Gladau nebst dem Vorwerke Schattberge, enthaltend:

an Hof- und Baustellen	5	Mrg.	127	□.-R.
„ Gärten	16	„	73	„
„ Aeckern	1314	„	87	„
„ Wiesen	350	„	45	„
„ Hütung	101	„	155	„
„ Straßen u. Unland	29	„	157	„
zusammen	1818	Mrg.	104	□.-R.

soll am 1. Juni 1868 bis 1. Juli 1886 anderweit öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Hierzu haben wir einen Termin auf
Montag, den 28. October d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Sitzungszimmer, Breitestraße Nr. 35, anberaumt, zu welchem wir qualificirte Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß das Pachtgelderminimum auf Dreitausend Vierhundert Thaler festgesetzt ist.
Pachtbewerber haben sich möglichst vor dem Termin, spätestens aber in demselben bei unserem Commissarius, dem königl. Hofkammer-Rath Herrn v. **Lentzke** über den Besitz eines eigenen, disponiblen Vermögens von Zweiunddreißigtausend Thalern, sowie über ihre landwirthschaftliche Ausbildung auszuweisen.
Die Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschrift ertheilen, können in unserer Registratur während der Dienststunden sowie auf dem königl. Hausfideicommiß-Amte Gladau eingesehen werden.
Berlin, den 8. August 1867.
Königliche Hofkammer der königlichen Familiengüter.

[2117] **Bekanntmachung.**
Die uns erstattete Anzeige, daß am 24. Mai d. J. den Inhabern der Firma **„Gebrüder Guttentag"** hierselbst die landschaftlichen Pfandbriefe Stein B. B. Nr. 110 u. 111 über je 200 Thlr.; Liegnitz B. B. Nr. 19 u. 20 über je 100 Thlr., und die Pfandbriefe Littr. C. Serie III. Nr. 2379 u. 5713 über je 100 Thlr. abhanden gekommen, wird hierdurch bekannt gemacht.
Breslau, am 13. September 1867.
Schlesische Generallandschafts-Direction.

[2108] **Bekanntmachung.**
Der Handelsmann **Nathan Urbach** hat in seinem im Oktober 1866 publicirten Testamente seinen Sohn Julius für sein väterliches Erbtheil durch frühere Zuwendungen für abgefunden erklärt, was demselben, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch bekannt gemacht wird.
Breslau, den 7. September 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung II. für Testaments und Nachlaß-Sachen.

[2033] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **David Lewin** sollen mehrere zur Masse gehörige Forderungen durch den Auctions-Commissarius unter Leitung des unterzeichneten Commissars
am 25. September d. J., Vorm. 11 Uhr, im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
im Wege der Auction öffentlich verkauft werden.
Die Beschreibung der Forderungen kann im Büreau XII a. eingesehen worden.
Breslau, den 7. September 1867.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses: gez. **Tietze.**

[2109] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 459 die durch den Austritt des Kaufmanns **Otto Tschocke** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Reichel & Tschocke** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2119 die Firma **Heinrich Reichel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Reichel** hier eingetragen worden.
Breslau, den 10. September 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2110] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 545 die von den Kaufleuten **Eduard Boencke** und **Albert Lehmann.** Beide hier, am 9. September 1867 hier unter der Firma **Boencke & Lehmann** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. September 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2111] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2059 das Erlöschen der Firma **Heinrich Sachs** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. September 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1952] **Nothwendiger Verkauf.**
Die dem Botenmeister **August Fechner** gehörige Besitzung nebst Kalkofen-Etablissement zu Gogolin Nr. 185 des Hypothekenbuches, abgeschätzt auf 11,345 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau II. einzusehenden Taxe soll
am 5. März 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kreis-Gerichtsrath **Rohmer** an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminzimmer Nr. II,
resubhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Zu dem anberaumten Termine werden mit vorgeladen:
1) die unbekannten Eigenthümer der Rubr. III. Nr. 20[a] eingetragenen 560 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. gebildet mit einem an **Joseph Blaschke** und von diesem an **Raphael Schneider** cedirten Theilbetrag von 500 Thaler nebst Zinsen von den ursprünglich Rubr. III. Nr. 7 für die verehelichte Bäckermeister **Antonie Sczasny** eingetragenen 4000 Thlr.;
2) die unbekannten Eigenthümer der Rubr. III. Nr. 26[a0] für die Salarienkasse des königl. Kreis-Gerichts zu Cosel eingetragenen aber bezahlten Post von 58 Thlr. 18 Sgr.
Groß-Strehlitz, den 10. Juli 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2113] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 182 eingetragene Firma **Jacob Keller** zu Alt-Friedland, sowie die von **Jacob Keller** dem **Wolf Frankenstein** zu Landeshut ertheilte Procura Nr. 19 sind erloschen.

Waldenburg, den 9. September 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufgebot. [2112]

Die Inhaber des nachstehend bezeichneten verlorenen Hypotheken-Instruments:

„Das Nebenexemplar des **v. Koschembahr'schen** Ueberlassungs-Vertrages vom 15. November 1851, eingetragen als Schuld-Urkunde der Brüder **Otto** und **Benno v. Koschembahr** über 7450 Thlr. väterliche Erbegelder, gemäß Decret vom 19. November 1851 auf dem Rittergute Türpitz Rub. III., Nr. 20, für das Fräulein **Ottilie von Koschembahr**,"

sowie ihre Rechtsnachfolger werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem

am 10. Januar 1868, Vorm. 11¾ Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Richter im Terminszimmer Nr. IV. anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls die Präclusion aller unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen und die Amortisation des bezeichneten Instruments behufs neuer Ausfertigung erfolgen wird.

Strehlen, den 7. September 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Gruben- u. Hütten-Verkauf.

Die zum Nachlasse des Herrn Ludwig Haas zu Dillenburg gehörigen Objecte werden **Montag den 14. October d. J. Nachmittags 2 Uhr** einer zweiten Versteigerung auf dem Rathhause zu Dillenburg ausgesetzt. Dazu gehören namentlich: [2057]

1) 240 Actien der Gewerkschaft des Schelder Eisenwerks, taxirt zu 240,000 Fl.;
2) 64 Cuxe der Nickel- und Kupfererzgrube Hilfe Gottes, taxirt 9000 Fl.;
3) die Braunkohlengrube Ludwig Haas und Mariane, taxirt 50,300 Fl.;
4) 64 Cuxe der Eisensteingrube Petersberg, taxirt 4000 Fl.;
5) 21⅓ Cuxe der Eisensteingrube Weißberg, taxirt 1666⅔ Fl.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem unterzeichneten Amtsgerichte vorher eingesehen werden.

Dillenburg, den 5. September 1867.

Königliches Amtsgericht. Emminghaus.

Lieferung.

Die Lieferung von ca. 160 Klaftern Kiefern- und Erlenholz bester Qualität sowie von 1000 Tonnen Steinkohlen für den Bedarf der königl. Universität und deren Institute pro 1. October 1867/68 incl. Fuhr- und Abtragelohn, soll auf dem Wege der Submission vergeben werden. Lieferungslustige wollen daher ihre Offerten mit der Aufschrift:

„Betrifft Holz- resp. Steinkohlen-Lieferung"

bis zum 21. d. M. verschlossen auf der Universitäts-Kasse abgeben, woselbst auch vorher die Bedingungen zur Lieferung in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr einzusehen sind.

Breslau, den 16. September 1867.

Königl. Universitäts-Kasse. [2029]

[2118] **Bekanntmachung.**

Auf dem hiesigen Posthaltereihofe, Klosterstraße Nr. 2, werden

am 30. d. M. Vorm. 9 Uhr

drei ausrangirte Güterpostwagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 14. September 1867.

Post-Amt. Nitschke.

Auction. [2034]

Am 23. September d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen Ketzerberg Nr. 9 die im Schuppe'schen Leih-Institute verfallenen Pfänder versteigert werden.

Waßdorff, interim. Auct.-Commiss.

Auction. [2035]

Am 24. September d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Mahagoni- und andere Möbel, Hausgeräthe und eine Partie Weine versteigert werden.

Waßdorff, interim. Auct.-Commiss.

Große Oelgemälde-Auction.

Dinstag, den 17. September, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Local, Ring 30, 1 Treppe, [1953]

ca. 50 Stück höchst feine

Salon-Oelgemälde,

als: **Landschaften, See- und Thierstücke, Genrebilder von berühmten Meistern, in den elegantesten Gold-Rahmen,**

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Auction.

Donnerstag, den 19. September, Mittags 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatz

eine elegante Equipage,

bestehend in **einem fast neuen halbgedeckten Wagen, zwei großen braunen Halbstuten, 5' 4", fünf- und sechsjähr., nebst ungarischen Geschirren,**

meistbietend versteigern. [2008]

Guido Saul, Auct.-Commiss.

Auction.

Mittwoch, den 18. September, Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Auctions-Local, Ring 30, 1 Treppe, [2006]

ein noch wenig gebrauchtes Polisander-Pianino

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commiss.

Auction.

Dinstag, den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr, sollen auf der Uferstraße alte Holzüberreste meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

[2116]

Trewendt's Volks-Kalender 1868.

In allen Buchhandlungen, so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei **Bunzel.**
Beuthen O.-S. b. **Förster** u. **F. Goretzki.**
Bolkenhayn bei **Schubert.**
Brieg bei **Ad. Bänder, F. Gebhardi** und **E. Süß.**
Bunzlau bei **Appun** u. **G. Kreuschmer.**
Constadt bei **V. Kasper.**
Cosel bei **Schaffer.**
Creutzburg bei **W. Mevius** und **E. Thielmann.**
Frankenstein bei **E. Philipp.**
Fraustadt bei **O. Neustadt.**
Freiburg bei **Th. Hankel, Erler** und **Alde.**
Glatz bei **Hirschberg, C. Platz** und **O. Hoffmann.**
Gleiwitz bei **M. Färber, F. E. C. Leuckart** und **Ph. Karfunkel.**
Glogau bei **Hollstein, Reisner** und **Zimmermann.**
Goldberg bei **Linke.**
Görlitz bei **Flössel, A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, C. A. Starke** und **O. Vierling.**
Grünberg bei **Fr. Weiß** und **Levysohn.**
Guhrau bei **Bergmann** und **A. Ziehlke.**
Habelschwerdt bei **F. Hoffmann.**
Haynau bei **M. Sydow & Sohn.**
Hirschberg bei **E. Nesener, M. Rosenthal** und **C. Klein.**
Jauer bei **H. Hiersemenzel** u. **C. Plahn.**
Krotoschin bei **A. E. Stock.**
Landeshut bei **E. Rudolph.**
Landeck bei **Rohrbach.**
Lauban bei **Köhler, F. G. Nordhausen** und **Baumeister.**
Leobschütz bei **Rudolph Bauer** und **A. Rölle.**
Leubus bei **Prager.**
Liegnitz bei **M. Cohn, Kaulfuß, Reisner** und **Pohley.**
Lissa bei **Ebbecke** und **Scheibel.**
Löwen bei **Sowade.**
Löwenberg bei **Köhler.**
Lüben bei **L. Goldschiener.**
Militsch bei **Lachmann.**
Nakel bei **L. A. Kallmann.**
Namslau bei **Hoffmann** und **R. Horn.**
Neisse bei **J. Graveur, Th. Hennings** und **R. Hinze.**
Neumarkt bei **H. Hiller** und **Pettinger.**
Neustadt bei **J. F. Heinisch** u. **Pietsch.**
Nimptsch bei **H. Gellrich.**
Ober-Glogau bei **H. Handel** und **Raschdorff.**
Ohlau bei **Bial.**
Oels bei **Grüneberger & Comp.**
Oppeln bei **W. Clar** und **A. Reisewitz.**
Ostrowo bei **J. Priebatsch.**
Patschkau bei **J. Bittner.**
Pleschen bei **Putiatycki.**
Pleß bei **B. Sowade.**
Posen bei **Behr, Heine, Jagielski, Jolowicz, Rehfeld** und **Türk.**
Ratibor bei **Fr. Thiele** u. **Wichura & Co.**
Rawicz bei **R. F. Frank.**
Reichenbach bei **H. Kuh** und **A. Pape.**
Reichenstein bei **Scholz.**
Sagan bei **Schönborn** u. **Fürstenthal.**
Schweidnitz bei **L. Heege, Geisler** und **C. F. Weigmann.**
Sprottau in der **Reisner'schen Buchhdlg.**
Steinau a. O. bei **Beyer.**
Strehlen bei **Petraß** und **J. Süß.**
Gr.-Strehlitz bei **W. Clar** und **J. W. Richter.**
Striegau bei **H. Nahlick** und **A. Hoffmann.**
Stroppen bei **L. Lösche.**
Trachenberg bei **Prüfer.**
Trebnitz bei **Clar.**
Waldenburg bei **E. Meltzer.**
Wansen bei **Beyer.**
Wünschelburg bei **Voilard.**

Trewendt's Volks-Kalender für 1868.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Mit Beiträgen von **Hedwig Gaede, Fr. Gerstäcker, Otto Glagau, Edmund Hoefer, Karl von Holtei, Philipp Krebs, Looff, S. Meyer, Gustav Nieritz, Ludwig Rosen, Karl Ruß u. A.**

Mit 8 Stahlstichen

nach **H. Bayer, E. Hertel, F. Koska, J. W. Krafft, E. Meyerheim, E. Nietzsch, E. Schuback** und **Sonderland.**

Stich und Druck von **Th. Zehl's** Kunstanstalt in Leipzig.

Im Text zahlreiche Illustrationen Düsseldorfer Künstler, in Holzschnitt ausgeführt von **R. Brend'amour.**

8. 17 Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalendernachrichten (den protestantischen sowohl, als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend)*) nebst Witterungsregeln.
2) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1868.
3) Datumzeiger für das Jahr 1868.
4) Umlaufs-Zeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
5) In der zwölften Stunde. Erzählung von Ludwig Rosen. (Mit 4 Holzschnitten.)
6) Auf Amrum. Ein Reisebild von Otto Glagau.
7) Merkt's euch.
8) Der Tieschgast. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl von Holtei. (Mit Stahlstich.)
9) Eine Lustfahrt nach Konstantinopel. Eine Erzählung aus dem Leben von Gustav Nieritz. (Mit 4 Holzschnitten.)
10) Volkslied. (Mit Stahlstich.)
11) Die Krammetsvögel. Ein Bild aus dem Naturleben von Karl Ruß. (Mit 1 Holzschnitt.)
12) Am Sonntag-Nachmittag. Häusliche Scenen von Edm. Hoefer. (Mit 4 Holzschnitten.)
13) Der Willkomm an der Gartenthür. Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.)
14) Für die Haus- und Landwirthschaft. Fortgesetzt von Karl Ruß.
    - 143) Borax als Waschmittel.
    - 144) Die Form des Brennmaterials.
    - 145) Giftige Kleiderstoffe.
    - 146) Ueber das Eierlegen der Henne und der Ente.
    - 147) Lohe-, Ruß- und Rostflecke aus Weißzeug zu entfernen.
    - 148) Anstrich für Holz, Metall und Mauerwerk.
    - 149) Gelb gewordene Wäsche zu bleichen.
    - 150) Kleine Quantitäten von Eis aufzubewahren.
    - 151) Ueber den Nahrungsverbrauch kleiner Vögel.
    - 152) Petroleum als Heizmaterial.
    - 153) Ueber die richtige Zeit, Kartoffeln zu legen.
    - 154) Einfache Weizenmehl-Prüfung.
    - 155) Vergiftetes Holz.
15) Sternenzeit, wahre und mittlere Zeit. Zur Erklärung der Tafel zur Stellung der Uhr von Looff. (Mit 3 Holzschnitten.)
16) Der erste Enkel. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
17) Der Feldzug im Jahre 1866.
18) Der kleine Escamoteur. Gedicht von Philipp Krebs. (Mit Stahlstich.)
19) Technologische Mittheilungen. Fortgesetzt von Karl Ruß.
    - 114) Häuslicher Rettungsapparat.
    - 115) Neuer Kartoffelkochtopf.
    - 116) Künstlicher Kautschuck.
    - 117) Wurstdärme aus Pergamentpapier.
    - 118) Kaltbleichen von Zeugen aller Art.
    - 119) Härten von Sägeblättern, Federn und andern feinen Stahl- und Eisengegenständen.
    - 120) Neues Polstermaterial.
    - 121) Vergoldung und Versilberung von Zink.
    - 122) Neue Magnesiumlampe.
    - 123) Künstliches Elfenbein.
    - 124) Ueber Luftheizung.
    - 125) Ermittelung der Frost- und Wetterbeständigkeit von Bausteinen.
20) Die Privat-Lotterie. Erzählung von Fr. Gerstäcker. (Mit 6 Holzschnitten.)
21) Das Kleeblatt. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
22) Mannichfaltiges.
23) Historische Uebersicht bis Juli 1867.
24) Wieviel ist zweimal zwei? Gedicht von Philipp Krebs. (Mit Stahlstich.)
25) Anekdoten.
26) Anzeiger.
27) Genealogie der regierenden Häuser.
28) Chronologisches und alphabetisches Jahrmarkts-Verzeichniß.

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: **1) Der Tischgast, nach H. Bayer. 2) Jetzt gang i an's Brünnele, nach E. Hertel. 3) Der Willkomm an der Gartenthür, nach E. Nietzsch. 4) Der erste Enkel, nach E. Schuback. 5) Der kleine Escamoteur, nach Sonderland. 6) Das Kleeblatt, nach E. Meyerheim. 7) Wie viel ist zweimal zwei, nach E. Schuback. 8) Anna-Kapelle, nach Koska** (Titelvignette).

Ferner erscheinen in demselben Verlage die bekannten

Hauskalender, brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Bureaukalender, 4., alle 12 Monate auf einer Seite, à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Comptoirkalender, 4., je 6 Monate auf einer Seite mit weißen Zwischenräumen zu Notizen, à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Etuikalender, 8., à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Brieftaschen-Kalender à 4 Sgr. und **Portemonnaie-Kalender** à 3 Sgr.

Breslau, September 1867.

Eduard Trewendt, Verlagshandlung.

Einladung zum Abonnement auf den „Dziennik Poznanski".

Das Blatt erscheint in großem Formate täglich zu Posen, ist das beliebteste Blatt in der polnischen Tagesliteratur, das einzige im Großherzogthum Posen erscheinende und größte, welches von der polnischen Bevölkerung des erwähnten Großherzogthums und der benachbarten polnischen Provinzen gehalten und gelesen wird.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich für Preußen 3 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., für Oesterreich 6 Gulden, für das übrige Deutschland 3 Thlr. 12 Sgr.

Die sechsspaltige Petit-Zeile wird nur 1½ Sgr. berechnet; — bei Reclamen das Doppelte.

In deutscher Sprache eingesandte Inserate werden sofort und unentgeltlich in unserer Expedition ins Polnische übertragen. — Hierbei erlauben wir uns die Aufmerksamkeit des geschäftstreibenden Publikums Deutschlands, welches in Beziehungen zu den Einwohnern polnischer Nationalität des Großherzogthums Posen steht oder zu treten wünscht, auch die großen Vortheile der Inserirung ihrer Annoncen im „Dziennik Poznanski" hinzulenken.

Insertions-Aufträge nehmen nachstehende Agenturen: [2027]

Herren **Haasenstein & Vogler** zu **Hamburg, Berlin, Wien, Frankfurt a. M., Basel,**
" **A. L. Daube** & **Co.** in **Frankfurt a. M.,**
Herr **Rudolf Mosse**, Große Friedrichsstraße 60, **Berlin,**
" **A. Retemeyer**, Schloßplatz, **Berlin,**
" **Albrecht**, Taubenstraße 34, **Berlin,**
" **Eugen Fort** in **Leipzig,**
" **B. Schlotte** in **Bremen,**
Herren **Sachse & Co.** in **Leipzig,**
" **Jenke & Sarnighausen**, Junkernstraße 12, **Breslau,**

sowie die unterzeichnete Administration entgegen.

Die Administration des „Dziennik Poznanski".

Engros-Verkauf. — Détail-Ausschnitt.

Die Seiden-Waaren-Fabrik von Otto Ephraim,

Berlin, Kleine Frankfurterstraße 14,

empfiehlt ihr streng reeles **durchweg appreturfreies** Fabrikat in [1207]

schwarzem Taffet, Poult de Soie, Gros Faille u. Rips.

Durch Verwendung des besten Rohstoffes, durch Ausfärbung desselben ohne jeden Farbstoff-Zusatz, sowie durch technisch-verbesserte Webstuhl-Einrichtung ist streng gewissenhaft auf das Vermeiden des Krausens und Brechens, sowie auf die Erzielung einer tiefschwarzen lüstrereichen Waare hingewirkt.

Die Fabrik arbeitet von den leichtesten bis zu den allerschwersten Genres, wie solche schöner nicht von den renommirtesten französischen Fabriken geliefert werden, und empfiehlt sich ihr Fabrikat noch mehr als letzteres, weil in jeder Beziehung pedantischer auf Haltbarkeit Rücksicht genommen und dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten ist, selbst einzelne Roben oder Ellen zu den äußersten aber festen Fabrikpreisen zu kaufen.

Proben nach außerhalb werden franco gesandt.

H. Douglas, chemische Fabrik, zu Leopoldshall-Staßfurt,

empfiehlt den Herren Landwirthen zur nächsten Bestellung ihre **Kali-Dünge-Salze** unter Garantie des Gehaltes, deren Verkauf für **Breslau** und **Umgegend** sie den Herren **Louis Goldstücker und Comp.** in **Breslau** übertragen hat, welche zur Ertheilung jeder näheren Auskunft gern bereit sind. [2543]

Großer Möbel-Ausverkauf bei F. Haller,

Neue Taschenstraße Nr. 9,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [2022]

Beitrag zum Schutze gegen die Cholera.

Die jetzt wieder mehrfach epidemisch auftretende Cholera hat mich veranlaßt, von den so sehr bewährten, von allen ärztlichen Autoritäten empfohlenen, [3668]

metallenen, hermetisch verschlossenen Water-Closets

anfertigen zu lassen. Dieselben sind vollständig geruchlos und wegen ihrer höchst praktischen, bequemen und einfachen Construction sowohl, als auch des so äußerst billigen Preises halber (Stück 5 Thlr.) allen bisherigen vorzuziehen. — Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Reinhold Schur in Liegnitz.

Peru-Guano, Superphosphate, Kali, offeriren Blücherplatz 11 **Mann & Co.**

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren [2608]

in reichhaltiger Auswahl hält Lager: **H. Dessauer** in Ratibor.

C. Hönsch, Hofgürtler, Breslau, Schmiedebrücke Nr. 38,




empfiehlt sich mit Anfertigung von
eleganten Fenster- und Thür-Beschlägen
in grüner und vergoldeter Bronze, Elfenbein, Ebenholz, Neusilber u. dgl.,
einfache Beschläge
zu den billigsten Preisen sind stets vorräthig. [2513]

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ein massives Wohngebäude mit Hinterhaus, worin seit vielen Jahren vom Besitzer ein Specerei-, Producten- und Kurzwaaren-Geschäft nachweislich mit Erfolg betrieben wird, ist unter soliden Bedingungen billig zu verkaufen durch den Agenten **Adolf Schmay** in Beuthen O.-S. [1955]

---

850 Ellen Reste

von Tuch, Buckskin, Ratiné, Düffel, Croisé, Satin und Eskimo in den neuesten Farben und besten Qualitäten zu Herren-Anzügen für die Herbst- und Winter-Saison sich eignend, sind mir aus einer **bedeutenden Tuch-Fabrik** zum Verkauf übertragen und empfehle ich dies als etwas sehr **selten** vorkommend **Preiswürdiges**. [2576]

H. Huldschinsky, Gleiwitz.

Cholera-Schutz-Rettung.

Die Rubin-Einreibung des berühmten Bräune-Arztes **Doctor Netsch** in **Rauscha** ist durch
[1996] **Carl Härtter, Breslau,** Weidenstraße Nr. 2, stets zu beziehen.

Photographien à 1 Sgr.,

Schreibmappen, Portemonnaies, Post-Papiere, Stahlfedern.

Photographie-Album's,

Cigarren- und Brieftaschen, Couverts und Siegellack.

[1748] **N. Raschkow jun.**, Schweidnitzerstraße 51.

Gutsverpachtung.

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, in der unmittelbaren Nähe der Stadt, an der schlesischen Gebirgsbahn belegene Dominial-Restgut **Hartau**, im Umfange von circa 320 Morgen, worunter 90⅔ Morgen Wiesen und Gräserei, soll vom 1. Juni 1868 ab auf 12 Jahre im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Dinstag, den 15. October d. J., Nachmittag von 3—5 Uhr, im Magistrats-Sessionszimmer im Rathhause hierselbst anberaumt und laden Pachtlustige dazu ein.

Im Bietungs-Termine ist eine Caution von 500 Thlrn., für die Dauer der Pachtzeit eine Caution von 1000 Thlrn. in preußischen Staatspapieren zu erlegen. [2114]

Die Karte von dem zu verpachtenden Terrain und die Pachtbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus. Von letzteren werden wir auf Erfordern gegen Erstattung der Copialien Abschrift geben. Auch die Besichtigung des Gutes kann erfolgen.

Hirschberg, den 12. September 1867.

Der Magistrat.

Ein schönes Rittergut,

2000 Morgen Acker und Wiesen, über 1000 Morgen gut bestandener Wald, nebst Schloß und Parkanlagen, in der Nähe einer Eisenbahn-Station in Oberschlesien, Kreis Cosel, gelegen, steht theilungshalber aus freier Hand, ohne Unterhändler, zu verkaufen. Näh. wird auf frankirte briefliche Anfrage unter der Chiffre E. N. poste rest. Aachen (Rheinprovinz) mitgetheilt. [1827]

Vortheilhafter Kauf.

Das mir gehörige, 1¼ Meile von hier, 1¼ Meile von Poln.-Wartenberg, ¾ Meile von Medzibor, und ¼ Meile von der von hier nach Poln.-Wartenberg führenden Chaussee belegene Mühlengrundstück, zu welchem ein Areal von ca. 210 Morgen Fläche, darunter 60 Morgen prachtvoller Wiesen, etwa 40 Morgen schön bestandener Kiefer-Wald, nutzbarer Boden und Teich gehört, will ich unter soliden Bedingungen verkaufen oder verpachten. Kaufpreis 8000 Thlr., Anzahlung die Hälfte Gefälle und Wasserkraft von großer Bedeutung. Mühlengewerbe, Fischerei, Landwirthschaft und Viehzucht können auf diesem Grundstücke mit gutem Vortheil betrieben werden. [3693]

Wolff Fuchs, Schildberg, Reg.-Bez. Posen.

Eine ländliche Besitzung von circa 80 preuß. Morgen mit gutem Boden, für alle Früchte geeignet, nebst im guten Bauzustande befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, auch Eisenerze enthaltend, ist für den Preis von 6500 Thlr. zu verkaufen. Näheres darüber ist durch Herrn Gutsbesitzer **Wünsche** in Reinschdorf bei Cosel OS., sowie direct unter Adresse F. R. poste rest. Oswiencim in Galizien zu erfahren. [2031]

Eine amerik. Dampfmühle

mit 3 Mahl- und 2 Spitz-Gängen, nebst vollständigem und gutem Inventar, mit oder ohne Land, an der Bahn, in einem industriellen District, ist für 22 mille Thlr., bei einer Anzahlung von 5 bis 10 mille Thlr. zu verkaufen.

Frankirte Adresse sub L. M. 98. im Briefkasten der Bresl. Zeitung niederzulegen. [3702]

Beste süße ungarische Weintrauben

empfängt täglich frisch und empfiehlt zu auffallend billigen Preisen en gros et en détail [2359]

S. Sternberg,
Südfrucht-Handlung, Antonienstr. 1.

Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln zc.) brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai **„allabendlich"** mit grand Bal paré eröffnet.

[859] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Ein in gutem Betriebe befindliches **Waaren-Geschäft** in einem der bedeutendsten Hüttenorte Oberschlesiens ist Verhältnisse halber zu zu verkaufen. — Auch kann Käufer event. das Haus, in welchem das Geschäft befindlich, mit übernehmen. Hypothekenstand fest. — Näheres unter Chiffre F. K. poste restante Königshütte.

Ein gut gelegener und im besten Betriebe befindlicher **Brantweinausschank** — ohne sitzende Gäste — soll Familienverhältnisse wegen sofort verkauft werden. [2600]

☞ Billige Miethe und wenn gewünscht noch Abgabe größerer Räumlichkeiten seitens des Wirths lassen den Verkauf **anderer gangbarer Artikel damit vereinen.**

☞ Nur Selbstkäufer, welche eine Baaranzahlung von einigen hundert Thalern leisten können, und denen daran gelegen, eine wirklich reele und sichere Existenz — wie nachgewiesen werden wird — zu erlangen, belieben ihre Adresse sub S. T. N. 1. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Vermittler werden verbeten!

Ein Specerei-Geschäft,

gleichviel ob in Breslau oder in der Provinz wird von einem zahlungsfähigen Mann zu kaufen gewünscht. Offerten wolle man unter H. B. 100 an die Expedition der Bresl. Ztg. gefälligst senden. [2592]

Als Theilnehmer bei einer schon bestehenden Dampfschneidemühle wird ein Zimmermeister mit einigem Capital gesucht. Näheres unter Chiffre L. Z. poste rest. Görlitz franco.

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [1671]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

House preservatory.

Vielfach erprobtes und einzig sicheres Mittel zur Verhinderung und gründlichen Vertreibung

des Hausschwammes,

nach Vorschrift des Dr. **Klippel**, empfiehlt pro Pfd. 12½ Sgr.: **Oskar Hornig.**

Freistadt in Niederschlesien. [2024]

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [1526]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Die [2040]

erste Sendung neuer Schaalmandeln à la princesse, Sardines à l'huile

in 1/1, ½ und ¼ Büchsen,

Perigord-Trüffeln

in 1/1, ½ und ¼ Gläsern,

Perigord-Trüffeln, getrocknet,

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten
Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preussen,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Kieler Sprotten, Hamburger Caviar, Neufchateller Käse, Speckbücklinge, ger. Silberlachs, Hummern in Blechbüchsen

empfehlen: [2039]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Frisch geräuch. Speckflundern, Spickaale, Bücklinge, Aalmarinaden, marin. Lachs, mar. russ. Sardinen, Kräuter-Anchovis, sowie frische Fische, die die Saison bietet — versendet unter Nachnahme: [3535]

Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig.

Astrachaner Caviar,

Hamb. Caviar, Bratheringe, Anchovis, russische Sardinen, marinirten Stück-, Brat- und Roll-Aal,

Speckflundern,

geräucherten Lachs empfiehlt [2042]

G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.
Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdl.

Hühneraugen-Ringe,

elastisch, welche den Schmerz sicher sofort beseitigen, das Stück 1 Sgr., 12 Stück 10 Sgr.
Ballen-Ringe, das Stück 1½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Hopfen, [3696]

diesjähriger Ernte (Proben gratis), à Centner 53 Thaler verkauft **H. O. Doering** in Oels.

Eine gute, firme

Vorstehhündin,

im 4. Felde, ist zu verkaufen. Offerten werden unter J. B. 12 poste restante Breslau franco erbeten. [2440]

1000 Stück

zur **Mastung geeignete Hammel** kauft die Herrschaft **Kleutsch** bei **Gnadenfrei i. Schl.** Fr. Offerten mit Preisangabe werden erbeten.

Auf dem Dominium Zülzendorf bei Bahnhof Gnadenfrei sind fortwährend **castrirte Absatzferkel, Vollblut Yorkshire-Race,** zu verkaufen. [2525]

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [2477]
F. Philippsthal, Büttnerstraße Nr. 31.

Ring 43 Erste Etage und Hausladen

bald zu vermiethen. Näheres daselbst. [2025]

Ein Fuchs-Wallach,

Litth., m. Kr., fein geritten und gefahren, elegant, ist zu verkaufen; ein offener Wagen, ein Geschirr, beides fast neu und sehr elegant, ein compl. Reitzeug können ebenfalls abgegeben werden. [1942]

Schweidnitz. **Gebr. Birner.**

Eine braune Stute,

7 Jahr, 2 Zoll, geritten und gefahren, steht zum Verkauf; ebenso ist Sattel- und Zaumzeug billig abzulassen: **Sonnenstraße 13** par terre.

Dachpappen [2602]

verkauft um zu räumen unter dem Selbstkostenpreise **Sal. Tiktin** Reuschestr. 58/59.

Zinkweiß.

Ein Londoner Agent sucht in diesem Artikel, worin derselbe schon eine feine und solide Kundschaft besitzt, die Verbindung einer leistungsfähigen Fabrik. Franco-Offerten unter B. B. No. 1. Cullum street E. C. London. [2510]

Ein erster Feuermann

soll in hiesiger **Gas-Anstalt** vom 1. Dezember ab angestellt werden. Derselbe muß mit den Apparaten zc. im Allgemeinen vertraut sein. Sein Lohn beträgt 3 Thlr. pro Woche, sowie freie Wohnung und Heizung mit Coaks. Meldungen und Atteste an Unterzeichneten.

Crossen OS., den 14. September 1867.

[2115] **Der Magistrat.**

Die seit 8 Jahren bewährte **„Vacanzen-Liste"**, Nachweisungsblatt aller **wirklich offenen Stellen** in allen Branchen und Wissenschaften, kann Stellensuchenden, welche **ohne Commissionär** sich selbst **direct** placiren wollen, nicht genug empfohlen werden. Man abonnirt mit **1 Thlr.** für 5 Nummern, mit **2 Thlr.** für 13 Nummern, in den nächsten 4 resp. 13 Wochen prompt und franco übersandt, **nur** in **A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.** [206]

Stellengesuch.

Ein Elemetarlehrer, noch activ, ev. Confess., musikalisch, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht als Hauslehrer eine Anstellung zum 1. October d. J. Gef. Off unter Nr. 2 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine gewandte Directrice

findet in einem Putzgeschäft einer größeren Provinzialstadt sofortiges Placement. Näheres bei [2047] **Kann & Brann**, Junkernstr.

Ein Ingenieur,

der mehrere Jahre in einer der renommirtesten Maschinenfabriken Norddeutschlands fungirt, **sucht** ähnliches Engagement oder die technische Leitung einer Zuckerfabrik oder anderer Etablissements. Franco-Offerten sub Chiffre H. H. 72 poste restante Bernburg erbeten.

Die Stelle eines **Commis** ist in meinem Möbel-, Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft vacant. Anmeldungen franco.

[2607] **H. Dessauer** in Ratibor.

Ein erfahrener intelligenter Buchhalter, welcher bereits in einer Maschinenbau-Anstalt oder einem ähnlichen Etablissement thätig gewesen, auch der polnischen Sprache, wenn nicht vollkommen, so doch etwas mächtig sein muß, findet in einer Maschinenfabrik in **Warschau** gute Stellung. [2601]

Bewerber erfahren bei Vorlegung oder Einreichung der Zeugnisse über ihre bisherigen Leistungen das Nähere durch

Hugo Mathesie,
Schweidnitzer Stadtgraben 20 in Breslau.

Ein Buchhalter

mit guten Referenzen, **zuverlässig**, wird unter Chiffre Z. P. 100 poste restante Breslau gesucht. [2611]

Ein gewandter, tüchtiger **Conditorgehilfe**, findet mit gutem Gehalt dauernde Condition bei **F. Grubert**, Conditor,
[3698] in Bunzlau i. Schl.

Ein militärfreier, unverheiratheter **Wirthschafts-Inspector**, mit den besten Zeugnissen versehen und mit der Brennerei gründlich vertraut, sucht zum 1. November oder später Stellung. Adressen unter A. 99 nimmt die Expedition der **Bresl.** Zeitung entgegen.

Ein **Wirthschafts-Beamter**, unverheirathet, 6 Jahr beim Fach, mit guten Zeugnissen und noch in Stellung, sucht zu Neujahr oder 1. April k. J. eine selbstständige Stellung; auch wäre es ihm angenehm, die Wirthschaft unter Oberleitung seines Herrn zu führen.

Er bittet, Offerten unter F. H. 84 Briefkasten der Schlesischen Zeitung zu senden.

Ein Diener,

unverheirathet, in gesetzten Jahren, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat und die Ausübung der Jagd versteht, findet bei persönlicher Vorstellung sogleich Anstellung bei mir.

Kleutsch bei Gnadenfrei i. Schl.

[3673] **Theodor Scholz.**

Für mein Mode-Waaren- und Tuch-Geschäft suche ich einen **Lehrling** jüd. Confession.

Waldenburg i. Schl. **S. Böhm.**

Ein junger Mann, aus honnetter Familie, mit Gymnasial-Bildung, kann zum 1. October d. J. in unserem Speditions- und Agentur-Geschäft als **Lehrling** eintreten. [3675]

Barschall & Kladt in Liegnitz.

Bischofsstraße 9

ist die 3. Etage, 2 Zimmer Cabinet, Küche, Keller und Boden für 125 Thlr. zu vermiethen.

[2609] **Kolbe.**

Ohlauerstraße 5 und 6

ist eine vollständig renovirte, aus 8 Piecen bestehende elegante Wohnung zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei **Adolf Sachs.** [2043]

Bischofsstraße Nr. 13,

König von Ungarn,

sind die Parterre-Geschäfts-Locale, sowie die 2. Etage vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Deconom Baum daselbst. [2591]

An der Promenade, Neue-Gasse 13, ist die 1. Etage mit Balcon und Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres bei **J. Wurm & Co., Schuhbrücke 61.** [2044]

Klosterstraße 13 die halbe 2. Etage zu vermiethen; auch Stube und Kab. mit oder ohne Möbel. [2589]

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

Altbüßerstraße 11, am Magdalenenplatz, ist der dritte Stock, elegant und bequem eingerichtet, zum 1. October d. J. billig zu vermiethen. [2574]

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4 ist eine herrschaftliche Wohnung im zweiten Stock zum 1. October zu vermiethen. Näheres Ring 20 bei **Rechts-Anwalt Fischer.** [2003]

Junkernstraße Nr. 7, sind nach der Dorotheengasse zu 2 Verkaufslocale zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 20 beim Rechts-Anwalt **Fischer.** [2004]

Ein feuersicheres Gewölbe,

in der Größe von 2 Stuben, ist sofort **Dorotheengasse Nr. 8**, an der Karlsstraße, zu vermiethen. [2606]

Schlüssel beim Haushälter daselbst.

---

13. u. 14. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''53	332'''77	332'''41
Luftwärme	+ 12,1	+ 9,2	+ 21,9
Thaupunkt	+ 8,3	+ 8,2	+ 9,9
Dunstsättigung	73pCt.	92pCt.	39pCt.
Wind	SO 1	S 2	W 1
Wetter	heiter	bezogen	heiter

Breslauer Börse vom 16. September 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{1}{4}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$ B.
do. Anleihe. .	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$ B.
do. do.	4	$90\frac{1}{2}$ B.
St.-Schldsch. .	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{7}{8}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$123\frac{1}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{8}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$87\frac{1}{8}$ B. $86\frac{5}{8}$ G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$ G.
do. Lit. A. .	4	$93\frac{7}{12}$ B.
do. Rustical-	4	$93\frac{1}{4}$ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$92\frac{7}{8}$ B.
do. Rentenb.	4	$91\frac{1}{4}$ B.
Posener do. .	4	$89\frac{3}{4}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	87 B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{8}$ B.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$ B. 78 G.
do. do.	4	87 B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ B.
R. Oderufer . .		$87\frac{3}{4}$ B.

Wilh.-Bahn . .	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$97\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$110\frac{3}{4}$ G.
Russ. Bk.-Bil.		$84\frac{1}{2}$ B. 84 G.
Oest. Währ. .		$82\frac{11}{12}$ B. $82\frac{5}{12}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	$134\frac{1}{2}$ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	$3\frac{1}{2}$	195 bz. G.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln-Tarn.	5	72 B.
Wilh.-Bahn .	4	$69\frac{1}{2}$ bz. B.
R. Oderufer-B.		72 bz. B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	$62\frac{1}{8}$ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	$77\frac{1}{2}$ bz. B.
Ital. Anleihe.	5	$49\frac{1}{4}$ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	$57\frac{3}{4}$ G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	$48\frac{1}{2}$ G.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$31\frac{1}{2}$ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schles. Bank.	4	113 G.
Oest. Credit .	5	$74\frac{1}{8}$ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	$143\frac{1}{4}$ B.
do. 250fl	2M	$142\frac{5}{8}$ bz.
Hambrg. 300M	kS	$151\frac{1}{4}$ bz.
do. 300M	2M	$150\frac{5}{8}$ G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. $24\frac{1}{4}$ bz. G.
Paris 300Frcs.	2M	81 G.
Wien 150 fl. .	kS	$82\frac{1}{2}$ G.
do. do.	2M	$81\frac{11}{12}$ bz. B.
Frankf. 100 fl.	2M	56. 26 bz.

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	106-108	103	98-100
do. glb., . . .	102-103	100	96-97
Roggen . . . ,	77—79	76	73—74
Gerste	57—58	56	53—55
Hafer	32	31	30
Erbsen	70—72	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 200. 190. 180. Winter-Rübsen 192. 182. 172. Sommer-Rübsen 175. 165. 155. Dotter 160. 150. 140.

Kündigungspreise f. d. 17. Septbr.

Roggen $60\frac{3}{4}$ Thlr., Hafer 43, Weizen 81, Gerste 52, Raps 91, Rüböl 11, Spiritus $21\frac{5}{12}$.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: $22\frac{1}{8}$ B. 22 G.

Die Börse war geschäftslos bei wenig veränderten Coursen. Nur Amerikaner wurden in Folge niedrigen Goldagios von New-York höher bezahlt.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.